

# **B**ücherkataloge

des

# historischen Vereins

für

# K R A I N.

---

**Jahrgang 1849.**

---



**Laibach.**

Druck von Ignaz Alois Kleinmayr.



# Inhalt.

- „Land Carnerischer Hndigungs-Act Leopoldi, Röm. Kay-  
ser. Anno 1660. Von Hans Sigmund von Ot-  
tenfels landes Secretari Beschriben.“ (Seite 1).
- Krain's politische und sociale Zustände. A. Das Volksschulwesen.  
Von H. C. — Mit einigen Anmerkungen und Bemerkungen  
dazu von Philipp Jacob Rechfeld. (S. 14).
- Verzeichniß der vom historischen Vereine für Krain im Laufe  
des Jahres 1849 erworbenen Gegenstände. Redigirt  
von Dr. C. Ullepitsch, Geschäftsleiter des Vereines.  
(S. 32. 67. 88. 98).
- Die Stadt und das Quecksilberbergwerk Idria. (Hydria).  
Mitgetheilt von Anton Kurz, Dechant. (S. 33).
- „Der Anfang des Capuziner-Closters zu Bischoff-Laach  
Anno 1704.“ Mitgetheilt von Simon Wilfan,  
Pfarrer. (S. 37).
- Einige geschichtliche Notizen über das Kronauer-Thal im  
Herzogthume Krain. Von Simon Wilfan, Pfar-  
rer. (S. 41).
- Auszüge aus einem Manuscripte, betitelt: Notaten oder  
eigentlich Materialien zu weiterer Ausarbeitung, das  
Herzogthum Krain betreffend. — Landesbeschaffenheit  
in Ansehen der Cultur und Industrie. (Anno 1728).  
(S. 44. 96).
- Diplomatarium Carniolicum. Aus den Archivsmaterialien  
des historischen Vereins für Krain. Redigirt von Dr.  
C. Ullepitsch. (S. 48. 98).
- Eine Berufung auf das Urtheil unparteiischer Leser Von  
Phil. J. Rechfeld. (S. 49).
- Franz Hladnik's, weiland Präfecten am k. k. academ.  
Gymnasium, außerordentl. Professor der Botanik zu  
Laibach, Worte bei Gelegenheit der, von dem k. k.  
Gubernialrathe und Kreishauptmanne, Herrn Raimund  
Grafen von Auersberg, vorgenommenen feierlichen Zu-  
stellung der großen goldenen Medaille mit Deyr und Band  
im academischen Saale am 5. Juli 1818. (S. 67).
- Franz de Paula Hladnik. Sein Leben und Wirken,  
nach vorhandenen Papieren, dargestellt von Philipp  
J. Rechfeld. (S. 69).
- Schreiben des verdienstvollen Missionärs, des hochwürdigen  
Herrn Friedrich Varaga, ddo. Cincinnati am 19.  
März 1831. (S. 86).
- Münzwesen der deutschen Bischöfe und Erzbischöfe, mit be-  
sonderer Rücksicht auf das Bisthum Laibach. Von An-  
ton Jellouschek. (S. 89.)



# Mittheilungen

des

## historischen Vereins für Krain.

Erstes Quartal.

### Land Carnerischer Hulldigungs Act

Leopoldi Röm. Kayser. Anno 1660.

Von hant Sigmund von Ottenfels landes Secretari Beschriben.

Welcher der allerdurchläuchtigste, großmächtigste vnd vnüberwündlichste Fürst und Herr Herr Leopoldus Erwählter Römischer Kayser zu allen Zeiten mehrer des Reichs in Germanien zu Hungarn und Böhaimben, Dalmatien, Croatien vnd Sclavonien Khönig vnd Erzherzog zu Österreich vnd Kharnten, Herzog in Steyr, Crain vnd Württemberg, Graffe zu Habsburg, Tyrol vnd Görz den 28 augusti dieses 1660 Jahrs in der Hauptstatt Clagenfurt solenniter gehalten was gestalt seine khaysersliche May. zc. sambt den Hochwürdigisten, Durchleuchtigisten Fürsten vnd herrn herrn Leopold Wilhelmben Erzherzog zu Österreich zc. vor der statt in feld von denen löbl. Ständen ermelbts Erzherzogtumb Kharnten empfangen, in die statt allergehorsamist einbegleitet, ingleichen wie der obbemelte Erbhuuldigungsactus hernach für gnumben ward vnd was auch sonsten Zimmibels derzeit, bis Ihre Khay. Mayestätt zc. zc. derselben abreiß nach dem Herzogtumb Crain fürgekert haben, sich denkwürdiges fürgetragen.

Allerhöchst gedachter Khayserslicher Mayestätt zc. zc. als Herrn vnd Landtsfürsten dann

denen löbl. Landtsständen samentlichen zu aller vnterth. vnd respectiue gehorft. Ehren denen posteris aber zu gueter nachrichtung durch wollgedacht löbl. Laa: bestellten landtsecretarien hant Sigmunden von Ottenfels beschriben zu Clagenfurt den 20 7bris 1660.

Nachdem Ihr Khay. auch zu Hungarn vnd Bohaimben khönigl. May. zc. zc. allergnädigst beliebet von deroselben drayen S. v. landen vnd von der graffschafft Görz die gewöhnliche Erbhuuldigung anzunehmen vnd deroselben gethreye land vnd leuth mit ihrer allerseytes verlangten hochangenehmbesten präsenz allergnädigst zuerfreyen, welches dan auch diser Einer Ehrsamben Landtschafft in Kharnten zu sondern trost vnd grossen freuden geraicht ist. als haben Ihre Khay. Mayestätt zc. zc. zwar anfangs den 3 July hernach aber den 25 augusti ihren Einritt zu halten angestellt, aber verhinderlichen vrsachen halber allererst den 26 auff Friesach, den 27 auff St. Beyt vnd den 28 vormittag nach vnser Lieben frauen in Saal ankomen, alda dieselben neben Ihrer hochfürst. Durchleucht nit allein den

Gottsdienst gehört: sondern auch das mittagmahl eingenumben.

Vndt nachdem der löbl. Ständt meinung ohne das dahin gangen Ihre Khay. May. zc. des groben vnverbesserlichen Weegs vnter dem Saal bey der Herzgrueben zuenthöben sich auch bey vnd herab des welzenegger Schacht ein sehr schöne gelegenheit erzeigt Ihre Khay. Mayestätt zc. zu empfangen, als seynd die anstellungen also ergang das an selben ort ein schöne reye zelt auffgericht worden: alhin sich zwey stund fruer der herr Landtshauptman herr georg andree herr von vnd zu Cronegg dan der herr Burggraff herr Johann andres graff von Rosenberg oberster Erbland hoffmeister in Kharnten sambt allen andern hinaus gefahrenen vnd gerittenen weltlichen landtstanden begeben, die sich dan mit zihelichen Khlaidern vnd Lybreyen auch mit schönen handtperden, Carozen vnd zupferdten woll versehen vnd dasselbst neben denen hienachkommenen herrn abgefandten dern namben hernach folgen, alldort erwartet vnd als Ihre Khay. Mayestätt den 28 augusti nach vollbrachter mittag mahlzeit sich sambt Ihrer hochfürst. Durchleucht vnd baiden hoffstatten auf den obern weeg (welcher) von Saal auß, auf das khirchl gettsbüchl vnd den Cronbergerischen hoff hergehet, begeben, alda Ihre Khay. Mayestätt die statt vnd nit weniger die hinausgeführte Cavalleria den ankomenenden hoffstatt zeitlich ersehen khönnen, welche cavalleria als der abriß mit N. 1. zeigt, gegen den aufgeschlagenen schönen Reyen zelt über, an der heyden gehalten. Als nun Ihre Khay. Mayestätt zc. am bergl herkhomend zeitlich ersehen worden, hat die Cavalleria salva gegeben, darauff hat man angefangen zum erstenmahl mit dem groben geschüz am wällen sich hören zulassen, vnterdesen seynd Ihr Khay. Mayestätt zc. sambt Ihrer hochfürst. Durchleucht auf derselben khayserslichen Carozen nahent beyu zelt abgestigen, nach gemachter reuerenz von den Ständen in die zelt voran geht allergehorsamist begleitet worden, da an einer langechten bedekhten Bühn ein taffel mit einer khostbaren dekhen darauff ein adler zihelich genähet war, vnd davuer zwey neue Sessel, der eine zur rechten mit goldstuck, der ander von Carmosin Samet zur linkhen gestanden. Es haben sich aber weder Ihr Khay. Mayestätt zc. noch Ihre Erzfürst. Durchleucht niedergesetzt, sondern allein an die taffl gestellt. Vnd die von herr burggraffen in presentia Ihrer Päpftl. Heiligkeit nach dem Khay. Hoff abgeordneten Nuncij Apostolici herr herr Caraffa: dan des spanischen gesandten herr Matthái Zuentus vnd venedischen



herrn gesandten herr Muisio Molin &c. vnd den ankommenden hoff vnd landherrn fürgekherete Empfangnus oration angehört, die beyleüffig dises Inhalts gewesen:

**Titl Ihrer Khay. Mayestätt &c.**

Das nemblichen nunmehr 216 Jahr verfloffen wären da der allmächtige Gott dises Ihrer Khay. Mayestätt &c. allergetreuestes vnd gehorsambstes land Khärnten nicht also gesegnet, vnd gebenedeyet, da es seinen allergnädigsten herrn vnd landtsfürsten in der allerhöchsten khay. würde vnd dignitet hatte sehen vnd allergehorsamist empfangen, einbegleiten vnd bedienen khönnen, für welche von Gott dem allmächtigen disen land erwiesene so vatterliche gnad guett- vnd wohlthat vnd das er auch Ihre Khay. Mayestätt &c. in diser Ihrer vorgehabten Reiß so glichlich erhalten vnd mit seinen göttlichen gnadenreichen Seegen in einen so glichseeligen freudenreichen ersprieslichen vnd gesunden wollstand bis hieher begleitet vnd geführt hatte, Seiner göttlichen allmacht alle vnd iede allergehorsambste Stände vnd Inwohner dises lands inbrünstigen vnd demütigsten Danth sageten, vnd beynebend Ihrer Khay. Mayestätt &c. als ihren allergnädigsten herr vnd landtsfürsten mit fröhlichsten herzen und gemühetern in aller vnterthenigster submission auch allgereverenz vnd ehrerbietung allvnterthenigst empfangen vnd zugleich den allerschuldigsten gehorsambsten dankh ablegen thäten. das Ihr Khay. Mayestätt &c. verracht dero so wichtigen villfältigen Reichs- vnd andern geschäften, auch vnverhindert des so schwären, langwürigen, bürgigen vnd stainigen weegs, vnd dabey sich eraigneten so villerley vngelegenheiten sich gleichwohl gewüediget vnd mit dero allerhöchsten Khaysr: Pershon dise eine allzeit getreueste vnd gehorsambste landschaft begnadet vnd dardurch in allen herzen vnd gemühetern aller vnd ieder dises landts inwohner so woll geist- als weltlichen, hoch- vnd nidern standspershonon ein solche grosse vnd vnauslöschliche Freude erwekhet hatten.

Ob zwar nun hierauff ein allzeit getreueste, gehorsambste landschaft sich allerschuldigist erkennet, Ihr Khay. Mayestätt &c. mit einem mehrern vnd vornembem, iu solchen decor vnd apparate wie es Ihrer Khay. Mayestätt allerhöchste pershon khaysrliche würde vnd dignitat erfordert, aller vnterthenigist zu empfangen vnd einzubegleiten, so werden doch Ihre Khay. Mayestätt &c. allvnterthenigst gebetten, alle hierunter erscheinende Mängel vnd abgang auch alle etwa dabey ereignete fähler Ihre einer allzeit getreuesten landschaft allergnädigst zu perdoniren vnd die Schuld theils dero vnuermögen, theils aber der khürze der Zeit in welcher diser Ihrer Khay. Mayestätt &c. &c. so gnad- vnd freudenreichsten ankunft syn allergehorsambste landschaft eigenslich versichert und vergwist gewest wäre, zuezumessen, dabey aber sich allergnädigist zu uersichern daß dises alles ein getreueste landschaft anderweitig mit ihrer schuldigsten devotion ersehen vnd erstatten werde.

Darauf alle zu Pferd gesessen, sich Jeder meniglich in die Ordnung gestellt und ist der Einzug von ermelter Zeit an, herein zur neu gemachten Bruggen über die ob der Eheuenhüllerischen Mühl, von dannen zu dem Eheuenhüllerischen gartenegg: und ferners durch ein garten gegen der Statthauptmanischen Pasteyn für (von welchen Orth Ihre Khaysr. Mayestätt &c. die halben Ringmauern der Statt

sambt dreyen Pasteyen vnd baider Thor Ragenschamenten, desgleichen auch das grobe Geschütz, so in Sechzig grossen metallinen Stückhen vnd zwelff metallnen grossen Mörsern bestanden, auff zwo Seyten abgetheilter sehen khönnen) geführt. Damalen besonders tausend vnd fünffhundert Topplhaggen in einer Filada beim Völkhermarkhter Thor losgebrent vnd der einzig dergestalt fürgenomben, daß, als Ihr Khaysr. Majestät &c. zu besagten Völkhermarkhter Thor khomen, seynd deroelben die Stattschlüssel von Herrn Vögt Balthasarn Grimmig Freyherrn von Stall als Einer Landtschaft bestellten Statthauptman vnd Zeugmeister ambrs verwalter nechst vor dem Thor allergehorsamst überantwort (alda zwey Compagnia zu fueß in ihren Corpo beysamben, die andern drey aber in der statt nach dem der einzug gangen ist, abgetheilter angestellt waren) von Ihre Khaysr. Mayestätt &c. &c. allergnädigst angenumben, aber alsobalden widerumb zuruck geben: vnd anuertraut; Nochmals von Einem Ehrsamem Magistrat des Innern Raths zu Clagenfurt vnter einen Himmel von Goldstuck empfangen: vnd von 8 Personen des Rath tragend empfangen, von ermelten Thor an, herauffwärts gegen den Meyen Teütschen Haus vnd traidgassen, über den alten Platz vnd durch die herrngassen bis zu der Heiligen geists khirchen, vnd dessen freytopfthor begleitet worden.

Als nun dasselbsten Ihr fürstl. Gnaden Herr Maximilian gandolpf bischoff zu lauant (welcher von der verordnetenstöll in namen der stände abionderlich ersuecht war) sambt 5 andern Infulierten herrn Prelaten, darunter der herr abbt zu St. Paul seiner schwachheit halber aussen blieben, als herrn Christophen abbt zu ossiach, herrn wilhelmb abbt zu Vitring, herrn Johann Georgen Lumbprobsten zu gurath, herrn Johann Thumbprobsten zu St. andree in Lauanthal, herrn georgen Marco Probsten zu völkhermarkht vnd Erzbriestern in unter khärnten. an diesen Ort entgegen khomen seynd Ihre Khaysr. Majestät &c. von Pferde abgestanden, sich vnter einen absonderlich rothen himmel, welchen 4 herrn Pröbst getragen, als herr adamb Raditschnikh Probst zu gurniz, herr Bartlimee Benedict Probst zu Untertraburg, herr germanno Probst zu wieting, herr Johannes winklicher Probst zu khreigg begeben vnd in die khirchen khomben (da dann Ihr Khaysr. Majestät &c. vnd Ihr hochfürstl. Durchlaucht auff einer Bühnen unter ein Baldakhin zween absonderliche Bettstuel vnd Sessel gestellt waren) ist das De Teum laudamus durch die hoffmusik gehalten vnd vnter denselben von der cavalleria vnd infanteria der 9 Compagnien zu Pferd vnd zu Fueß das Salut gegeben: nit weniger das grobe Geschütz zum andermal gelöst worden: vnter diser Zeit ist der herr obriste von Capell mit seinen 10 Compagnien Curasiern (die ihren Marsch zwischen der Statua vnd dem Khaysrlichen loggiamende in die andere gassen (so gegen dem Willacher thor gehet, genomben) folgendts aus der statt in seine quartier gangen, nach vollbrachten gottsdienst haben sich Ihr Khaysr. Mayestätt &c. widerumb auff pferdt gesetzt vnd vnter den himmel vnd herab nach den Meyen Platz folgendts in dero eingeraumbts Khaysrliche loggiament begeben. darauff dan von Reütern und fueßvolgk desgleichen von dem gro-



ben geschick das drittemal Salut erfolgt. Hierbey ist auch zu wissen das so baldt Ihr Khayf. Mayestätt zc. vnter das völkhermarkther Thor geritten, hat man in allen khirchen alle glogkhen geleitet, bis Ihr Khayf. Mayestätt zc. in die khirchen khomen, damat ein stillstand gehalten vnd widerumben angefangen, bis allerhöchstgedachte Khayf. Mayestätt zc. ihr loggiament erraicht haben: damat wurden auch Ihr Hochfürstl. Durchl. in ihren Zimmer von dem Herrn Burggrauen in Namben der Stände absonderlich empfangen, die sich darhyber gnedigst bedankht.

Wie nun der abend herbey khomben, seynd die 4 Compagnien zu Pferd vnd 4 Compagnien zu fuess abgeföhrt, die 5te aber zur Hauptwacht am neyen Platz gelassen vnd nit allein disen abend, sondern auch die hienach gefolgten drey nächt nacheinander in allen Häusern an beyden Plätzen vnd fürnehmsten gässen in den fenstern 2 und 3 latern so vnderchiedlich gemahlen worden) forderst an dem landthaus vnd der herrn Jesuiter thurm schöne vnd zihliche luminaria fast auf Mitternacht brinnend gesehen vnd bey Khayf. Mayestätt zc. vor wehrender nachtmalzeit, das wart für die wacht, von dem herrn Burggrauen abgeholt, nachmal dem herrn Statthaubtman gegeben vnd also alle abend entweder von herrn Burggrauen oder in Zeit seiner leibs indisposition von dessen herrn amtsverwalter vollzogen worden.

Wie vnd was gestalt aber der Khayf. einzug mit ordnung vollbracht, das ist aus dem Kupferblat Nr. samdt der hie nach folgenden beschreibung zu sehen.

Beschreibung des Khayf. Einritt, welchen die Röm. Khayf. Mayestätt zc. zc. herr Leopold zu Hungarn vnd Böhmeimb khönig. Erzherzog zu Oesterreich in khärnten den 28 Febr. 1660 Jahrs zogen vnd in der hauptstatt elagenfurt in khärnten gehalten vnd in hernach beschriebener ordnung vollbracht worden so zu Nr. 2 gehörig.

Erste Compagnia.

- Nr. 1 der Furier
- " 2 Siben handtpferdt
- " 3 Sechs trompetter vnd heerpaukher
- " 4 herr lands obriste andre ludwig freyherr von windischgrätz
- " 5 herr Capitan leutenambt herr georg andree von Prüggenthal
- " 6 Cornet herr ludwig heinrich von Khulmer freyherr zc.
- " 7 wachmeister herr georg Christoph Zabornikh und die ganze Compagnia in Gldern.

Anderte Compagnia.

- " 8 der Furier
- " 9 Siben handtpferdt
- " 10 vier Trompeter
- " 11 Ritmaister herr wolff Sigmundt von Sigerstorff freyherr zc.
- " 12 leutenambt herr Mattheus Sigmundt von Himmelberg
- " 13 Corneth herr hans Carl Zabernigg ganze Compagnia in gldern
- " 14 wachmeister herr Zabornikh von Gamsenegg.

Dritte Compagnia.

- Nr. 15 Furier
- " 16 acht handtpferdt
- " 17 vier trompeter
- " 20 Ritmaister herr georg Christoph von waibegg
- " 21 leutenambt herr adam Seyfrid freyherr von aichburg
- " 22 Corneth herr Martin von Wallentein
- " 23 ganze Compagnia in gldern wieuor
- " 24 wachmeister Jacob Marowitsch.

Vierte Compagnia.

- " 25 Furier
  - " 26 acht handtpferdt
  - " 27 vier trompeter
  - " 28 Ritmaister herr Christoph andre von gaisruckh freyherr zc.
  - " 29 leutenambt herr Ernst fridrich Rauber
  - " 31 Corneth herr Johann Moriz Eysenhirt
  - " 30 darauff die Compagnia in gldern
  - " 32 wachmeister franz walthasar Reichenauer darbey zu wissen das die Curasier ein ieder ein roth doppeltraffeterne binden umb den leib vnd ein roth vnd weisse feder am Cascat geföhrt.
  - " 33 Ihrer hochfürstl. Durchl. bereüther vnd 14 Erzherzogliche hantpferdt
  - " 34 acht Einspaininger
  - " 35 zhehn Khayserliche handtpferdt
  - " 37 Sechs Erzherzogliche trompeter vnd heerpaukher
  - " 38 Erzherzogliche leibguard
  - " 39 Ein heerpaukher vnd zwelff khayserliche trompeter
  - " 40 auff zweyhundert pferdt landtherrn vnd Hoffcaugliern promiscua
  - " 41 Ihr Exc. herr graff adolpf graff Schwarzenburg
  - " 42 Vnd zur linkhen Ihr fürstl. Ond. Don Matthaef als obrist stalmaiter
  - " 43 Ihr hochfürstl. Durchl. Erzherzog Leopold wilhelm auf einen shimel mit einem Mantl umhabend
  - " 44 vier khayserliche herolden nach einander mit ihren schilden
  - " 45 herr hoffmarschallk amtsverwalter Graff von lamberg allein mit blossen schwerd vor dem himmel der himmel von guldenstuckh vnd von 8 des Raths getragen.
- darunter
- " 46 Ihr Khayf. May. auf einen spanischen braunen pferd mit gold gestickter baldrappa
  - " 47 die 3 herrn abgesandte als Pabstlicher Nuntius in der mitten
  - " 48 der spanische ambassadeur zur rechten
  - " 49 der Benedische gesandte
  - " 50 auf der rechten seyten zu end des himmels sind geritten Ihr Exc. herr graff Portia als Khayf. May. obrist hoffmaister
  - " 51 auf der linkhen seyten der herr obrist staltmeister gundakher graff von Dietrichstein
  - " 52 die Zwergen.
  - " 53 Khayserlich vnd Erzherzogliche Edlkhnaben
  - " 54 Ein Heerpaukher fünf trompeter



- Nr. 55 trabanten vnd hatschier hauptman  
 „ 56 Khayserliche leibguardj  
     darauff  
 „ 57 des obristen Cappel furier  
 „ 58 Sechs Handpferdt  
 „ 59 ein heerpauker, Sechs trompeter  
 „ 60 herr obrist Cappel vnd obrist leutenandt selbsten neben einand mit auffgehabten blauen Cascatan  
 „ 61 vnd obrist leutenandt  
 „ 62 darauf 10 abgetheilte compagnien, iederzeit 3 trompeter vor ieder Compagnia alle mit blau angehoffenen Curaffen vnd Cascaten: die alle mit hieher bracht, nach aller firmenben officier namentl. beschriben werden khönnen

Ingleichen zeigen die Khupfferbletter sub No. 3 vnd 4 welcher gestalt die Kharterischen völkher zu Ros vnd fues bey einbung des legiaments auf dem Meyen platz hinter der statua vnd neben neuen grossen brunn gestellt: auch an welchen orten Ihr Khayf. May. 2c. vnd Ihr hochfürstl. Durchl. sambt ihren hohen Ministriis, desgleichen die Herrn gesandten einlogiert worden seyndt.

Worbey aber notwendig der status mit ihren vernünftigen inscriptionen (welches ein vornembes landtsmitglied auffgesetzt hat) zudencken hab ich fir notwendig geachtet zu seyn, derselbe Inhalt vollen guetherzigen lesern zu gueten in lateinischer sprach auch alle bezubringen.

Auf der Seyten gegen abend  
 Augustissimo Caesarj Leopoldo Hungariae et Bohemiae Regi, Austriae et Carinthiae Archiducj. quod armis suis confoederatorum hostes in septentrione represserit.

Victorioso

quod ibidem aquis conditionibus pacem restituerit.

Pacifico

Quod provinciam hanc inuisere et homagium suscipere dignatus sit.

Patri patriae

Hoc perpetuae memoriae et observantiae monumentum fidei et caritatis Carinthiae statuis ponebant.

auf der Seyten gegen auffgang wo der fliegende Adler gewesen

Huic ego nec metas rerum nec tempora pono, Imperium sine fine dedij.

auf der Seyten gegen Mitternacht bey der östlicherisch wappen.

Haec pace et bellis sint felicissima regna, sic peto sic opto carinthia tibi.

auf der Seyten gegen Mittag bey dem Kharterischen wappen

En tibi submissi nostri Leopoldo Leones. Vide Kupfferblat No. 5.

Aus was Ursachen aber ein Lobl. Caa. bewogen worden an statt der sonst gebräuchigen Ehrenporten eine statua zu Ewiger gedächtnus auffrichten zulassen, ist solches alles aus der Februar beschriebenen Empfangnus oration mit meh-

ren zuuernemen, derhalben mit dieser relation weiter geschritten vnd folgendts anzeigt wirdt.

Was bey diser gott lob glichlichen anknuft Ihrer Khayf. May. 2c. 2c. alda in der statt firüber gangen oder gehandelt worden.

Hierauff souill zuuernemen ist, des Sohntags den 29 Augustj allerhöchst gedachte Khayf. May. neben Ihrer hochfürstl. Durchl. vormittag den heiligen gottsdienst bey denen herrn PP. Jesuuitis begewohnt da dan alle firmenbe Ministrij des landts vnd die maisten von denen landtständen in die khirchen vnd zuruck, nit weniger bey der Taffel auffgewartet, ein gleichmässiges als Ihr Khayf. May. 2c. nachmittag zur vesper zu dem heiligen geist vnd wider nach haus gefahren vnd die abend malzeit eingenumben, erzigt damaln aus befelch Ihr Khayf. May. 2c. der herr hoffkanzler dem herrn burggraffen souill angefüegt, wie das Ihr Mayestät albereit zween herrn landtags commissarien erkühset vnd verordnet hatten die erbhuldigung zu requiriren, der wegen er herr burgraff denen herrn vnd landtleuthen ein zusammenkonfft ansagen solle lassen, welches auch beschehen vnd als Montags den 30 augusti die anwesende geist vnd weltliche stände sich auf das landthaus zeitlich eingefunden vnd versamblet, dern ein grosse anzahl erschinen seyn, ware fir die Khayf. herrn Commissarien zwischen denen 2 obern fenstern ein baldekhin, darunter ein Par hohe Bühnen mit tuch überzogen, darauff vornher ein taffel mit rothSameten tebbich bedekht vnd darhinter 2 rothSamete Sessel bestellet, zuegericht.

Als nun diese Session besetzt war, proponieret vor wollgedachter herr burggraff an seinen ort Sigend praemissa intitulatione, zu was ende er herr allen anwesenden Ständen auff das landthaus zuerscheinen ansaagen lassen: nemlich weilien die alhier anwesende Khayf. May. vnser allerdgster herr grosse herrn Commissarien deputirt welche in befelch hatten die threy gehorsambste Stände zu laistung der erbhuldigung zubehandlen, derwegen die gebühr erfordere derselben herrn Commissarien nit allein anzuhören: sondern auch etliche geistlich vnd weltliche landtsmitglieder hinaus zu ordnen dieselben herein zubegleiten, dises zu effectuiren hat wollgedachter herr burggraff dem herrn Christophen abbtin zu Ossiach, herrn heinrich ludwigen graffen von Thurn, herrn wolff Meymunden graffen Paradenyer vnd herrn Philippi Jacoben von Deutenhoffen denominiert, die alsobald auffgestanden sich zu den herrn graffen von Reggenstein vnd Lättenpach als Khayf. geheimb. Rath, bey welchen herrn sich auch der hiesige herr landtschbtman als in sachen mitverordneter Khayf. Commissarj eingefunden, in das Carlsbergerische haus begeben. dieselben in die landtsstuben begleitet, die dann alsobald vnter den baldekhin getretten vnd ihr ort eingenumben, oft wollermelter herr burggraff ist auffgestanden vnd sich herab gegen vnsern der landtsecretarj sich vornher gestellt vnd des Khayf. vnd landtsfürstl. vortrags (welchen alle herrn stando angehört) erwartet. Hierauff woll ermelter graff von Reggenstein vnd Lättenpach sein oration angefangen:

Der alldurchleuchtigste auch vnüberwindlichste grösstmächtigste fürst vnd herr herr Leopold 2c. 2c. Entbiete einer gesambten gethreyen landtschaft denen hochwürdigen durch-



leuchtigen fürsten, hoch vnd Ehrwürdigen, hoch vnd wollgebohrnen, wollgebohrnen Edlgestrengen zc. zc. dero allergdgsten grues vnd alles guets. allerhöchste Khays. May. zc. heten nit umbgehn khönnen, nachdem die göttliche allmacht auff seeligsten hintritt Jhres in gott ruhenden geliebsten vaters herrn herrn Ferdinand des dritten glorwürdiger gedächtnus, Jhre Mayestät in die Succession des landtsfürstl. Regiments gesetzt hette, von ihren gethreyen landen vnd leütchen die erbhuldigung zu fordern vnd zwar denselben zu trost vnd freud solche in eigener khayslerlichen pershon vürzützeren, welches zwar ehender beschehen sollen aber wichtige vrsachen, so er herr Commissarij angeho-gen, solches verhindert hatten. Nun aber vermercke er so woll aus den vor wenig Tagen demonstrierten stattlichen gegenritt als auch aus der damall abgelegten zihernlichen vnd erfreulichen Empfängnus oration (welches alles Jhrer Khays. May. zu sonderm abergdgsten wollgefallen geraiche) das er kheinem Zweyffl trage alle anwesende stände begürig vnd willig seyn, die gewöhnliche erbhuldigung ihres theils gehorsamist zulasten vnd sich solcher gestalt zubequemen, damit solcher actus auf den 2. 7bris firgenumben werden möge zu dem ende sich die gethreyen Stände damall bey hoff verkehönllich einfinden wolten, diese oration mit anbietenden khayslerlichen gnaden, seines theils aber aller angenehmsten dienst vnd freundschaftt erwehlung beschliessend.

Weissen dan nun der allmächtige gott sein göttliche gnad vnd Seegen so weit hatte scheinen und spüren lassen, das Jhr Khays. Mayestätt zc. nunmehr au das dero selbstnen allergnedigst beliebte vnd ihr einer allergehorsambsten landtschafft denominated ort glichlichen angelant wären, so würden Jhr Khays. May. vnterthenigst gebetten Jhro einer allergehorsambsten landtschafft noch fehrner die khays. vnd landtsfürstl. gnad zuerweisen vnd dero allergdgsten einzug mit diesen zwar wenigen Comitaten in die vor disen von Jhro khays. Mayestätt zc. vorkahren so woll an dem Heiligen Röm. Reich als dero hochlöblichstn Erzhaus östereich Christ- vnd mildseeligstn gedächtnus zc. aus khays. vnd landtsfürstl. mülde vnd güte diser einer allzeit gethreuhesten landtschafft für frey aigen übergebene vnd geschenkte statt Clagenfurt zunehmen. dessen dan ein allgetreueste Landtschafft sich vmb souill mehrers zuerfreyen vnd gott dem allmächtigen inbrünstigen dankh zusagen vrsach hatte: aldieweil (ungeacht dises land diser hohen gnad vorhero theilhaftig worden) sye doch weder vor oder nach obangezogener allergnedigsten übergab niemahlen gewürdiget noch von gott dem allmächtigen so gesegnet vnd begnadet worden, das sy einen würlhlichen Röm. Khaysler in dero umbkhehrs oder gezürg hatte allerunterthenigst sehen oder bedienen khönnen. dieser höchsten Khays. gnadt aber anigo bey einer so schönen coniunctur dergestalt theilhaftig sey worden, das gleich wie verwichenen Montag den 23 dits monaths vnd eben an selben tag als Jhr Khays. May. zc. vormalß intentioniert gewest, ihren Einzug alhier zu halten, die Sohne als die höchste Regentin des firmaments vnd gestirns, ihren lauff in das ienige himlische zaichen, worunter dieses Jhr Khais. Mayestätt allergehorsambste landt sambt dero haubstatt clagenfurt situirt vnd gelegen ware, genommen solches angetreten, ihre wohnung darein gemacht vnd

dis monath über darinen verbleiben werde. also auch Jhr Khays. Mayestätt zc. als ihre allergdgste Sohne, ihr allerhöchster Regent, allergdgster Khaysler, landtsfürst vnd herr sich gewürdiget hatte ebensfalls vmb selbige zeit dieses ihr allgetreuestes vnter solchen himlischen Zaichen gelegenes vnd diser zeit von der himlischen Sohnen gleichfalls bewohntes land allergdgst anzutreten vnd der allervnterthenigsten bitt vnd hoffnung gemäs sich gleichfalls noch heut würdigen wurden dero allergdgsten einzug in die ebensfalls vnter disen zaichen gelegne statt clagenfurt als der Erste Römische Khaysler allergnedigst zu nemen.

Damit nun hierauff zu forderist Jhr Khays. Mayestätt zc. zc. allerglorwürdigster Namben bey vns vnsterblich verbleiben vnd vnserer posterj diser allerhöchsten gnad vnd darob Empfangenen vnaussprechlichen freude, ein immerwehrende ewige gedächtnus haben khonten, hatte ein getreueste vnd gehorsambste landtschafft sich nit vnbillig entschlossen, anstatt der abgängigen sonst bey dergleichen Khayslerlichen vnd Khöniglichen Einzügen gebrävchigen: insonderheit Jhrer Khayslerlichen Mayestätt zc. aus allerhöchster schuldigkeit gebührenden vnd gezihemenden Triumpforten (welche aber einmal in diser khurzen zeit nit hatte vorkertiget noch zu genuessamer decenz auffgericht werden khönnen, sonst auch fir sich selbstnen verweßliche vergangliche vnd vergessene sachen waren) Jhr Khays. Mayestätt zc. zu vnterthenigsten Ehren, auch ewiger gedächtnus ein anders zwar khleines, doch immerwehrendes werckh beyleuffig in der form vnd gestalt wie es ein allergehorsambste landtschafft dormalen wegen khürze der Zeit auch nur in vnbestandigen materialien auffrichten vnd Jhr Khays. May. zc. hocheleuchteter khayslerlichen augen in vnterthänigkeit repräsentiren wollen, mit nechsten vnuerfaumbt ainiger zeit vnd vngespertes fleiß in dergleichen beständigen materialien auffrichten zu lassen dardurch obangezogener massen Jhrer Khays. May. zc. allerglorwürdigster namben bey vns vnsterblich verbleiben vnd vnserer posterj dessen ein ewiges denckzaichen haben, auch daraus abnemen khönnen was ihre vorkahren als wür die wür derzeit mit gottes genad in leben wären, ob diser allerhöchsten gnad fir ein innerliche vnausprechliche freud gehabt hätten vnd sye darauff nach vnsern ableben nach vnd nach immerwehrend an vnserer statt darfür gott dem allmächtigen dankhsagen vnd Jhr Khays. May. zc. allerglorwürdigsten Namben in alle Ewigkeit loben, ehren vnd Preysen khönten. Vnd damit befehle Jhr Khays. May. zc. ein allzeit getreueste vnd gehorsambste landtschafft sich allervnterthenigst vnd gehorsamist bittend, Jhr Khays. Mayestätt zc. geruheten nit allein sye landtschafft in communij: sondern auch in particularj alle vnd iede allergehorsambste Stände in dero khays. huld vnd landtsfürstl. gnad vnd protection allergdgst zuerhalten. Wür entgegen Jhr Khays. Mayestätt zc. sye sambent vnd sonders mit aufflegung ihrer leiber, haab, guets vnd bluets bis auff den letzten tropffen desselben allerbestendigst obligiert vnd verbunden verbleiben vnd in diser allervnterthenigsten devotion in diser allergehorsambsten beständigkeit als threygehorsambste vnterthanen vnd Vasallen leben vnd sterben wurden.

Nach diser abgelegten Empfängnus oration haben sich Jhre Khays. Mayestätt zc. gegen denen entgegen khombenden landts-



ständen allergnedigst bedankt vnd denenselben die hand gebotten.

Auff diese allergdgste behandlung vnd abgelegte requirung hat der herr burggraff wiewoll er schor: damal von einen starcken zuestand vnd leibs indisposition behafftet ware, gleichwol ein sehr schöne vnd stattliche gegen oration gethan (welche souill zufassen jenner gewesen, mir angelegen seyn lassen, vnd das aber souill geist- und weltliche herrn bey mir vmb den Inhalt derselben Ihnen zu communiciren angelangt, hab ich mit instendigen bitten, bey wollgedacht Ihrer gnaden souill erhalten, das sy mir in denen püncten vnd absätzen, wo ich angestanden, die abgängige erleüterung geben, darauff ich diese oration zu samem gesetzt, so folgenden Inhalts gewesen:

### Titulis praemissis

des allerdurchleüchtigsten zc. zc. vnd der herrn Commissarien.

Die ienige grosse vnd schmerzliche betrüebnus so ob den jüngsthin anno 1672 beschehenen zeitlichen hintrit des allerdurchleüchtigsten, großmächtigsten fürsten vnd herrn herrn Ferdinand des dritten vnser gewesten allergdgsten Khaysers, herrn vnd landtsfürstens Christseeligsten andenkens zc. diese eine alzeit allergethreyeste gehorsambste landtschafft in kharnthen nicht vnbillich empfunden vnd getragen: hat der allmächtig güttige gott in etwas gelindert vnd in deme ein alzeit gethrey gehorsambste landtschafft consoliert vnd getröstet. das sein göttliche almacht höchstgedachte Ihr Khays. May. mildseeligsten andenkens mit ihren göttlichen gnadenreichen Seegen also vmbshattet vnd dero einen von ihro hochlöblichsten Sanfftmächtigsten geblüet erzeugten vnd gebohrnen so tapfern Prinzen vnd helden mitgetheilt, welcher alsobald nach dero zeitlichen ableiben alle ihre in betrüebnus hinterlassende khönigreich, fürstenthumb vnd lande antrettrn, vernünfftig regiern vnd dero so gar in den höchste regiment des Römischen Khaysertthumbs succediern vnd folgen solle vnd khönne: diser ist nun die iezige Röm. Khays. May. zc. vnser allergdgster herr vnd Landtsfürst Leopoldus, welche gleichfals aniezo von dem dero erblich angefallenen Erzherzogthumb kharnthen vnd dessen allergehorsambsten Ständen ihro das pflichtschuldigste homagium vntertzenigst zulasten vermitelst ihrer hochansehentlichen herrn Commissarien allergdgst ansuchen, requiriren vnd begehren lassen. Wan ich nun die so fornembe firtreffliche Tugenden vnd qualiteten vnd den so hoch erleüchten verstand vndt vernunft mit welchen der allmächtige gott seine Khays. May. zc. vor andern absonderlich begabet vnd begnabet, consideriere vnd erwege vnd zu gleich die so herrliche ansehnliche vnd mehr als heroische acta vnd thatten, so sye die khleine zeit ihrer Kayf. regierung über, von sich scheinen lassen vnd der ganzen welt zuerkennen geben, fir mich nimbe khunte ich billicher massen disen vnsern allergdgsten Khaysers herrn vnd landtsfürsten allen vnd ieden von Julio Cäsare bis hieher gewesten vnd gelebten Röm. Khaysern äquipariern vnd vergleichen. Ich will mich aber so weit nit hinaus lassen: sondern allein bey dem hochlöbl. Erzhaus östereich vnd dessen Khays. regiment verbleiben.

Rudolphus Habsburgensis war der erste so aus diesem vralten habsburgischen nunmehr hochlöblichisten öster-

reichischen Erzhaus von gott dem allmächtigen zu dem höchsten regiment des Röm. Khaysertthumbs berueffen worden: den ihrer vill dessen firtrefflichen Tugenden willen Virtuofum vill aber wegen seiner in zeit seiner wehrenden Khays. regierung erhaltenen so lobreich Victorien Victoriosum genent haben. Albertus sein Sohn in der östereichischen zahl zwar primus, in der zahl der Khaysern aber quartus war genant Triumphalis oder Triumphator, der dritte von disen hochlöblichisten Erzhaus geweste Römische Khaysers, auch der dritte sonst aber genant pulcher: Schön nicht allein von gestalt: sondern auch von tugenden vnd qualiteten. Ob nun zwar woll nach ableiben dieses Fridericj III. das Römische Reich von etlichen andern vornemben subiectis vill lange jahr administrirt und guberniert worden, so hat doch der almächtige gott anno 1438 seine göttliche gnedige augen auf dieses hochlöbl. Erzhaus östereich widerumb gewendet vnd dem damal in leben gewesten Alberto in der östereichischen zahl secundo, in der zahl der Röm. Khaysern aber quinto das höchste regiment des Khaysertthumbs dergestalt gdglich verliehen, das es nunmehr von Ihnen vnd selbiger zeit an, in die 244 Jahr in continua successione bey diser hochlöblichisten Erzhaus vnuerruckt vnd beständig verbliben vnd in die vnser iezige Röm. Khays. May. von solcher continuerlichen successione an gleich der 12te Römische Khaysers vnd khönig gezelet werden. diser Alberto II war genant honorificus: Alberto honorifico succedierte der frume fridfertige fürst Fridericus IV. genant pacificus. Sein Sohn Maximilianus primus genant magnanimus vnd dieses Maximilianj Einckl der weitberühmte fürst Carolus V. der wegen seiner so vnzehligen erhaltenen lob vnd Sigreichen Victorien gleichwie Rudolphus I Victoriosus genant worden. Nach beschehener wilkhürlicher resignation dieses weitberühmten Röm. Khaysers succedierte dessen brueder Ferdinandus I genant Zelusus: deme folgt sein Sohn Maximilianus II genant sapiens. Rudolphus II Mecaenas. Mattheus liberalis. In dessen lebszeiten noch zum Röm. Khaysers erwahlet vnd gekhronet worden der frome gottsförchtige vnd andächtige fürst Ferdinandus II wahrhafftig in namben vndt in der that Pius. Deme folgten nun in Röm. Khaysertthumb die jüngsthin abgeleibte Röm. Khays. May. Christseeligsten andenkens Ferdinandus III genant iustus, in dessen lebszeiten zwar auch noch zum Röm. Khönig Ferdinandus IV. erwahlet, aber von dem allmächtigen gott vor angetrettenen regierung aus disen zergänglichhen in das ewige Reich versezet worden.

Wan ich nun alle vnd iede diser oberzelten östereichischen Röm: Khaysern gegebene Epitheta vnd lobspruch eraminiere vnd wollbetrachte, finde ich, das solche alle sambt bey diser vnser iezigen Khay: May: herrn vnd landtsfürsten gleichwie in einen brunnen, ia wie in einem meer zusammenlauffen vnd fließen, welches zu demonstriren vnd zu Probiren auch ieblichen specialiter auf seine Khay: May: zu appliciren mir nicht schwär fallen würde, wan es die zeit erdulden thät. es ist mir aber genueg das die obangezogene so vornembe vnd firtreffliche tugenten vnd qualiteten der so hoch erleüchte verstand vnd vernunft vnd die so herrliche ansehnliche vnd mehr als heroische diese khleine wenige zeit ihrer Khay: May: regierung über vollbrachte thaten



solches alles an tag geben, bezeugen vnd für mich reden, demonstrieren vnd Probiren. vnd mich dahin laiten vnd weisen, das höchst gedacht Ihre Khay: May: mit einen alle vnd iede obbesagter massen bey dero zusamen geflossene Epitheta in sich haltenden vnd begreifenden cognomine oder lobspruch condecorire vnd gleich wie vor disen die galli oder Franci ihren Carolum gallum Magnum also auch Ihm disen vnsern Leopoldum Austriacum Magnum billicher massen nenne vnd intituliere.

Eine schöne löbl. observanz haben ihrer vill so von dem hochlöbl: Erzhaus östereich schreiben vnd sagen das gleich wie der allmächtige Gott den ersten von disen hochlöbllichsten geblühet in das höchste regiment des Khaysertumb beruffenen Rudolpho einen solchen namben mitgetheilet, welchen vor disen ainicher Röm. Khayser vngeacht derselben in der regierung 142 an der zahl vorgang niemaln gehabt, also seye bishero lobwürdig observiret worden da ieglicher vor disen hochlöbl: Erzhaus erwählte Röm: Khayser seines namens der erste was notabls vnd memoriabls in zeit dessen Khay: regierung ruhmwürdig volzogen vnd hinter sich verlassen habe. da bezeugt alsobalden der obangezogene Rudolphus 1, welcher nicht allein der erste Röm: Khayser gewest: sondern auch in zeit seiner regierung so vill vnterschiedliche lobreiche Victorien wider seine feind erhalten absonderlich aber den damaln regierenden mächtigen feind Khönig Ottocarum zum zweiten mahl geschlagen: also das in dem letzten Treffen gedachter Khönig Ottocarum selbst an der wahlstatt todt gebliben ist. Albertus sein Sohn in der zahl der Röm. Khayser quartus aber in der östereicherischen zahl primus war auch der erste deme das edle weitberühmbte schöne fruchtbare vnd lustige land vnd damals geweste herzogthumb Östereich verlihen worden, dadurch er zugleich den hochlöbl: Sanftmütigsten vnd mildreichsten östereicherischen namben für sich vnd seine successores erlangt vnd erworben hat. Maximilianus an dem Khaysertlich regiment auch primus war ein so dapperer held das er in zeit seiner regierung vill vnterschiedliche nationen bekriegt, vill herrliche schöne Thaten verpbt, vill Sigreiche Victorien wider seine feind erhalten vnd endlich nicht allein durch sein selbstaigen mit maria Caroli des grossen herzogen in burgundj Tochter gepflogene heyrath die so vornembe fruchtbare vnd ansehentliche 16 niederlandische provincien so für mehr als zwey oder drey khönigreich zurechnen seyn:) sonder auch die folgents zwischen Philippo 1 vnd des hispanischen khönigs Ferdinandj tochter Joanna getroffenen heyrath die großmächtigste hispanische khönigreich erlangt vnd seinem hochlöbl: haus incorporiret vnd dadurch solches an land vnd leüthen so hoch vnd potent gemacht hat. Ferdinandus auch primus war der ienige, so die vralte weitberühmbte statt vnd des ganzen hochlöbl: Erzhaus vnd Erzherzogtumb östereich Metropolitim Wienn, als sye damals von dem mächtigsten türkischen khayser Solymano mehr dan mit zweymalshundert tausent mann umgeben vnd belagert war, ritterlich entsezt vnd den so großmächtigen feind mit spott vnd schand darvon abzuführen bezwungen. Er war auch der ienige so das großmächtige khönigreich Ungarn sovill noch damall über das so diser Erb- vnd Erzfeind des Christlichen namens der Türk nicht albereit vnter sein türkisches Joch gebracht vnd in sein

grausamben rachen verschlungen gehabt, übrig war, überkornben vnd dergestalt seinen Hochlöbl: Erzhaus einverleibt, das es von selbiger zeit an bis hieher bey selbigen beständig verbliben ist. Er war endlich der ienige so nachdem sein anherr Mar. I. in teutschland todt verbliben vnd niemands von dem Hochlöbl: Sanftmütigsten östereichisch geblühet in teutschland mehr übrig war, sich aus dem großmächtigsten hispanischen khönigreich erhoben vnd dieses allerglorwürdigste geblühet in teutschland widerumb regeneriert, eingeführt vnd eingepflanzt hat.

Was haben wir nun vns anders vnd nicht noch ein mehrers von diser vnser Khay: May: vnsern allergnädigsten herrn vnd landtsfürsten zugetrösten vnd zuversichern, in deme seine Khay: May: nicht allein als der erste des namens Römischer Khayser: sondern von Gott dem allmächtigen mit ein so hocherleuchten vnd gloriwürdigsten namben begabt vnd begnadet, dessen anfang vnd eingang alsobalden des mächtigsten starksten vnd fortrefflichsten thier, ia des khönigs aller thieren auff erden nemblich des leonis namen in sich halten vnd begreifen thuet. Daher ich diser vnfehlbaren meinung lebe das seiner Khay: May: vill vornembe ansehentliche vnd herrliche thaten bevorstehen vnd das gleichwie Ferd. I das mächtige khönigreich Ungarn erworben vnd das hochlöbl: östereichische geblühet in teutschland regeneriert vnd eingeführt: dise vnser Khay: May: Leopoldus nit allein die zu selbiger zeit vnd seithero von disen mächtigen khönigreich hinweg khomene land vnd orth: sonder auch das ganze ottomanische vnd Constantinopolitanische reich bekriegen bezwingen vnd erobern, die darin nunmehr ganz vertilgte verloschene vnd abgestorbene Christliche religion wiederumb resuscitiren vnd einführen vnd dadurch die ganze Christenheit von der gefahr dises grausamen türkischen Jochs entledigen werden.

Carolus V. der theyere fürst vnd held ward in seiner zarten iugent vnd noch nicht erreichten 20 Jahr seines alters von Gott dem allmächtigen zu dem höchsten regiment des Khaysertumb berufen. bey welchen ihrer vill vermerken vnd sagen das es aus einer absonderlichen providenz vnd fürsichtigkeit gottes beschehen, indeme seine göttliche allmacht disen großmütigsten fürsten eine langwürige fast ganz 39 Jahrige regierung verlihen vnd ihm souill langen Jahren zeit vnd kraft gegeben souill ansehentliche heroische thaten zuverbringen, so vill glaubige vnd vnglaubige zubeckriegen vnd so vill vnzehliche lob- vnd Sigreiche Victorien wider seine feind so woll in Europa als Africa (wie in sein leben zusehen vnd zulesen ist) zuerhalten. Dises vnd noch ein mehrers ist von vnserer Khay: May: vnsern allergnädigsten herrn vnd landtsfürsten zu hoffen vnd sich zuuergewissen in deme seine May: nicht allein auch in dero blühenden iugent: sondern vmb 13 Monat vnd etliche tag früher zu dem höchsten Khaysertumb von Gott dem allmächtigen berueffen worden, bey welcher berueffung vnd darauff gefolgten Erwälung ich billich sagen khan, das nicht die zeit auf die election: sonder die election auf die wenige zeit welche vermög der goldenen bull vnd den Reichs-satzungen, Constitutionen vnd ordnung gemäs zu erwehlung eines Röm: Kayfers vonneten ist vnd er fordert wirdet, hat warten müessen massen dan seine Khay: May: nur ein einzi-



ges monath vnd 9 tag nach vollbrachten solchen Jahren vnd alter von den gesandten Curfürsten des h: Röm: Reichs unanimj voto zum Röm: Khayser erwälet worden vnd bereits in der wenigen zeit Ihrer zwey Jahrligen Khay: regierung über sovill vornembe fürtreffliche vnd heroische thaten welche nunmehr die thaten obangezogenen theyren fürsten vnd helden Carolj V. in vill weg erraichen vnd demselben zuvergleichen seye. Dahero ich auch festiglich dafür halte das seine Khay: May: dero hocherleuchtetes symbolum Consilio et industrio mit dises Caroly V. symbolo plus ultra coniungiren werden vnd das alles dasjenige so diser weitberühmbte Khayser Carolus V. wegen seines abgematten leibs abgenommenen khrafft vnd hoehlangten alters vnd endlich noch in lebenszeiten beschehener freywilligen resignation an solchen symbolo nit hat complieren vnd erfüllen khönnen, diser unserer Khay: May: vnsern allergnädigsten herrn vnd landtsfürsten zu vollenden vnd zu orth zu bringen von Gott dem allmächtigen vorbehalten seye. Neben disen allen erinnere ich mich der gnad- vnd freudenreichen geburt vnser allergnädigsten Khaylers herrn vnd landtsfürstens vnd deren Jahr monath vnd tag vnd seynd dabey vill schöne vnd denkwürdige observationes die ich aus allerschuldigster devotion nit verschweigen khan. Vnd zwar anfänglich hat der allmächtige dise vnser Khay: May: zu trost der ganzen Christenheit auf das licht der welt gegeben vnd geschenkt in dem 1640 Jahr in anno bissextilj das ist in einen vollkommenen Jahr dan alle annj bissextilis für vollkochen geachtet werden, in dem sye die 3 vorgehende vnvollkochen Jahrl mit ihren übrigen tag compliern vnd vollkochen machen müessen. In einen vollkommenen Jahr hat der allmächtige Gott dise Ihre Khay: May: an das licht der welt gebracht damit auch dero vnfehlbar verhoffend langwierige fridenreiche vnd lobwerdigste regierung allezeit vollkochen seyn vnd sye in allen vnd ieden dero lobwerdigsten regierungen emfellende dergleichen bissextilibus was nambschafft verrichten vnd verbyen khonten. Massen dan darob schon ein schöner anfang gemacht worden in deme in dem ersten nachdem von gott dem allmächtigen Ihre Khay: May: bemainten vnd ihro anerstorbenen succession eingefallenen anno bissextilj als anno 1656 seine Khay: May: zum böhaimb: khönig gekhört worden, in dem ietzt lauffenden 1660 vnd anderten darauf gefallene anno bissextilj aber vermittelst ihrer waffen alle vnruhen in teutschland gestillet vnd den lieben vniversal friden glichlich erworben vnd eingeführet haben. Der monath ihrer gnad- vnd freudenreichen geburt war Junius. woher diser monath Junius seinen vrsprung habe discuriere die gelehrten vnterschiedlich: Ouidius will das gleichwie Maius a maioribus also Junius a Junioribus genent werden. andere wollen er werde genent a Junonibus, andere a Junone bruto, andere aber vnd die meisten wollen, er habe sein derivation vnd vrsprung von der heidnischen abgöttin Junone dahero selbige theils Juno einen theils Junoniam nennen thuen. was gestalten nun diese abgöttin Juno zu den heidnischen zeiten uenerirt geehrt vnd von wie villen vnterschiedlichen völkern sy als die höchste göttin angebetet worden, ist vnndt weitläuffig zu

erzellen ich will allein ein einiges mir taugliches beybringen vnd sagen das eben dise göttin Juno von den dislands in heydenthumb gelebten völkern vnd Inwohnern für die höchste göttin gehalten, uenerirt vnd angebetet worden das bezeugt mir der in disen land gewachsene vnd noch auf den heutigen tag eben in dem ienigen von diser abgöttin auf lateinisch Valle Junonis auf teutsch genanten Jaunthall aufrecht stehende felsen oder Stein so gleichfals auf die heutige stund lapis Junonis oder Jaunstein genent wird. auf welchen felsen oder stein aller Historicorum schreiben vnd vermelden nach die statua Junonis erigirt gewest vnd von dem damals in der finsternus des heydenthumbs geseenen landtsinwohnern als die höchste göttin geehrt vnd angebetet auch ihro alldorten von dem ganzen land die opffer auffgeopfert worden. Nach verfloffenen heydenthumb vnd nachdem dises land zur zeit des heiligen nach alhie in dem löbl. vralten vnser frauen stift im Saal bey seinen monumento oder grab mit villen wunderwerkheuchtenden bischoffen Modestj die Christlich Catholische religion angenumben, haben die damalligen gelebte fromme gottselige Christen alldort ein zwar khleines jedoch liebreiches vnd schönes khirchl zu Ehren einer von der damalligen landtsfürst: geblühet erzeugten vnd gebornen vnd gleichmächtig allda in land in dem adelichen Thumbstift gurgg begraben ligenden seel: frauen Hemes aufferbauen, dadurch zuersehen zugeben, das nunmehr hinführan an statt diser heydnischen abgöttin Junonis alldort das landtsfürst: geblühet geehrt vnd uenerirt werden solle. Wür als gethreneuste landstände des Erzherzogthums kharnten wollen disen vnsern lieben fromen gottseligen vor Eltern vnd vorfordern in etwas zufolge disen vnsern von den ietzt vnd nunmehr etlich hundert Jahr her dises Erzherzogthums kharnten löbl: regierenden hochlöblichsten Safftütigsten vnd mildreichsten österreicherischen geblühet herthomenden vnd entsprossenen vnd in monath Junio oder Junonis gebornen allergnädigsten khayser herrn vnd landtsfürsten Leopoldo nicht allein bey disen vnsern beuorstehenden allvnterthenigsten acta Homagi das opffer vnserer herzen vnd gemühet das opffer vnserer Pflicht vnd schuldigkeit, das opffer vnserer Submission, vnterthenigkeit vnd gehorsams auffopfern: sonder auch denselben die ganze zeit seiner gloriwürdigsten regierung über, als vnsern zeitlichen Gott, zeitlicher weiß ehren, respectiern vnd obediern. Der tag an welchen der allmächtige Gott die vnser Khay: May: vns insgesamt zu trost an das licht der welt gegeben vnd geschenkt hat, war der 9. Junij das ist der tag Primj vnd Felicianj. Primus seynd Ihr Khay: May: nit allein in dero khayserliche Regiment: sondern auch an der regierung dises Ibro aniezt allergehorf: huldigunden landts kharnten dan ich nit finde noch in ainichen historien lese das jemals ein wirklich regierender herr vnd landtsfürst vero nomine Leopoldus gehaissen habe. Felicianus seyn sy mehr als überflüssig in deme sye die wenige zeit ihrer zweyehrigten regierung über zween machtige von ihren feinden vnd widersachern mit khriegsmacht überfallene verderbte ruinirte vnd fast ganz vertribene khönig vermittelst ihrer allhyrten waffen widerumb restituirte vnd eingesetzt, in denen sye die in teutschland neu entstandene



vnruhen vnd weit ausschende Kriegsflammen welche vor diesen 30 ganze jahr lang gewehret vnd nit allein den maisten thail des H. R. Reichs: sondern auch vill benachbarte Khönigreich vnd lande mit ihren flammen ergriffen angezünd vrbrent vnd in die aschen gelegt vnd in 30 jahren schwarzlich gedampft worden, dise khleine zeit ihrer Khayf. regierung aber vermittels ihrer alhrtten waffen gelösch vnd gedampft haben. In deme sy endlich den lieben werthen Universalfrieden (daran man bey den vorigen 30jährigen Krieg vill lange jahr gearbeitet, vill mühe vnd vnkosten angewendet vnd mit souill absandungen auch vnterschiedlichen zusamen khunften Khümerlich in viel Jahren erobern Khönnen) in diser einen wenigen zeit Ihrer Khay. May. regierung vermittels ihrer waffen glichheelig erworben vnd eingeführt vnd dardurch nit allein das ganze H. R. Reich: sondern auch alle dero Erbkhönigreich, fürstenthumb vnd land in frid ruhe vnd Einigkeit gesetzt haben. Nach dieser gnad vnd freudenreichen geburt hat der allmachtige sein gottlichen Segen vnd gnad noch ferner an seiner Khay. May. scheinen lassen indeme er die elben in der h. tauff mit einen so erleuchten vnd allerwürdigsten namben nemlichen Leopoldus begaabet vnd begnadet hat, von welchen namben nochtürftiglich zureden mir der ganze tag nit erkhefken wurde. ich erinnere mich aber daß bereits bey so vnterschiedlichen empfängnissen vnd congratulationibus Ihrer Khay. May. souill herrliche schöne lobwürdige cencomia so woll münd. als schriftlich beschehen vnd allerunterthänigst eingeraicht worden da ich solches alles zu reptiren vnd zu wiederholten vür vnnoth halte, ich will allein ein einiges mir taugliches beyfeg. n vnd diesen allerglorwürdigsten namben poetischer weiß notiren in ein anagrama vnd namblichen in dieses: Dup'o sole, das verstehe ich duplo sanguine vnd nicht vnbillig Khan ich dieses mein annagramma anf duplo sanguine vnd auf diesen vnsern von beiden durchleuchtigsten banden duplo sanguine des hochlöbl. Erzhaus österreich erzeugten vnd gebornen allergdasten Khayser herrn und lantsfürsten appliciren vnd folgendts darauf dises allerglorwürdigste sanftmüttigste vnd mildreichste österreichische Geblüht vergleichen der Sonnen. Dan gleichwie die Sonnen das allerhöchste ist vnter allen firmamenten vnd gestirn des himels also ist auch dises allerglorwürdigste geblühet das höchste in Europa in der ganzen Christenheit, ia in der ganzen welt. gleichwie die Sonne so gar auch vberscheint vnd erleuchtet alles andere firmament vnd gestirn des himmels also erleuchtet auch dises allerglorwürdigste geblüet alle andere geblüet aller christlichen Khönigen fürsten vnd Potentaten. gleichwie die Sonne erleuchtet den ganzen erdkhreyß vnd mit ihren khlaren schein von demselben vertreibt vnd hinweg nimbt die finsternus der trüben nacht also erleuchtet auch dises allerglorwürdigste geblüet die ganze Christenheit vnd vertreibt vnd nimbt hinweg von derselben alle finsternussen aller trübseeligkeiten vnd bedrangnussen aller calamiteten vnd miserien aller vnruhen vnd vnfridens. gleichwie endlichen die Sonne in ihren regiment operationen vnd würkungen ist liebreich sanft vnd angenehm von manniglich ia von allen vernünftigen vnd vnvernünftigen Creaturen höchstens verlangt vnd begehrt wirdt alles

und iedes in der ganzen welt erhält alle Erdgewächs herfür sprießen blühen vnd frucht bringen macht, also auch ist dises allerglorwürdigste sanftmüttigste vnd mildreichste österreichische geblüt beschaffen, in deme es in allen seinen regimenten vnd regierungen ist lieb vnd mildreich sanftmüttig vnd angenehm, in deme es von manniglich zu regenten vnd vorstehern verlangt vnd begehrt wirdet, in deme es alle seine Khönigreich fürstenthumb vnd lande conseruiert vnd erhält, in deme es endlichen alle seine vnterthanen herfürkhomen wachsen vnd prosperiren macht, weilen dan nun vnser allergdasther herr vnd lantsfürst nit allein uno sed duplo sole duplo sanguine vnd von bayden hocheleuchtesten landen aus disen allerglorwürdigsten sanftmüttigsten vnd mildreichsten österreichischen geblüet erzeugt vndt geboren, also hat ein alzeit allgetreueste vnd gehorsambste landschafft vnd sambt dero manniglich von ihro sich anders nichts als einer gleichmäßigen sanftmüttigsten vnd mildreichsten österreichischen regierung zugetrosten zuuersichern vnd zuuergwissen gott dem allmächtigen darfür inbrünstig vnd demuttiglich dankh zu sagen vnd die aniezo allergnädigst angesuechte vnd begehrtte pflicht vnd huldigung mit aller willigsten frölichsten und freudenreichsten herzen vnd gemüetern allerunterthenigst zu laisten vrsach, massen dan die in einer so schönen anzahl versamblten allergehorsamste Stände solches ihrer alten schuldigkeit vnd obseroanz nach aller vnterthenigst zu prästiren sich allergehorsamts erkhlaren vnd anbietern und benebens aus ihrer allerschuldigsten deuotion ia aus einer absenderlich gegen Ihrer Khay. May. als Ihr allergdasten herrn vnd lantsfürsten tragenden allerunterthenigsten lieb naigung vnd affection mit vnd neben mir disen lateinischen Vers: Non alium uolum nisi ex Leopoldo regentem mit höchster begierd vnd verlangen aussprechen vnd gleichwie den in anfang meiner sermon angezogenen Carolo Magno als derselbe noch in 800tisten jahr nach Christi geburt vnd eben an dem hochheilighsten festtag diser gnadenreichsten geburt Jesu Christi von Pabst Leone III. zu Rom in Basilica Diuj Petrij zum Röm. Khayser gekhronet vnd gesalbet worden das damalige Römische volckh mit disen worten Carolo Augusto a Deo coronato, Magno, pacifico Romanorum Imperatorj vita et Victoria acclamiert vnd applaudiert hat Eye die allgetreueste vnd gehorsambste stande mit vnd neben mir disen vnsern allergdasten Khayser Leopoldo Austriaco Magno eivsdem formalibus mutato solum nomine Leopoldo Augusto a Deo coronato Magno pacifico Rom. Imperatorj vita et Victoria applaudiren, auch alle glichheeligkeit, prosperitet vnd wolfart von herzen anwünschen vnd gott dem allmächtigen jnniglich vnd demuttiglich bitten, daß seine gottliche allmacht höchstgedacht Ihrer Khayf. May. in allen ihren Khay. vnd Khöniglichen vnd souill vnterschiedlichen lantsfürstl. regierungen (darvnter auch dises landt vnd Erzherzogthumb kharnten begriffen) segnen vnd benedeyen, Ihre vill vnzahlbare lange nicht auf ein ieziges verscherztes sonder altes langwuriges seculum sich erstreckende frid vnd freudenreiche regierungsjahr gnediglich verleihen, den einigen Seegen gnad vnd beystand so sy an dero der zeit ihrer Khay. regierung vber so villfaltig scheinen lassen,



fortershin nit allein continuiren: sondern von zeit zu zeit vermehren vnd in Nestorevs usq. annos extendira vnd endlichen an hochgedacht Ihr Khay. May. alles das mit ihren gottlichen gnadenreichen Seegen vnd gnad erfüllen wollen was dero zu aller unterthenigsten vnd allergehorsambsten Ehrn ich aniezo in disen mein wenigen aus aller schuldigsten devotion hergestoffenen lobsprüchen vorbedeut vnd vorgesagt habe vnd damit Ihnen Ihrer Khay. May. als Ihrn allergdgnsten herrn vnd landtsfürsten die allergehorsambste vnd getreueste ständt sich aller vnterth. befehlen, denen ansehentlichen herrn Commissarijs aber zu allerley angenehmen freundschaft zc. anerbieten vnd empf. Nach vollendung diser Riehmlichen antwort seyn die herrn Commissarien durch vorige 4 herrn widerumb nach haus begleitet, nach dern widerkunft zur consultation geschritten vnd wie dise session vollendet war: haben sich die maisten herrn Stände nach hoff begeben vnd Ihre Khay. May. auch Ihre hochfürstl. Durchl. aldort das mittag vnd nachtmahl eingenumben. Vnter diser zeit vnd bald nach der abgelegten gegenred hat sich mehr wollgedachter herr burggraff des angestoffenen Zustands halber legen müessen, derowegen herr Martin widman graff zu ortenberg als eltester des verordneten Collegij das burggraffamt verwaltet. Irchtags den letzten Augustj haben Ihr Khay. May. vnd Ihr hochfürstl. durchl. des morgens zwischen 7 vnd 8 vhr sambt den maisten hoffcavagliern zu wagen an den landtgraben begeben: nachmahl in etlich zuegerichten vnd sauber bedeckten schiffen eingestanden vnd nach loretto ein dem herrn burggraffen gehörig neu erbautes am See ligendes lusthaus ungefehr eine halbe stund von der statt bey Nr. 6 zu sehen, mit pferden führen, aldorten einen gottsdienst halten lassen, vnd dasselbst das mittagmahl eingenumben, vor vnd nach der mahlzeit aber sich auf dem See umbführen, darbey sich die trompeter vnd heerpauker zum öfftern hören lassen, also daß Ihre May. bis abends verbliben vnd was spatt widerumb an den schiffen herab khomen, bey Annahung der statt abermahl an der villacher Pasteyn 25 stück geschüz vnd 600 doppelhaken in einer silada losbrent vnd also diser tag beschloffen worden.

Den 1. September aber in festo 5. Aegidy ist morgens fruhe zeitlich die conferenz angesagt vnd die deputierten herrn von ausschus als herr burggraff: weil er aber erkhrankht dessen verwalter herr martin graff zu ortenberg, der herr Salzburg: Wicedomb, herr wolff andree graff von Rosenberg der herr landtschbtman in kharnten, herr georg andree herr von Cronegg, herr Christopf abbt zu Vitring verordneter, herr georg Nikhlas graff von Rosenberg landtsverweser alda, herr johann georg thumbprobst zu gurgkh, herr julius Neydthart von Staudach freyherr verordneter, herr johann jacob graff von Uthimis verordneter in Ihr Exc. herrn obristen hoffmaisters herrn grassen von Portia loggiament beschiden worden, alhin sy auch zeitlich khomen, auch eins vnd das nach notturtzt beratschlagt vnd widerumb den Ständen selben vormittags referirt, bey welcher landtsession vnter andern auch dises verglichen worden qualiter die erbhuldigung firgehen vnd in was fir ordnung die angligung beschehen soll. Darunter sich nun diejenigen herrn so die erbämter bedienen, selbst vnter einander verglichen haben.

Vmb mittagzeit seyn Ihr Khay. May. sambt Ihrer hochferstl. durchl. zu denen herrn PP. Jesuitern gefahren, dort Meesß gehört, die mittaasmahlzeit eingenumben, bald darauf der gehaltenen freuden empfangens vnd Comoedj die Ihrer Khay. May. vnd hochferstl. durchl. wollgefallen, beggewohnt finitlis antem his an denen Stattwahlen vnlagereten vnd das geschüz besichtiget.

Den 2. September haben die löbl. standt gar frühe ein landtsession gehalten vnd nach beschlossener sachen haben sich dieselben alsobalden zu fuess nach hoff begeben, damalen die 8 Deputierten Ihrer Khay. May. obbeschribenen Entschlus vnd Entlassung des sonst gewöhnlichen juraments allergehorsamist durch den herrn burggraffen amtsverwaltern herrn martin widman graffen zu ortenburg mit einer hofflichen schönen oration firtragen, die Ihre denselben auch allergdgn vnd wohlgefällig belieben lassen, darauffhin haben von Ihr Khay. May. die herrn so erbämter bedienen, ihre insignia präsentirter gehorsamist empfangen.

als nemlich

Von wegen des Erblandhoffmaistersambt herr georg nikhlas graff von Rosenberg landtsverweser alda an statt seines herrn Wattern des herrn burggraffens, einen schönen grossen stohk od. staab von Sandholz mit 4 absazn von gold beschlagen, oben an ein Erzherzogs huttl von roth geschmelzten mit diser scriptur vnd geschmelzten buchstaben: oben an vnter dem geschmelzten Erzherzog hütel:

Leopoldus D. G. Archid Aust. Dux Carint.

U ndern A b s a z

Dum recepit homagium Duc. carint. M. DC. LX.

D r i t t e r A b s a z

Supremo Aulae Praefecto Haereditario Joannj.

V i e r t e n A b s a z

Andreae Comitj de Rosenberg do. dedit.

Von wegen des landtmarschalsambts herr adolpf graff von wagensberg das schwerdt mit einen vergulden Creutz.

Von wegen des Erbcamer amts herr georg Sigmund graff von herberstein einen schliffel

Von wegen des Erbstaallmaisterambts hat an statt herrn franz christopfen Rheurnhillers zu aichsberg grassens zu frankenburg herr fridrich wilhelmb des H. R. Reichs graf von Otting bedient und destwegen ein schön pferd empfangen.

Von wegen des Erbschenkhamts so herr gundakher graf von dietrichstein der Khay. May. obriststalmmeister bedient, ein schönes tragkhgeschier empfangen.

Des Stallmaisterambts wegen hat herr wolff sigmund von Rheutschach empfangen auch ein beschlagenen aber khleinnern staab.

Das druckhsasamt hat bedient herr georg achaz graff von herberstein Näm. Khayf. May. Camrer vnd J. o. hoffkriegrath.

Des Jagermaisterambts halber hat herr wolff Neymund graff Paradeser oberkhomen ein schönes mit silber beschlagenes waidmesser.

Das Erblandtirschneiderambt hat von neuen bedient herr Rudolph hannibal graff vnd Edler herr von Raitenau.



Das Erbkuchmeister ambt hat herr wolff dietrich von Raidthauvt anstatt seines herrn vatters bedient.

Das Erbfalkhenmeister ambt hat von neuen erlangt der herr georg Sigmund Haller zu hallerstein freyherr vnd hat empfangen einen abgerichteten falkhen mit seinen geschütz, dabey zwey guldene ring vnd Ihr May namben daran.

Auff dise allergdgste austheilung so in Ihrer May. zimmer beschehen haben sich alle herrn in Ordnung gestelt vnd zu fuess nach der h. geists kirchen gangen alda des hohe ampt gehalten worden, haben zwar Ihr Khay. May. ein sehr stattlich handspferd zuführen lassen weil aber ein regenwetter eingefallen, in dero leibcarozen begeben, welcher die Erbämpter in folgender ordnung vorgangen:

Von wegen des Erbfalkhenmeisters ambt vor herr halter vnd also wie syn vorbeschriben von dem Erbfalkhenmeister ambt zuruckh bis auff das Erblandhoffmeisters ambt.

Wie man nun in die kirchen khomen vnd das hohe ambt angefangen zu celebriren, Seyndt abermahl vorbemelte anzahl stück grobes geschütz losgangen. Nach vollendten gottsdienst kheret man sich in gueter ordnung wider zuruckh nacher hoff vnd in das khay. loggiament vnd ward der guldene Sessel in der ersten grossen untercamer auff die bün vnter den baldeckhin gesetzt bald hernach khomen Ihr Khay. May. aus ihrer innerlichen anti Camer vor welcher die Erbambts bedienende Cauagliern gleich vor Ihrer May. aber der heroldt vnd der herr landtmarehalkh mit dem blossen schwerdt gangen, die sich zur rechten hand zum fenster gestelt. Ihr Khay. May. setzten sich zur linkhen Seyten, stunde hinter Ihrer May. der herr Erbcamerer herr georg Sigmund graff von herberstein, vor Ihrer oft wollernerer obristhoffcanzler herr graff von Singendorff vnd neben ihme die andern Erbambtsbedienende, auch die Stände vmb die bühn herum vnd verbracht der herr hoffcanzler ein sehr schöne oration des beyleyffigen Inhalts:

Alldieweil auff zeitliches ableben weiland der in gott ruhenden Röm Khay. May. herrn herrn Ferd. III. vnserß gewesten allergdgsten Khaysers herrns vnd landtsfürstens gloriwürdigster gedachtnus hinterlassende Erbkönigreich vnd lande auff gegenwertige Khay. May. den durchleuchtigsten gros machtigsten vnd vnüberwindlichisten fürsten vnd herrn herrn Leopoldum Erzherzogen zu osterreich vnd kharnten herzogen zu Burgund Steyr Crain vnd wirtenberg zc. vnser allergdgsten herrn erblich gefallen, hatten zwar allerhöchstgedachter Khay. May. die erbhuldigung in dero selben getragen 3 v. Erblanden gern ehender firgenumben, wan solchen gdgsten intent nicht andere firgefallene hochwüchtig vnd notwendige geschaffte die specialiter erzehlt werden khönten, vorgefallen: Sintemallen sich nun aber ihre Khay. May. allergdgst entschlossen ihre gethreyen lande mit derselben eigenen khay. perthon vnd gegenwart zu würdigen vnd von denen anwesenden geist- vnd weltlichen landtständen der erbhuldigung auffzunemben welches dan ihnen gehorsambsten Ständen vnzweyffentlich zu sonderbaren trost vnd freuden geraichen thuet als nemben auch allerhöchstgedachte Khay. May. mit sonderm gnaden das ienige wollgefällig an wessen sich die anwesende getreuen Stände auf die vorgenumbene behandlung allerunterthenigst erkhlart vnd gebetten, haben auch

aniez von Ihrer Khay. May. dero selben allergdgste gegenerkhlung vnd landtsfürstl. wort in gehorsamb zuernemben das seine Mayestätt denen anwesenden gethreyen Ständen des Erzherzogtums kharnten alle ihre privilegia freyheiten statuten, alt herkhomen vnd gebräuch allermaassen solche von Ihrer May. löbl. vorfahren bestättiget vnd bekheffigt worden, zu confirmieren, zu bestatten vnd aniche zugleich vnter den acten des Homagy denen landtständen ihre lehen zu verleihen, mit fernern allergdgsten anbieteten syn getreue landtstände vnd ihre nachkhomen darbey zu schützen vnd handzuhaben, auch sonsten ihr gnedigster schuzherr vatter vnd landtsfürst zu seyn vnd mit gnaden gewogen verbleiben. worauff nun wollet nente anwesende stände weiters khein bedenken haben werden Ihres theils gewöhnliches Homagium vnd aidtspflicht allerghorsambst zu leisten wie von alters herkhomen ist.

Nach dern beschliessung thatten Ihre Khay. May. das haubt entblößen vnd fiengen an gegen denen gesambten ständen mit beyleyffigen disen formalien selbst mündlich vnd erkhllich zuuermelden:

Demnach vns zu sonder gnedigsten gefallen geraicht das ein ersambe landtschafft des Erzherzogtums kharnten zu gegen vnserer Person der Khay. Digniteten halber des gewöhnlichen aydts vnd zugleich der andern ceremonien erlassen, als geloben vnd versprechen wür bey vnsern Khay. vnd landtsfürstl. worten auch trauen vnd glauben das wür euch anwesende stände vnd gemeine landtschafft bey allen ihren gnaden vnd freyheiten, inhalt ihrer handfesten landtsrechten alten herkhomen vnd gueten gewohnheiten wie von alters mit recht herkhomen ist halten vnd handthaben, auch dieselben all vnd jeden confirmieren vnd bestättigen wöllen.

Worauff der herr burggraft amtsverwalter herr graff von ortenburg ein kharze doch schöne allergehorsambste dankhsagung diser allergdgsten Khay. vnd landtsfürstl. erkhlung vnd versprechung in namben gesambter stände allerunterthenigst abgelegt vnd sich hingegen erkhlaret Ihr Khay. May. als ihren allergdgsten Khaysers landtsfürsten vattern vnd schuzherrn in allerunterthenigsten gehorsamb vnd getreuesten devotion zu ehren zu erkennen zu respectiren vnd zu gehorsamen, auch die gewöhnliche erbhuldigung willig zu laisten mit herzlicher glichwünschung langwürigen glichseeligen regiments vnd disen anbieteten das die getreuesten stände mit leib ehr guett vnd bluet Ihrer May. auffzuwarten vnd beyzuspringen begierig waren: gleich darauff hat der Khay. herr hoffcanzler denen anwesenden getreuen ständen die gewöhnliche aydtspflicht mit vorhero allerseits auffgehobenen 3 fingern laut sprecht vorgehalten die alle wort vnd absatz nachgesprochen. Nachmals ist das angliben vnd khüssung der Khay. hand nach vorbemelter veranlassung vnd ordnung der hohen vnd nidern so woll von von herrn vnd landtleüthen als den Stätten vnd Märkten firgegangen.

Immitels diser ceremonien weil das regenwetter zuegenomben hat man oben dem Saal mit tapyzerey beziehet, vmen altar vnd Ihrer Khay. May. ein bühn vnd siz auffgericht, ein postia hinauffgebracht, bez welchen die khayslerlichen hoffmusicanten erwarteten, damit seynd nach vollendter anglibung alle widerumb in ordnung aus der grossen antecamer durch die rit-



terstuben hinauff in Saal gangen vnd nachdem Ihr May. ihren sitz eingenumben hat man das Te Deum laudamus zu singen angefangen vnter welchen abermal die infanteria am Platz sambt den groben geschütz salue geben.

Mit endung dieses verfügten sich Ihr Khayf. May. sambt allen Cauaglien herab, Sie aber in ihr zimmer vnd vber ein Kheine weil wider heraus zu der Taffel vnd mittagsmahzeit, vor welcher sich trompeten vnd heerpauken trefflich hören lassen Da dann die erbambter ihre officia auch bedienten vnd verrichteten insonderheit als Ihr Khay. May. das handwasser genemben, hat der herr Erblandthoffmeister graff von Rosenberg das Saluet zum trükhen Ihrer Hochfürstl. dry vnd dieselb Ihrer Khay. May. von dero wider zuruck übergeben vnd in niedersezen den Sessel zuegeruckht, vorhero aber hernach benante 14 kharnerische landherrn erwählet vnd dem Khay. Silber Camerer zu dem ende angewisen das dieselben haben so well die speisen als die confect auffgetragen vnd seynd der herrn vnd landleuth dise gewesen:

- Herr Herman graff von Attheimbs
- herr wilhelmb graff von Attheimbs
- herr heinrich graff von Attheimbs
- herr felix graff von Schrottenpach
- herr Johan franz von Dietrichstein freyherr zu rauenstein
- herr hans fridrich freyherr von windischgrätz
- herr hanns ludwig freyherr von Lamberg
- herr hans Carl Sauer freyherr
- herr Sigmund fridrich freyherr von Mandorff
- herr wolff andres freyherr von Mandorff
- herr Christoph andres freyherr von Gaisstruckh
- herr Pfilipp Jacob von Deutenhoffen
- herr adamb Seyfrid freyherr von Nischburg
- herr Julius felix freyherr von Nischburg

Vnter wehr. mittagmahl hat herr graff von Raitenau sein Erbfinderamt auch well bedient vnd fürgechnitten vnd haben Ihr Khay. May. auch Ihre hochfürstl. del. sich zimlich frolich erzeigt. Als Ihr Khay. May. den ersten tranck gethan, haben die Salue vnd das grobe geschütz abermal gnuegsamb gedonnert, auch als die Khay. mayzeit über halbe zeit continuiert, haben sich alle Khay. vnd Erzherzogliche hohe vnd andre ministrej ingleichen die herrn vnd landleuth samentlich in das landthaus begeben alwo ihre Majestätt auff rundtaffeln fir die erbambter abgetheilet als wie dieselben nacheinander gehn, am grossen Saal: in der landstuben aber ein lange freytaffel zuerichten welche alle Ihr Khay. May. mit kochlichen speisen vnd allerley getranckh stattlich vnd reichlich besetzen vnd versorgen lassen.

Vey der ersten Taffel.

Si: das Erblandthoffmeisteramt welches herr georg Niklas graff von Rosenberg bedient, seynd gessen.

1. Ihr Excl. herr herr Ferdinand graff von Porcia Khay. May. geheimber rathsdirector, obrister hoffmeister, ritter des guldenen flus.
2. Ihr Excl. herr herr Johan Adolpff graff von Schwarzenburg Ihrer Khay. May. geheimber rath der hochfürstl. durchl. Leopoldi Wilhelmij Obristhoffmeister ritter des guldenen flus

3. Ihr Excl. herr herr wilhelmb Leopold graff von Regenstein vnd Tattenpach geheimber rath vnd hoffkriegerats President, gran Prior des Malteser ordens.
4. Ihr gd. herr georg Andres herr von vnd zu Cronegg landtschtman in kharnten.
5. herr Franz Bernhard graff von Brschenpek Khay. May. obrist falkhenmeister.
6. herr Franz Adamb graff von Trautmanstorff.
7. herr Martin Widman graff zu ortenburg.
8. herr Johann Georg tumbprobst zu Gurgkh.
9. herr Johan Jacob graff Althaimbs.
10. herr Hainrich Ladwig graff von Thurn.
11. herr Julius Meythardt von Staudach freyherr.
12. herr Wolff Andres graff von Rosenberg.
13. herr Georg Niklas graff von Rosenberg.

Andere Taffel.

Für das Landtmarschalkhambt welches herr Adolpff graff von Wagensperg bedient.

1. Ihr fürstl. gd. herr Maximilian Gandolpff bischoff zu lauant.
2. herr ferdinand von hochenfeldt freyherr Ihr Khay. May. obrist kchulmeister Camerer vnd N. D. hoffcamer Rath.
3. herr Johan Pfilipp Preinor Edler herr zu Stätz Ihrer hochfürstl. drchl. Camerer.
4. herr Pfilipp graff von thau
5. herr Johann Ferdinand zehentner freyherr J. D. hoffcamer Rath.
6. herr herman graff von Attheimbs.
7. herr ferdinand freyherr von kienburg.
8. herr Adamb Raditschnik Probst zu Gurniz.
9. herr Matthias von gösniz Khay. May. landtrat in kharnten.
10. herr Carl Miglio Khay. May. rath vnd hoffzallmeister.

Dritte Taffel.

Des Erbcamereramts hat bewürdet herr Georg Sigmund graff von Herbenstein darbey waren.

1. Herr Christoph abbt zu Ostiach.
2. herr wilhelmb abbt zu Victring.
3. herr graff von Ottingen Ihr Khay. May. Camrer.
4. herr graff von Paradeys.
5. herr graff Wenzl von Altheim.
6. herr von Stubenberg Khay. May. Camerer.
7. herr Johann Ulrich Basayo Bizdomb in kharnten.
8. herr Franz Christoph Ysterle freyherr.

Vierde Taffel.

Das Erbstaalmeisteramt hat anstatt herrn franz Christophen Rheuenhüller vorermeldter herr fridrich wilhelmb graff von Otting bewürtet von deme waren eingeladen

1. herr Andree Ludwig freyherr von Windischgrätz landtobster in kharnten.
2. herr georg adamb Rheuenhüller ic.
3. herr Max Wolfgang freyherr von Eyneswald verordneter in Steyer.
4. herr Johann Fridrich freyherr von Eschernembl J. D. Ritter vnd Commendator zu St. Jörgen.
5. herr Wolff Jacob freyherr von Meyhaus verordneter des grossen ausschus.



6. herr Johann Ernst Fischer freyherr von Mittertryren bey-  
sizer in Kharnten.

7. herr Eschy freyherr haubtman zu Flitsch.  
Fünfte Taffel.

Das Erbschankhambt hat herr Gundacker graff von Die-  
trichstain Ihr Khay. May. obr. Stallmaister eingeladen.

1. Ihr Excl. herr Sigmund graff von Kostiz ic. groszcantler  
von Khönigreich Böhaimb.
2. Ihr Excl. herr Johann Joachim graff von Sinzenborff  
Khay. May. geheimber Rath vnd Obrist Hoff Cantzler.
3. herr Carl Preiner Edler herr zu Stätz. J. D. hoffcammer  
President.
4. herr graff Joachim Schlaunata.
5. herr graff Franz von Lodron.
6. herr graff Sigmund helffrid von Dietrichstain.
7. herr Johan Franz von Dietrichstain freyherr.

Zu der Sechsten Taffel.

Das Erbstaßlmaister ambt hat inuittiert herr Wolff  
Sigmund von Rheutschach folgende Gäst.

1. herr hans Jacob freyherr von Windischgrätz.
2. herr georg heinrich freyherr von Khulmer.
3. herr georg fridrich von Zornstorff.
4. herr matthias von Himmelberg.
5. herr Carl Jabornigkh.
6. 7. zween herren fromüller gebrüeder.
7. herr Julius Ernst freyherr von Nischburg.
8. herr georg moriz Reinprecht.
9. herr hans georg Wurmb.
10. herr Christopf Adam Puz.

Zu der Sibenten Taffel.

Das Erbdrukhsaßambt hat herr georg Achaz graff von  
Herberstein deme auch auch Ihre Khay. May. von dero aigen  
Taffel die oberblibenem speisen vberhandigen lassen, eingeladen

1. herr hans ludwig freyherr von Grotta generalCinnehmer  
in Kharnten.
2. herr wolff andres freyherr von Mandorff.
3. herr georg Christopf freyherr von Nischburg.
4. herr hartman von Meyhaus freyherr.
5. herr georg Christopf von Wadegg.
6. herr adam Seyfrid von Nischburg freyherr.
8. herr franz Pfilibert Schranz freyherr.
9. herr georg Bernhart Kemeter.
10. herr georg Christopf Khochler.

Die achte Taffel.

Das Erblandjagermaisteramtb hat herr wolff Meymund  
graß Paradeser zu sich gezogen.

1. herr P. Maurus Prior an statt seiner herr Prelat zu St.  
Paul.
2. herr Johann andree Sauer freyherr.
3. herr fridrich Sauer freyherr.
4. herr Christoph andree von gaisruth freyherr.
5. herr georg Christopf von gaisruth freyherr.
6. herr Johan fridrich freiherr von Windischgraz.
7. herr franz Christopf von Silberberg freyherr.
8. herr hanns Carl Khemeter.
9. herr georg Christopf Jabornigg.

10. herr adam gschwindt.

11. herr Matthias von Sichten.

Bey der Neundten Taffel

Haben sich neben vorgemelten herrn Rudolff hannibal  
graßen vnd Edlen herrn von Reitenau eingefunden.

1. herr graff felix von Schrottenpach.
2. herr graff gotfrid von Waschenpoch Erzherzog Carl Josephen  
von osterreich Camrer.
3. herr Carl gottfrid Stibich freyherr.
4. herr wolff Ruprecht von Sigerstorff freyherr.
5. herr wolff Sigmund von Sigerstorff freyherr.
6. herr hanns ludwig von Lamberg freyherr.
7. herr hanns waltaser Khulmer freyherr.
8. herr georg von Staudach Commendator.
9. herr Christopf Carl Waidmanstorff fryh. Ihrer Khay.  
May. Ober Pergmaister in Kharnten.
10. herr franz von Aschau auf Hohenstein verordneter des  
grossen ausschus.

Zu der zehenten Taffel

des Erbalkhenmaistersamtb seyn eingeladen worden  
von herrn georg Sigmunden Haller frh.

- 1 herr georg Carl von Gaisruth freyherr hoffcaplan
- 2 herr johann Bapta von Dornsparg dechane zu wolffsparg
- 3 herr hanns Hector von Dornsparg
- 4 herr ferdinand Ignarius Haller freyh.
- 5 herr hanns fridrich Haller freyherr sendrich
- 6 herr wolff tobias Strasser zu Neudegg
- 7 herr hanns jacob Schneeweiß beyßiger
- 8 herr hanns Martin Strasser
- 9 herr Ehrreich Schneeweiß
- 10 herr georg Christopf Schuchler von Ichenstein
- 11 herr wolff fridrich Schuchler
- 12 herr johann heinrich von Mittnacht.

Zu der zehenten Taffel

des Erbkuchlmaisteramtb waren eingeladen

- 1 herr Johan winkler Probst zu Kreug
- 2 herr Rauber Lumbherr zu gurgth
- 3 herr gregorius Zwanziger Dechant in Saal
- 4 herr wolff fridrich Reinwald viertlhaubtman
- 5 herr hans Baltheser von Khulmer der Jüngere freyh.
- 6 herr Sigmund Julius von Nuestorff
- 7 herr franz Christopf von raidhaubt
- 8 herr Christopf von Methnig
- 9 herr johan andree weber von Erntal
- 10 herr Sigmund tristant von staudach
- 11 herr georg baltheser Pürkher
- 12 herr wolff dietrich Raidhaubt als Erblandkuchlmaister an  
statt seines herrn Watters

An der zwelfften Taffel

Nemblich bey der freytaffel haben sich befunden.

- 1 herr Nicolo Baravicino freyhrl. Rom. Khay. May. Sil-  
ber Camrer
- 2 herr heinrich graff von Attheimbs
- 3 herr wilhelmb graff von Attheimbs
- 4 herr ferdinand Niepach J. o. Regiments Rath
- 5 herr Aeneas graff Picolomini



- 6 herr hans jacob von lind
- 7 herr martin von Mallenthein
- 8 herr jacob rudolff von Eßol
- 9 herr georg Christopf von Mosshaimb
- 10 herr wolff dietrich von Khellerberg
- 11 herr Sigmund von Methniß
- 12 herr Wlch von Wildenstein
- 13 herr Christopf von Leobenegg
- 14 herr wolff andree von Straudach
- 15 herr franz moriß von Methniß
- 16 herr georg Sigmund Khemeter
- 17 herr hans Christopf Schneeweiß
- 18 herr georg Christopf Fromüller
- 19 herr Sigmund Perger
- 20 herr hannß Grafem Magerl
- 21 herr hans Keymund von Bernardin
- 22 herr hans georg Pfiegl
- 23 vnd mein authoris wenige Person

Nit weniger ist auch auff einen sondern tisch der Paar am zohlfeld sambt seinen Sohn vnd seinen zweyen befreundten tractiert vnd von Ihr Khay. May. mit einer shankhung in geld begabt, auch sein alte freyheit confirmiert worden.

Unter disen Panquet vnd angefangenen rundtrinken haben sich die heerpauken und trompeter nit weniger das Salue von denen volkern vnd das grobe geschuz zu mehrmahlen horen lassen: hat bey 3 stund lang gewehret vnd alles in friden mit freuden gangen.

Den 8 september ist bey hoff nichts Sonderbares vorgekommen allein haben die landtcauagliern darunter auch der her burggraff sich widerumb verbessert sich eingefunden. Ihre May. gebührlich bedient.

Es hat sich damals auch zuegetragen das in dem Offischer See ein schöner waller sonst schaiden genant welcher weit uber ein zenten gewogen hat, gefangen vnd von selbigen herrn abtten benedictiner ordens Ihrer Khay. May. allerunterthänigst präsentirt worden.

Den 4. september als an den abreißtag haben auch Ihre Khay. May. 3 kharnerische landtherrn als herrn wolff andreen graffen von Rosenbergh herrn hans jacoben graffen von Atheimbs vnd herrn heinrich ludwigen von Thurn zum Camerherrn allergnädigst auffgenumben vnd Ihnen allen 3 den Camerschlüssel einhandigen lassen, die damals mit nach Crain abgerait, vnd als Ihre Khay. May. das letzte mittagmahl alhier eingenumben seynd allerhochstgedacht dieselbe von dem herrn burggraffen vnd andern anwesenden Cauagliern allergehorsambst bedient auch nach der mahlzeit in beywesen 12 der firmembsten landtherrn mit einer hofflichen oration Ingleichen bey Ihrer hochfürstl. Durchl. in ihren zimer besonders das ualete abgelegt worden, worauff dan die Compagnien zu pferd vnd zu fues widerumb auf den Platz in voriger ordnung vnd Postur gestellt, die herrn vnd landtleuth aber sich nachher hoff verfügt theils zu gutschen theils zu pferd das gelaid bis hinaus an die glanzfurt geben, damals wurden abermal mit intelligenz das solches Ihrer Mayestett gefällig sey, auff der victringer Pasteyn, nachdem nun Ihre May. schon etwas von der statt hinweg

gefaren, 25 stuch grobes geschuz vnd 600 dopplhagkhen losgebrent. Darauffen seynd die herrn vnd landtleuth all abgestanden, sich in ordnung zu der strassen gestellt vnd mit tieffester reuorenz sowoll Ihre Khay. May. als Ihre hochfürstl. Durchl. so beysamen geseßen allerunterthänigst ualediciert — als nun man sich wider zuruck in die statt gewendet, seynd die Compagnien licentiert vnd aller seytz mit freuden vernomben das (dem allerhochsten gott sey darsur lob dankh vnd Preiß gesagt) in diser ganzen zeit vnd firgehabten actionen alles glichseelig fridlich vnd well abgangen, welches allein der sonderbahren beschüzung gottes auch der mit glichseeligkeit gesegneten Khay. May. zuezuschreiben, dern beharrliche continuation der aller vnterthänigste author diser relation nit allein: sondern noch dises aus inbrinstigen gemuht allgerhorsamst devotissime anwunschen thuet (nemlich das gleichwie Ihr Khay. May. (ratione der ceremonien vnd was deme anhangig) den in gott ruhenden vorfahren am Khay. regiment wepland Khayser Friderico IV (welche 53 jahr leng glichlich das Khaysertumb regiert hat) von ihre threy gehorsambsten standen seynd tractiert vnd gehalten worden, daß dise Khay. May. in volkhomener gesundheit glich vnd fridlichen zeiten vnd allen ersprieslichen incrementis womit ein grosses vnd meerers alter, doch ein gleichmassige zahl in führung des Khay. regiments von gott erraichen vnd erlangen vnd so well dises Erzherzogtumb kharnten als alle angehörige Erbkönigreich vnd lande forderst das ganze Romische Reich in ersprieslichen suspirio eines solchen fridlich glichseelig sießen Jochs der regierung genießen khonnen. Vnd weil gott in seinen verheissungen nit sählet oder wanket welcher bey den khonigl. Propfeten dauid vnd in dem buech der weisheit mit disen hochst trostreichen zusehen. gott gib dein vrel dem khonig vnd dein gerechtigkeit dem Sohn des khonigs zurichten dein volgk. Item gott erfüllet ihm mit dem geist der weisheit vnd verstandts vnd bekleidet ihm mit der Strohlen der erden frolickheit vnd freuden schatz gott auf ihm vnd mit dem ewigen namben wird er ihm theilhaftig machen der herr vnser gott. so ist ob disen allen kheins wegs zu zweiffeln allein dessen mit getrossen gemuhtern zuerwarten sich interim der gottlichen allmacht vnd Khay. Mayestett 2c. demuetigt zuempfelch. Clagenfurt den 20. september 1660

Hans Sigmund von Ottenfels land  
Secretarj in kharnten.

## Krain's politische und sociale Zustände.

### A. Das Volksschulwesen.

Unter dieser Aufschrift und mit dem Motto: „Ad consilium de republica dandum primum est nosse republicanam“ (Cicero lib. de Orat.) enthält der „Freihafen von Trieste“ eine der auf echt practischem Boden sich bewegenden Zeitschriften, Bl. Nr. 39, 12. April d. J., einige interessante Daten über das Volksschulwesen in Krain. Da vorausgesetzt wird, daß der Verfasser des Artikels gute Quellen benützt hat, werden dem Lesers diese Spalten mit um so größerer Bereitwilligkeit



geöffnet, als vielleicht durch denselben manche durch Irreleitung gebildete Ansichten beseitiget, manches übelberathene Streben in's Licht gesetzt, manche lose Ideenflut in ein eingedämmtes Bett hineingeleitet, und in diesem letzteren, ohne die durch Jahrhunderte gewonnenen Fluren der Cultur mit blinder eigensinniger Gewalt zu zerstören, bei geregelterm Laufe der Träger eines wahren Landsegens werden dürfte. — Hier der Aufsatz nebst einigen gelegentlichen Anmerkungen und Bemerkungen.

H. C. „Im Allgemeinen braucht das Volk mehr Erziehung als Unterricht<sup>1)</sup>, denn die Kenntnisse sind demselben nur in so weit nothwendig, als sie seine Erziehung fördern und davon guten Gebrauch machen lehren“, sagt Dr. Jos. K. v. Bering in seinem schätzbaren Werke „*Sociale und politische Zustände Oesterreichs* (Leipzig 1847),“ und wir sehen die Theorie dieses Satzes vom krainischen Volke bisher gewissermaßen praktisch ausgeführt, denn es benützt die öffentlichen Schulen zumeist nur in so fern, als es von den dadurch erlangten Kenntnissen einen Gebrauch zu machen gedenkt und einen materiellen Vortheil sich verspricht; für das alltägliche Leben aber scheint dem Krainer der Schulunterricht in der Regel entbehrlich zu seyn, weil er durch Mutterwitz und Hausverstand weiter reicht, als manch' Anderer durch Unterricht und Schule gelangen mag, deßhalb sendet er seine Kinder nur unter der obigen Voraussetzung und nur dann zur Schule, wenn sie bei Hause entbehrlich sind.

Als Erziehungsanstalten zur Bildung des Volkes können unsere Volksschulen gegenwärtig in keiner Weise angesehen werden, und es gibt deren, Gott sey's geklagt, obendrein sehr wenige, denn Krain zählt nur 7 Haupt-, 92 Trivial- und 4 Mädchen-Schulen, dann 5 Industrie- und 101 Sonntagsschulen für 821 eingeschulte Ortschaften mit 21297 schulfähigen Kindern (10786 Knaben, 10511 Mädchen), 2543 Ortschaften mit 36624 schulfähigen Kindern sind nicht eingeschult und entbehren jedes Unterrichtes, selbst einer Sonntagsschule. Man sieht daraus, daß die Wohlthat des Volksschulwesens in Krain, wie in andern südlichen Provinzen, bis jetzt noch nicht so anerkannt war, als z. B. in Oesterreich unter und ob der Enns, wo in allen Orten Volksschulen bestehen, oder in Tirol, wo ein einziger Ort und einige Weiler, welche aber zusammen nur 31 schulfähige Kinder zählen, ohne Schule sind. Die Regierung ließ es in Krain wie anderwärts an Aneiferung und Ermahnungen zur Errichtung der Volksschulen nicht ermangeln, man sah jedoch hier die Nothwendigkeit nicht ein, und so fanden sich auch die Mittel nicht.

Von jenen eingeschulten und schulfähigen 21297 Kindern besuchen 7064 Knaben und 4592 Mädchen, folglich zusammen 11656 Kinder die Haupt-, Trivial- und Mädchen-Schulen, dann die Sonntagsschulen; der Besuch der letzteren ist der stärkste, der Unterricht in denselben aber am schwächsten, denn nur in der Prov. Hauptstadt ist eine förmliche Sonntagsschule, während die übrigen Sonntagsschulen größten Theils mehr dem Namen nach als in der Wesenheit bestehen.

Der Unterricht in den Sonntagsschulen findet, mit Ausnahme des Herzogthums Gottschee, in der slavischen Landesprache Statt; die übrigen Schulen sind dagegen 9 deutsch, 29 slavisch und 65 deutsch und slavisch, die Religion und die Anfangsgründe werden aber allenthalben in der herrschenden Sprache gelehrt. Im Jahre 1844 gab es in Krain 9 deutsche und 84 deutsch-krainische, folglich zusammen 93 Volksschulen; im Jahre 1847 aber 12 deutsche, 23 slavische und 60 deutsch-slavische, zusammen 95 solcher Schulen. Die nationalen Bestrebungen des Jahres 1848 brachten die oben nachgewiesenen Veränderungen hervor, und sowohl die Muster-Hauptschule zu Laibach und die Mädchen-Hauptschulen zu Laibach und Laak, als auch die Gymnasien zu Laibach und Neustadt wurden veranlaßt, den slovenischen Sprachunterricht als Obligat-Gegenstand aus eigener Machtvollkommenheit aufzunehmen, und die Religion in dieser Sprache vorzutragen<sup>2)</sup>. Von jenen 9 rein deutschen Schulen fallen zwei auf die Hauptstadt der Provinz, sechs auf das Herzogthum Gottschee und eine auf den Schuldistrict Radmannsdorf in Oberkrain. Oberkrain, als Hauptbestandtheil des ehemaligen Kraingaus, und großen Theils als Besitztum der Bischöfe von Brixen und Freisingen, hatte von jeher viel deutsche Elemente. Balvasor sagt: „Unter den Oberkrainern hört man dreierlei Sprachen; als: die rechte Crainerische, rechte Deutsche, und drittens, die aus dem Crainerischen und Deutschen unter einander gemengte. Jedoch wird die, also gemischte, nur allein in dem Dorf Feichting geredt. — Bei Weißenfels können die Leute nicht Crainerisch, sondern reden recht und lauter deutsch.“ Der Verfasser dieser Zeilen besitzt ein Manuscript: „Das Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Vollständig vorgebracht. Ob Welches zu Krainburg auf dem öffentlichen Platze den 6. April 1730 als ein schmerzvolles Tragödd, allen nicht ohne häufige Thränen, ist vorgestellt worden.“ Alles Volk jener ehemaligen Residenz der Herzoge und Landesfürsten des alten deutschen Reichsfürstenthums Krain mußte demnach damals deutsch verstanden haben, um von einer, in deutschen Versen geschriebenen Tragödie gerührt zu seyn.

Aber nicht nur in Oberkrain, sondern auch in allen Theilen des Landes, und nicht nur bei der Intelligenz, sondern in allen Schichten der Bevölkerung ist die deutsche Sprache heimisch, und der krainische Landmann schickt seine Söhne vorzüglich aus dem Grunde zur Schule, damit sie deutsch erlernen, welches ihnen im Priesterstande und Amte, beim Handel und Wandel Nutzen bringen und ihr natürliches Talent ausbilden soll. Im Jahre 1804 erschien in Wien ein Werk unter dem Titel: „Versuch über die slavischen Bewohner der österr. Monarchie.“ Dort wird im 2. Theile, Seite 40, das Talent des Oberkrainers gepriesen, und es heißt wörtlich weiter: „Auch die deutschen seit Joseph II. in Krain eingeführten Volksschulen tragen das Ihrige bei, die Köpfe der Krainer zu bilden<sup>3)</sup>.“ Nach Herrn Hermann sollen sich schon im Jahre 1781 im einzigen Idria 320 Schüler bei der dort errichteten neuen deutschen Schule



befunden haben. Vor Errichtung derselben hatten die dortigen Schulhalter (Schulmeister) kaum 60 Lehrlinge zusammen gebracht.“

„Die Vortheile einer ausgebreitern Sprachenkenntniß erhellen von selbst. Der Krainer lernt von Kindesbeinen an die slavische Sprache nach Krainischem Dialecte 4); in den Normalsschulen lernt er die deutsche hinzu. Da der Krainer überhaupt so nahe an Italien und im beständigen Verkehre mit italienischen Handelsleuten ist, so lernt er auch italienisch; durch die Gymnasten und Hauslehrer aber lernt er lateinisch und französisch. Der Krainer spricht demnach, wenn er anders unter die gebildeten Stände gerechnet seyn will, oft ganz leidentlich fünf Sprachen; so wie denn überhaupt die Bemerkung nicht neu ist, daß der Slave, er möge sich nun in Prag, Lemberg, Krakau oder Laibach befinden, überall leicht und gute fremde Sprachen lerne 5). Es läßt sich demnach nicht verkennen, daß das Combinations-Vermögen des auch nur einiger Maßen gebildeten Krainers nicht wenig durch diese Kenntniß mehrerer Sprachen geübt, und daß ihm dadurch ein sehr ergiebiger Zufluß neuer Ideen eröffnet werde, deren Wohlthat sich im bürgerlichen Leben bewährt, und dem Krainer alle Geschäfte erleichtert.“

Die vielseitige Sprachenkenntniß der Krainer schreibt sich jedoch nicht aus der neuern Zeit, sondern von Alters her, wie die oben angeführte Stelle aus Balvasor beweiset, der an einem andern Orte weiters sagt: „Was die Sprache des Lands anbelangt, fällt dieselbe unterschiedlich, und wird man nicht so leicht ein Land antreffen, da so vielerley Sprachen im Gebrauch, als dieses. Die rechte und allgemeine Land-Sprache ist die Crainerische; nebst derselben wird auch Illyrisch geredt; doch etwas corrupt und nicht allerdings rein: Drittens Kroatisch; Viertens Slavonisch; folgendes, auch Dalmatisch, Gottscheerisch, Istrianisch, Italiänisch oder Furlanisch und Teutsch. Jedoch redet aller Adell und politen Leute insgemein Teutsch, auch Crainerisch und Italiänisch. Alle Gerichts-Händel werden in Teutscher Sprache geführt, und verabschiedet, auch alle Briefe Teutsch geschrieben.“ In der That sind alle vorfindigen Urkunden, Documente, Verbriefungen und andere öffentliche und Privatacten von der ältesten bis in die neueste Zeit in deutscher Sprache verfaßt.“

So lange Triest der große Weltmarkt bleibt, auf welchem sich alle handelnden Völker der civilisirten Welt das Rendez-vous geben, wird Krain aus der Nähe dieses Freihafens Vortheile ziehen; denn es ist auch durch seine geographische Lage und Bevölkerung, und von der Natur zum Handel und Verkehr angewiesen. Krain zählt nach neuester Zählung 474.497 Eingeborne, und 8066 fremde Einwohner, folglich zusammen 482.563. 6) Man rechnet im Durchschnitte für einen Menschen 6 Megen Getreide als jährlichen Bedarf, mithin wären für jene Menschenmasse 2,895.378 Megen Getreide des Jahres erforderlich; Krain erzeugt aber nur 2,193.328 Megen, folglich müssen die abgängigen 702.050 Megen im Handelswege herbei geschafft werden, oder es müßte beinahe ein Viertel der Bevölkerung auswärt's Nahrung suchen; es gehen auch wirklich zur Stunde 16.274 Krainer

a ußer den Gränzen des Vaterlandes, zum größten Theil in Handelsgeschäften nach Vrot 7), während Krain nur 8066 Fremde beherbergt. Der Krainer schlägt sich mit seinem Talente und mit seiner Sprachenkenntniß allenthalben leicht durch die Welt, darum soll ihm forthin und immer mehr und mehr die Gelegenheit geboten werden, sich Sprachen anzueignen, und zwar schon in den Volksschulen, weil nicht Jeder die höheren Lehranstalten besuchen kann. Insbesondere ist aber nebst der Krainischen auch die deutsche Sprache, die dem jungen Krainer schon als Informator 8) empfiehlt, ein unabweisbares Bedürfniß, und zwar diese letztere auch aus dem Grunde, weil sie als Staats- und Parlamentssprache das Einigungsband der Monarchie bilden muß, wie z. B. in England, Irland und Nordamerika die englische, oder in Frankreich die französische Sprache. Die Intelligenz, welche unbeschadet der patriotischen Gesinnungen durchaus deutsch gebildet ist, mag dießfalls auf Gleichberechtigung immerhin auch einen Anspruch haben, und der Masse 9) gegenüber einiges Gewicht in die Waagschale legen können.

Ueber der deutschen Sprache darf aber die Krainische nicht vernachlässigt werden, wie es bis zum Jahre 1848 nur zu sehr geschah. 10) Die Regierung trifft dießfalls kein Vorwurf, denn sie verordnete für's Erste im Allgemeinen, daß in jenen Provinzen, welche mehrere Volksstämme umfassen, selbst wenn die Bevölkerung des Ortes nur einem angehört, der Unterricht wo möglich nicht auf eine Sprache beschränkt bleiben soll, und mit Majestäts-Entschließung vom 9. Jänner 1815 erfolgte die Weisung, daß in den Trivialschulen Krains, wo die Krainische Sprache gang und gebe ist, der Unterricht in dieser Sprache ertheilt werde, und daß nur in größern Orten auch die deutsche Sprache nicht zu vernachlässigen sey. Die Krainische Sprache wurde sofort, mit Ausnahme der sechs deutschen Schulen des Bezirkes Gottschie, in allen Volksschulen des Landes, ja selbst in zweien Trivialschulen des Schuldistrictes Gottschie, gelehrt, und es hat die Central-Organisations-Hofcommission mit Verordnung vom 3. September 1815, deren Wichtigkeit und Nützlichkeit anerkannt, und dem Landesgubernium die genaue Besorgung der Schulbücher in der slavischen Sprache vorzüglich anempfehlen. Ein weiterer a. h. Erlaß vom 26. Mai 1829 gab die Weisung, daß zum Behufe der Krainischen Schulen die nothwendigen Schulbücher auch bloß in Krainischer Sprache aufgelegt werden sollen, da hingegen an den Hauptschulen, so wie in den Städten und größeren Märkten der Unterricht wie bis dahin in beiden Sprachen ertheilt werde, und daß zu diesem Behufe die nöthigen Bücher in beiden Sprachen abgedruckt werden sollen. Ueber Antrag des Guberniums in Laibach wurde endlich mit Majestäts-Entschließung vom 18. December 1815 in Laibach eine eigene Lehrkanzle der slavischen Sprache „zur Bildung der angehenden geistlichen und weltlichen Staatsdiener vorzüglich, und überhaupt für Jedermann errichtet, da in diesem Lande



die slavische Sprache die Volkssprache ausmacht, und sich besonders die Geistlichen und bezirksobrigkeitlichen Beamten derselben bedienen müssen<sup>11)</sup>.» Es ist jedoch eine bekannte Sache, daß wiewohl Jedem, der mit dem Volke in Krain unmittelbar verkehrt, die Krainische Sprache unentbehrlich ist, die genannte slavische Schule bisher, mit Ausnahme der Theologen, für welche das Studium der slavischen Sprache zum Obligatstudium erhoben wurde, nur Wenige besucht haben, wie denn auch wirklich bis zum vorigen Jahre außer der Geistlichkeit vielleicht kaum ein Paar Duzend Krainer der slavischen Landessprache vollkommen grammaticalisch mächtig waren<sup>12)</sup>. Der Zeitgeist stellt die Anforderung zur künftigen ernstlicheren Behandlung der Sache, und auch dazu muß schon in der Volksschule der Grund gelegt werden<sup>13)</sup>. Es bedarf also vor allem ganz geeigneter, der beiden Landessprachen vollkommen mächtiger Schullehrer, die sich finden werden, sobald ihre Bezahlung angemessen, und der Lehrer vom Messnerdienste befreit seyn wird. Es ist hier zwar nicht der Ort, die Mittel zur Erzielung dessen nachzuweisen, soviel sey jedoch nebenbei noch zu sagen erlaubt, daß Brautleute zu diesem Zwecke vom Hochzeitschmause immerhin ein Paar Gulden erübrigen könnten<sup>14)</sup>, was eine jährliche Rente von 6000 fl. abwerfen, und selbst ihren anzuhoffenden Nachkommen zu Guten kommen würde, und daß es der hochwürdigen Geistlichkeit, welche so viel Eifer für eine zeitgemäße Reform des Volksschulunterrichtes zeigt, nicht schwer fallen dürfte, aus den Renten mancher Pfarreien einen Ueberschuß zur Erhaltung der Kirchendiener zu ermitteln. Um jeden Preis aber wäre, je eher je lieber, des Vorwurfes sich zu entledigen, daß, wie oben angezeigt wurde, 36.624 schulfähigen Kindern die Gelegenheit fehlt, eine Schule zu besuchen, weil 2543 Ortschaften deren keine haben. Mittlerweile mögen die Seelsorger mindestens für einen sonntäglichen Schulunterricht jener armen Kleinen sorgen, denn größeres kann der Mensch den Menschen nicht geben, als sie durch Unterricht zu guten Bürgern für jetzt und Ewigkeit zu bilden.

### **Einige Anmerkungen und Bemerkungen zu dem voranstehenden Aufsatze.**

1) Ein goldener Ausspruch! Nicht, wenn der Landmann mit dem Zeitungsblatte oder einer Uebersetzung des Georgikon hinter dem Pfluge einherschreitet, wird ihm auch sein irdisches Glück erblähen. Mit welcher Hand wird er den Pflug leiten, mit welcher die Geißel schwingen über das träge Gespann? Freilich, die Schreibern, die Politiker zumal, die Väter des Volkes, die Alles verstehen, Alles wissen, alle Bedürfnisse des Volkes erkannt, über Nacht erkannt haben oder entdecken, die nun einmal eine Rolle spielen wollen, von deren Durchführung sie Ruhm und Gewinn erwarten, die lechzen nach Lesern; die Waare verlangt nach Käufern. — Die Hauptaufgabe der Erziehung ist Belehrung über die Pflichten des Menschen in allen Beziehungen, die natürlich gegenseitige Rechte voraussetzen; ferner

Geneigtmachung, diese Pflichten zu erfüllen. Die Lösung dieser Aufgabe wird in Bezug auf den größten Theil des Volkes am leichtesten und wirksamsten durch mündliche Belehrung bewerkstelligt. Hiezu sind nun vor Allen die öffentlichen Lehrer und die Seelsorger berufen. Benügen jene die Anlässe zu zweckmäßiger Belehrung bei der ihnen anvertrauten Jugend gewissenhaft, üben die Letzteren ihr Amt in der Gemeinde in wahrhaft christlichem Geiste, ich meine im Geiste des göttlichen Stifters unserer erhabenen Religion, dann wird Gottes Segen nicht ausbleiben. Freilich wird vorausgesetzt, daß für die Erziehung der Erzieher zu dem Behufe des Volkserziehungsgeschäftes in möglichster Vollkommenheit gesorgt und, in so weit es in menschlicher Macht steht, verhindert werde, daß das heilige Geschäft der Erziehung nicht in Hände Unerzogener oder Ungezogener gerathe.

2) Der Lehrkörper des Gymnasiums zu Laibach hat den slovenischen, oder, wie Kopitar, der grundgelehrte Kopitar, weiland Bibliothekar zu Wien, sagen würde, den Krainischen Sprachunterricht nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern gestützt auf einen hohen Ministerialerlaß für die Gymnasien in Böhmen und mit Genehmigung des hohen Ministeriums (mitteltst Erlasses v. 25. 9ber 1848, Z. 7516) als Obligatlehrgegenstand aufgenommen. Die Religionslehre wird jetzt wie vor in deutscher Sprache vorgetragen, wahrscheinlich um den Schülern, die ohnehin meistens nur innerhalb der Schulwände in kräftige Anwendung gebrachten Uebungsmittel für die deutsche Sprache nicht noch mehr zu beschränken, welche Beschränkung Jedermann, der die praktischen Verhältnisse fest in's Auge faßt, gehörig würdiget, und dabei die Redlichkeit, die Unbefangenheit besitzt, diese nicht abläugnen zu wollen, wohl schwerlich für etwas Ersprießliches, das wahre Wohl der Jugend Förderndes erklären dürfte. Bei Erklärung des Lehrbuches bedient sich der Religionslehrer zuweilen der Landessprache, so wie er auch beiläufig jede dritte Erhorte in derselben abhält, wobei es erfreulich ist, zu bemerken, wie die Gymnasialisten die Gebete, deren Gegenstand die Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, in slovenischer Sprache größtentheils mit eben der Fertigkeit vorgetragen, wie in der deutschen Sprache, trotz mehrjähriger Angewöhnung, oder, wenn man will, Abgewöhnung.

Gewiß ist es, daß zur Cultivirung der Landessprache, die das Kind lallt, der Knabe spricht, der Jüngling fortwährend im Gebrauche hat und sprechen hört, sey sie italienisch, deutsch, slavisch oder welche immer, wäre es auch neben einer andern, die Errichtung von ordentlichen Lehrkanzeln für die heimische Sprache, und das obligate Studium derselben an Gymnasien, vollkommen genügt, während die Erlernung einer nichtvolkstümlichen Sprache weit ausgiebigere Mittel und Anstalten erheischt. Soll nun ein festes Band Oesterreichs Völkerstämme umschlingen, wie bisher, wozu der Gebrauch Einer Sprache für die **gemeinsamen Angelegenheiten** eine unabweißliche Forderung bleibt:



darf der Gebrauch der vorhandenen Mittel diese Eine Sprache, als Ausdruck, als Träger der Einigkeit und Einheit zu erhalten, nicht im Mindesten verkümmert werden, am wenigsten in jenen Provinzen, denen sie vermöge ihrer Lage, vermöge ihrer geographischen, politischen, socialen und andern, durch die Jahrhunderte erzeugten, in den Jahrhunderten wurzelnden, nicht ohne Schaden für **alle Parteien** abzuändernden oder abzuschaffenden Verhältnisse, ein unabläugbares Bedürfnis geworden ist. Als Einigungssprache ist im großen österreichischen Kaiserstaate keine einzige andere gedenkbar, als die deutsche. Wlicke man über alle anderen Gründe hinweg, und würdige nur den einzigen, daß unter den Völkern unseres Vaterlandes die der deutschen Zunge die zahlreichste ist, in Bezug auf den gemeinsamen zur Büchersprache erhobenen Dialect. Würde sich der Kroat, dem Krainer, oder dieser jenem unterwerfen, oder dem Čechen, \*) oder dem Polen u. s. f., wenn es z. B. hieß: Von nun an wird das Čechische oder das Polnische, oder das Slovenische u. s. f. Staatsprache werden? Meines Erachtens ist die deutsche Sprache gewissermaßen für eine Neutralitätssprache anzusehen, heiläufig wie die französische in der Diplomatie, oder sonst die lateinische in der Wissenschaft.

Die Ansicht, daß die Ausbildung eines Volkes sich nur dann zu dem Gipfel der Vollkommenheit erheben lasse, wenn es alle Künste und Wissenschaften etwa ausschließlich in seinem eigenen ursprünglichen Idiom betreibt, und daß es nur dann Ruhm und Glanz in der Gelehrtenwelt erringen könne, ist sehr blendend, und nur das Studium der Culturgeschichte aller Völker des Alterthums wie der „Nezeit“, geeignet manchen Traum, manche Phantasie zu zerstören, wird die Augen des unbefangenen Weltbeschauers vor der Blendung schützen. Und hat ein Volk Cultur erlangt, ist es in Kunst und Wissenschaft andern Nationen ebenbürtig geworden, was liegt am Ende an den Formen, in denen, oder mittelst deren es geschehen ist? \*\*) Es gilt ganz gleich, ob mir die Weisheit in die Sprachform der Chinesen oder Griechen, der Franzosen oder Römer gegossen, gereicht wird, vorausgesetzt, daß beide einen ziemlich gleichen Grad von Vollkommenheit besitzen, und mir dem nach Weisheit dürstenden eine hinreichende Gelegenheit geboten worden ist, die eine oder die andere zu erlernen. Allerdings legt mir das Erlernen der Sprache selbst wieder eine Last auf; allein ich werde diese Last tragen, weil sie selbst meine Kräfte stärkt; ich werde sie um so lieber tragen, wenn mir daraus überdies noch sociale, noch materielle Vortheile entspringen. Der Iberer hat die Sprache des Römers angenommen, so der Gallier, so zum Theil selbst der Engländer. Sind diese Nationen darum,

weil sie mit der Cultur der Römer zugleich ihre Sprache übernommen, die sie freilich wieder in verschiedene Formen umgegossen haben, der Verachtung verfallen? Ja die Engländer müßten, wenn die Sprache als der Maßstab geistiger Vorzüge, geistiger Bildung, des Verdienstes angenommen werden sollte, auf die unterste Stufe gestellt werden unter den Nationen Europa's. Ich zweifle, daß der Spanier, der Franzose, der Engländer den Fluch auf das Haupt des Römers herabbeschwören möchte, wenn der Letztere noch unter den Lebenden wandelte, weil er ihm das Glück geraubt hat, in seiner Ursprache die Edition eines Cervantes, Corneille und eines Shakespears oder Baco v. Verulam zu erzielen, Eisenbahnen, elektro-magnetische Telegraphen zu erfinden. — Auch ist es nicht die Sprache, sondern Klima, Landesbeschaffenheit, frühere Verhältnisse und Erlebnisse, natürliche Anlagen, und mancherlei unbekannte Umstände und Einflüsse, die den Charakter des Individuums bedingen, die den Völkern das unauslöschliche Gepräge, den Charakter, den Geist der Nationalität ausdrücken und auch bei Aenderung der Sprache vorleuchten lassen. „Das kleine Athen, das nur 20.000 Bürger zählte, hat in einigen Menschenaltern mehr und größere Künstler, Weise und Helden erzeugt, als Rom mit seinen 120 Millionen Einwohnern in einem halben Jahrtausend,“ sagt Rottek. „Das Kleid macht nicht den Mann,“ pflegt man zu sagen, und man könnte ziemlich analog den Ausspruch wagen: „die Sprache macht nicht die Nation, ist kein Maßstab des Werthes, obwohl auf das „Nationale“ daraus geschlossen werden kann, trotz aller Einreden der Gelehrten und Ungelehrten. — Die ehrlichen Träumer, die originellen Köpfe, die mit glänzenden Ansichten, mit blendenden Theorien prunkenden Löwen der Zeit oder der Zeiten, auch manche geistige Proletarier, wissen dieß freilich anders und verstehen es oft, den in übrigen Dingen Hellschenden in den Zauberkreis ihrer Phantasie zu ziehen und darin festzubannen. Rottek versteht unter Cultur den Inbegriff der bei einem Volke herrschenden Ideen und bestehenden Einrichtungen, welche auf Verbesserung seines gesellschaftlichen Zustandes sowohl, als auf Vervollkommnung der Individuen abzielen. — Rottek kennt eine einheimische, eine aufgedrungene und eine nachgebildete Cultur. Es ist wahr, auch Individuen gelangen auf verschiedenen Wegen zur Cultur. Einige bilden sich aus sich selbst heraus, ohne fremde Hilfe. Dieß sind die Autodidakten im weitesten Sinne, welche sich in zwei Classen theilen, deren die eine jene Ueberspannten begreift, welche durchaus nichts Angelerntes haben, welche Alles selbst erfinden wollen; die Andern hingegen, jene praktischen Menschen, die, weil ihnen die positiven Lehrer fehlen, doch wenigstens auf dem Wege der Nachahmung zur Bildung zu gelangen trachten. Die dritte Kategorie machen diejenigen aus, denen das Glück zu Theil geworden, an der Hand tüchtiger Lehrer auf dem kürzesten Wege in den heiligen Tempel der Cultur und Humanität geleitet zu werden. Ich für meinen Theil würde es für keine Weltcalamität ansehen, wenn die tausend Millionen unseres Planeten nur ein

\*) Die Zweige eines Stammes pflegen nicht gar so viel gegenseitige Freundlichkeit oder weltbürgerlichen Sinn zu haben. — „Ei, wie abscheulich das Kroatische klingt“, hörte ich aus dem schönen Munde einer Slovenin. „Unser Dialect ist der schönste; wie abscheulich ist Ihr Čechische“, habe ich schon von vielen Slovenen beiderlei Geschlechtes vernehmen müssen. S. die slovenische Sprachlehre von Blasius Pototšnik.

\*\*) Ich schauderte selbst vor meinem obskuren Gedanken.



und dasselbe Idiom sprächen. \*) Wie viele Sprachleiden würden für das Menschengeschlecht beseitigt! Leiden, welche durch die philologischen Freuden nicht aufgehoben werden. Doch das Schicksal will es anders, und wir werden schwerlich je in das Paradies zurückkehren. Fügen wir uns also, den uns von den Verhältnissen dictirten Geboten,\*\*) schätzen wir jedoch den Ausdruck nicht höher, als den Gedanken, als die Gesinnung. Natürlich, ja Pflicht ist es, seine Muttersprache in ihren edelsten Formen kennen zu lernen durch Unterricht und Lectio. Diese edelsten Formen des von dem gesammten Volke gelieferten Materiales finden sich nun allerdings fixirt in den schriftstellerischen Arbeiten. Die Dichter, die Redner, die Historiker, die Philologen, im edlen Sinne des Wortes, sind die Wissenden, sind Sprachbildner am Lenkseile des gesammten Volkes. Die Philosophen, die Mathematiker mögen es mir vergeben, wenn ich sie hier als Sprachbildner nicht anführe. Von den Erstern erwarte ich um so mehr Nachsicht, als ich Alles verschweige, was man ihnen in sprachlicher Beziehung zur Last legen kann, von Aristoteles angefangen bis auf Hegel und dessen Sekten und Antisekten, so viel Mühe es mich auch kostet, wenigstens Einiges aus ihrem langen, langen, auf Grundlage der Materie, der Form und Form der Form\*\*\*) verfaßten Sündentegister nicht anzuführen. Die Mathematiker sind ohnehin anspruchlos.

Man hat in der letzten Zeit viel von der gänzlichen Verwahrlosung des Krainischen Volkes in Bezug auf die Landessprache gesprochen. — Das gesammte Volk in Krain ist in seiner Sprache eben so wohl unterrichtet, als das gesammte Volk deutscher und französischer Gauen u. s. w. in der seinigen. Ja, es spricht seine Sprache noch regelrechter (wenn gleich unbewußt), als das Volk mancher deutschen Marken. Der Württemberger, der Preuße, der Sachse selbst in manchen Districten, steht dem Krainer hierin gewiß nach, und hat ohne Zweifel weit mehr zu kämpfen, wenn er die deutsche Sprache grammatikalisch erlernen und rein sprechen will, als der Krainer, weil die Muttersprache des Krainers bei Weitem weniger von dem Idiom des gemeinen Volkes abweicht, †) wie es denn auch in den übrigen slavischen ††) Dialecten, namentlich im Čechischen der Fall ist. Die Ausdrücke und Formen der weiter unten angeführten Rede des Herrn Hollauer von Hohenfelsien,

\*) Selbst dann noch würden die nach den Wohnsitzen Gesonderten nicht bar werden der Nationaleifersucht und des Nationalstolzes und aller Untugenden der — Individuen. Wer die Sache genau betrachtet, wird, wenn er nicht aus Sucht etwas Besonderes zu sagen und anders zu sehen, als es ein gesundes Auge sieht, die Ansicht gewinnen, daß, so wie Jünglinge den Fehlern der Knaben, die Männer den Fehlern der Jünglinge unterworfen sind, nur in anderen ausgeprägteren Formen und oft in ververblicherem Grade, so die Nationen denen der Männer in größtem Maßstabe. Die Geschichte von Cain und Abel, von Abraham und Lot, von Josef und seinen Brüdern, so wie tausend Familiengeschichten, sind die Geschichte der Nationen in nuce.

\*\*) Cato senex litteras graecas didicit.

\*\*\*) Ich bediene mich nicht ohne guten Grund des Ausdrucks Form der Form.

†) Man liebe nur die „fliegenden Blätter“ zur Hand zu nehmen.

††) Ich hab in meinen früheren Aufsätzen in der Regel „Slaven, Slavisch“ u. s. w. geschrieben, nur bisweilen „Slawe und slavisch“ und zugleich den Grund hiervon angegeben.

weiland Bürgermeister zu Melnik in Böhmen, sind jedem Čechischen Landmann ganz geläufig, was Schreiber dieses aus Erfahrung weiß. Wenn der schlichte Mann, wenn selbst der Gebildete heut zu Tage klagt, er verstehe die Scribenten nicht, so ist der Grund davon nicht in dem Mangel an Unterricht zu suchen, sondern in den erfundenen und unnötigen Delicien, die gereicht werden. Ich wiederhole hier, was ich in diesen Mittheilungen in der Biographie des Pet. Paul Glavar und in jenem Aufsätze, dessen Gegenstand die Vertheidigung der Slawen, die Bestimmung ihrer ältesten Verhältnisse und Wohnsitze, die Erklärung ihrer Benennung u. s. f. gewesen ist, gesagt habe:

„Ich vermuthete, daß die in diesem Werke (in P. P. Glavar's Pogovor ad Zhebelnih Rojou skusi A. Jansha Zhebelniga Dunaiskiga V nemfchim jefiku popiffan na Kranko prelofhen u. s. f. skusi *Petra Paula Glavarja*) herrschende Sprache noch in edler Einfachheit gehalten ist. Ich mache diese Bemerkung nicht ohne Hinblick auf die in den slavischen Idiomen, im Čechischen wenigstens, in der neueren Zeit — versuchten, der Analogie oft wenig zugängenden Bildungen, auf die häufig geschraubten Wendungen, da doch der alte Kern, wie wir unter anderen auch in der Königinhofer Handschrift zu bemerken Gelegenheit gefunden, meines Erachtens gar nichts von seiner Frische eingebüßt hat. Nur diesen Kern wolle man erhalten. Was ich in diesen Mittheilungen, Jahrg. 1847, Blatt Nr. 5, S. 32, Note 16, bemerkt, halte ich für einen wahren Vorzug, den man bei den jetzigen, an sich rühmlichen, wenn nur nicht mit unfreundlichen, kulturfeindlichen und utopischen Tendenzen verknüpften linguistischen Bestrebungen ja im Auge behalten sollte. Allein leider will es mich bedünken, daß die Zeiten der Hyperclassicität — im Čechischen namentlich — schon eingetreten sind. Soll ich es gerade heraus sagen? Die Čechen scheinen mir die Bahn des Čechismus schon verlassen und angefangen zu haben, germanische Redeweisen, germanisch Gedachtes Čechisch zu verkörpern. Oder wäre es mein Irrthum, dem Umstande zuzuschreiben, daß ich mein Čechisches aus Goltsch-Zenikow im Etschlauer Kreise, nach Prag, von da in's Küstenland, und von dort wieder nach Krain mit mir herumgeschleppt, und mithin keinen Theil an dem Aufschwunge der Sprache in den letzten Decennien gehabt habe? Doch ich kann mich von diesem Irrthume nicht überzeugen, um so weniger, da ich jene mir, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, wohl schätzenswerthen Bestrebungen stets mit aufmerksamem Auge verfolgt habe, wovon meine in diesen Mittheilungen, Jahrg. 1846 und 1847 abgedruckten Aufsätze wohl deutliche Spuren geliefert haben dürften.“ (S. Jahrg. 1848, 2. Quartal, S. 37, Note) Und Jahrg. 1847. S. 32, Note 16: „Ich bemerke hier gelegentlich, daß das Slavische im Laufe der Jahrhunderte vielleicht in der That geringere Veränderungen erlitten hat, als das Germanische. Man darf nur die Byzantiner durchforschen, z. B. Constantinus Porphyrogenitus, und wird dann aus dem Zeitraum nach diesem auf die frühere Veränderung leicht schließen können. Die größten



Veränderungen geschahen, aus leicht zu erkennenden Ursachen, erst in neueren Zeiten.“ — Diese Worte waren lange vor den Märztagen des vorigen Jahres niedergeschrieben.

Selbst der Aufsatz des Landmannes, des Handwerkers, wohl auch manches Studiosi aus Württemberg und andern deutschen Landen, wird in der Wesenheit und Form mit dem Aufsätze eines Krainers von gleichem Stande in der Parallele fortlaufen, oder vielleicht vor dem Letzteren den Kürzern ziehen. Man begeht einen großen Fehler, wenn man als Maßstab der Vollkommenheit der krainischen Sprache den Sprachgebrauch der Hauptstadt anlegt. Natürlich muß der Jammer über die Unförmlichkeit der heimischen Sprache herzzerreißend werden. Gewiß ist es aber, daß der schlichte Mann für jeden großen Gedanken, der seinem Geiste entspringt, oder den die Umstände in ihm anregen, erwecken dürften, einen passenden Ausdruck in seinem unsichtbaren und doch lebendigen Lexikon auffinden würde. Der Gedanke harret des Ausdruckes, nicht der Ausdruck des Gedankens. Wer den Gedanken faßt, findet den Ausdruck, und Gedanken sind kein Product der Sprache. Die Schwierigkeiten, die man beim Uebersetzungsgeschäft aus dem Deutschen in das Krainische findet (insbesondere bei wissenschaftlichen Werken) und woraus man auf die Unvollkommenheit der krainischen Sprache in Folge des entseßlichsten Druckes\*) zu schließen beliebte, haben ihre Quelle nicht in dem Mangel an Ausdrücken. Man vergißt, daß man eben die in einer Sprachform ausgedrückten Gedanken in eine andere Form zu kleiden hat; man vergißt, daß man — übersetzt. Wie Manchem will sein Versuch, einen lat. oder griech. Classiker in's Deutsche zu übertragen, nicht gelingen. Und doch, wer wird behaupten wollen, die deutsche Sprache ermangle der gehörigen Ausbildung, um in derselben jede Stelle eines Classikers adäquat wieder geben zu können, mit Ausnahme gewisser technischen Ausdrücke, wobei die Kenntniß der Alterthümer die Lücke ausfüllt, weil die ausgebildete Sprache so zu sagen Uebermensliches nicht leisten kann? — Der Grund des Mißlingens ist in einer ungebührlichen Forderung zu suchen. Uebersetzer gehen oft aus Mangel an Einsicht, an Würdigung der Sprachverhältnisse, oder aus National-eitelkeit, aus Nationaleifersucht so weit, daß sie beinahe etwa „legerimus“ ebenfalls durch ein einziges das Wort, und das εἰς τὰ ὀπίσω durch die nämlichen adäquaten Redetheile in gleicher Fügung übersetzen möchten, und da dieses nicht angeht, da sie etwa für Consul u. dgl. kein zulässiges Wort finden, über die Unvollkommenheit der deutschen Sprache klagen, behauptend, sie müßte erst noch befähigt werden zu dem großen Werke der Uebertragung des „legerimus“ u. s. w. Da heißt es denn oft: „Drücken Sie mir diesen und jenen Satz in Ihrer Sprache so kurz oder so schön aus.“ Der Versucher denkt übrigens gar nicht daran, daß man ihm Ge-

genforderungen stellen kann. Der Uebersetzer gebe den Geist und härme sich nicht ab, wenn er ihn in einen andern Körper stecken muß, in einen Körper, der auch wieder seine eigenthümliche Schönheit besitzt. Auch die Sprödigkeit, welche verhindert, gewissen technischen und selbst andern nicht technischen Ausdrücken das Bürgerrecht zu ertheilen, wird eine Quelle der Verlegenheit des Uebersetzers, oder eine Quelle der Corruptur, der Verderbung der Sprache, in welche man übersetzt. Wie hat sich der herrliche, der in Böhmen allverehrte Jungmann frei erhalten von dieser nationalen Zümpferlichkeit, von dieser schädlichen Ziererei.

In welchem Grade üblich die krainische Sprache bisher gewesen, davon ist ein erfreulicher Beweis, daß die Studirenden, vornehmlich vom Lande, ohne Anstand a vista lateinische und griechische Stellen in ihre Muttersprache übersetzen, und nicht unvollkommener übersetzen, als etwa Studirende deutscher Zunge in das Deutsche. Dieß ist Erfahrungssache. Wäre die krainische Sprache wirklich so gesunken, so mißstaltet geworden, als es die Pessimisten darstellen, so könnte die Grammatik der slovenischen Sprache, verfaßt und herausgegeben von Blasius Potočnik (Raibach bei J. Blasnik 1849) nicht folgende Worte in der Vorrede enthalten:

„Die slovenische Sprache besitzt unter allen Slawen die ältesten schriftlichen Documente, denn nicht nur die älteste slawische Bibelübersetzung, die cyrillische, ist, wie unser gelehrte Slawist Kopitar unwidersprechlich bewiesen hat, gerade altslowenisch; sondern wir haben auch andere, sogar vorcyrillische schriftliche Denkmäler aus dem IX. und X. Jahrhundert, über welche Dobrowsky an Kopitar schreibt: „Gratulor vobis Krajnciis, quia antiquissimum manuscriptum habetis.“ — Das griechische Schisma war Schuld daran, daß die Slowenen ihre slovenische Liturgie, welche die Slawen der griechischen Kirche beibehielten, verlassen, und die römisch-lateinische wieder annehmen mußten.

Erst im XVI. Jahrhundert fing man wieder an, slowenisch zu schreiben und zu drucken, und seit dieser Zeit wurde die Fortbildung der Sprache unausgesetzt betrieben, und unter andern die Bibel bereits zweimal übersetzt. Der jährliche Absatz von mehreren tausend Exemplaren slovenischer Bücher verschiedenen belehrenden Inhaltes bei einzelnen Buchhändlern beweist sowohl die derzeitige Bildung der Sprache, als des slovenischen Landvolkes selbst.

Den herrlichsten Beweis über die Vollkommenheit der slovenischen Sprache aber liefert uns der innere Bau derselben; denn sie hat nicht nur alle Eigenschaften und Vollkommenheiten der übrigen Sprachen Europa's, sondern sie erfreut sich derselben in einem noch höhern Grade, und hat überdieß Formen und Bildungen aufzuweisen, welche die nichtslawischen Sprachen nicht kennen.

Die innere Vollkommenheit einer Sprache hängt von der Fähigkeit derselben ab, die Verstandesbegriffe in ihren verschiedenen Verhältnissen in Wörtern dargestellt möglich genau und präcis dem Zuhörer mittheilen zu können. Dieses aber hängt wieder von der hinreichenden Menge der Ableitungs-, Bildungs- und Biegungssylben und Laute ab, mit-

\*) Welchen zu beweisen eben hier und da zur Aufgabe gemacht wurde, wobei allerdings die bisweilen bewiesene Unfreundlichkeit und Herboheit einzelner Regierungsorgane Anlaß und zugleich Bundesgenosse ward.



telst welcher ein Wort verschieden verändert, verschiedene Bedeutungen annehmen kann. Nun kann man von der slawischen Sprache überhaupt, und von der slowenischen insbesondere mit Grund behaupten, daß sie in dieser Hinsicht keiner von den jetzt lebenden europäischen Sprachen nachsteht, wohl aber dieselben übertrifft; denn

1. sie hat zur Bildung der Wörter der einzelnen Redetheile eine ungleich größere Anzahl von Bildungssylben, als selbst die deutsche Sprache;
2. sie bezeichnet die drei Geschlechter, besonders aber das männliche und weibliche, ohne eines Geschlechtswortes zu bedürfen, sehr genau bei allen biegsamen Redetheilen, hie- mit auch bei dem Zeitworte;
3. sie unterscheidet genau nebst der einfachen und vielfachen Zahl auch die zweifache oder den Dual, welchen sogar die übrigen slawischen Dialecte nicht mehr durchwegs besitzen;
4. bei den Zeitwörtern unterscheidet sie außer der sogenannten mittleren oder unübergehenden, und der activen oder übergehenden Form noch eine perfective und imperfective, eine singulative, eine iterative und eine frequentative Form, welche in andern Sprachen nur durch Umschreibung annähernd angedeutet werden können;
5. sie ist nebst der illyrischen Mundart unter den übrigen slawischen Dialecten die von der Härte der Aussprache am meisten gereinigte und lieblich klingende Sprache.

Eben diese erst genannten Vorzüge der slowenischen Sprache sind es aber, welche als Schwierigkeiten aufgefaßt das Erlernen derselben, besonders dem Sprachfremden, etwas mühsam machen; wer sollte jedoch, an solche Schwierigkeiten stoßend, behaupten wollen, daß die Sprache, welche solche bietet, eine unvollkommene und einer Bildung unfähige Sprache sey?

Als einen unhältigen Beweis für die Unvollkommenheit unserer Sprache pflegt man derselben auch die häufig vorkommenden Germanismen vorzuwerfen, ohne zu bedenken, daß es im Grunde keine Sprache gibt, in welcher keine fremdsprachlichen Ausdrücke vorkämen, und daß z. B. auch die deutsche Sprache gerade von Slavismen nicht frei ist. Die größten Germanismen sind jedoch der slowenischen Sprache von den im Lande lebenden Deutschen, und von den deutschgebildeten und in ihrer Muttersprache unwissenden Slowenen aufgedrungen worden. Dieser, so wie alle andern Vorwürfe, die man der slowenischen Sprache zu machen beliebt, treffen daher nicht die Sprache selbst, sondern nur die deutschgebildeten Slowenen, welche bis in die neuesten Zeiten ihre eigene, schöne Muttersprache verkannt, und wohl auch verachtet haben. Es liegt nun an uns Slowenen, nachdem uns durch eine kaiserliche Huld die Jahrhunderte alten, hemmenden Fesseln gebrochen worden sind, zur Hebung und Bildung unserer Sprache mit Kraft und Eifer die Hand anzulegen."

Da mir ein dunkles Gefühl zuflüstert, daß die verehrten Leser anfangen dürften, in mir einen Liebhaber der in dem unvergleichlichen Werke, betitelt „1001 Nacht“ befolgten Manier zu erkennen: so schachte ich mit voller Resignation auf die Milde dieses oder jenes wüthigen Kopfes hier abermals einige

Bemerkungen ein, die, obwohl nicht an dem rechten Ort, mir doch zeitgemäß und der Beachtung würdig erscheinen.

Wegen des ersten Satzes bitte ich die verehrten Leser, den Aufsatz des dritten Quartals dieser Mittheilungen, Jahrg. 1848, S. 55, „Für Freunde der slowenischen Sprache“ nachzulesen.

Der in Nr. 3 gepriesene Vorzug zeigt, daß man durch Bildung bis zur Verbildung schreiten kann. Während das krainische Volk am Dual festgehalten, haben einige slawische Stämme ihn bei ihrem Bildungsgeschäfte aufgegeben. \*) Ob dieses Aufgeben ein sacrilegisches, unheilbringendes zu nennen ist? — Meines Erachtens sollten Sprachforscher in ihre systematischen Werke auch folgende drei Kapitel aufnehmen: 1. Deconomie der Sprachen, 2. Einfach und Einfachheit der Sprachen ihrem Baue nach, 3. Gränze der Sprachbildung, Unterschied der echten Heidenstücke von Bramarbassthaten der Sprachbildner aller Zungen, Feststellung dessen, was bizarrer oder gelehrter Modezuschnitt \*\*) und was zweckmäßige Form. — Die Philologen sollten Ephoren über die Purifikanten, zu deutsch: Reinigungslöwen, aufstellen; sie sollten Tabellen erscheinen lassen, durch welche das Heer der Afterphilologen von dem Wahne befreit würde, als seyen die Wurzeln, die sich in mehreren verschiedene Sprachen vorfinden, einer derselben als Ureigenthum zu vindiciren. \*\*\*) Diese Tabellen sollten in allen ätherischen Academien della crusca jederzeit auf dem grünen Tische vorliegen. Aber die Philologen scheinen

\*) Verloren werden sie ihn nicht haben, da die Bildung sich aus den ältesten Zeiten herschreibt. Es wäre schwer begreiflich, wie ein großer Zweig etwas verlieren konnte, was ein kleiner bewahrt, es müßte sich denn der weniger zahlreiche Zweig getreuerer Wächter in seinen Sprachbildnern erfreut haben als die übrigen.

\*\*) Es gibt Moden in der Sprache, in Kunst und Wissenschaft, die Alles verderben, die schönsten Formen unkenntlich machen oder widerlich. In der Wissenschaft haben die Philosophen das Unglaubliche geleistet, ohne daß sie doch den Stein der Weisen gefunden hätten. Homer, Herodot, Sokrates, der Vater des Vaterlandes, Cicero, sie haben uns Perlen und Goldkörnchen in schmucken und so einfachen Kästchen aufbewahrt, so daß wir ohne unnöthige Anstrengung dazu gelangen können. Sie haben sich keine Sprache erfunden, um vor dem Pöbel für hehre Wissende zu gelten, die doch nichts wissen: sie haben die Sprache des Volkes gesprochen.

\*\*\*) Freilich ist es eine interessante Entdeckung gewesen, daß z. B. Ohr vom lat. auris, oho (Uho im plur. usi) vom griech. οὐς, ωτος) Nase und nos von nasus, Mutter, also noch mehr Mat, Matka von mater, dieses von Μητηρ, dor. Ματηρ, Vater von pater, dam von do herkommt, weil es gewiß ist, daß die Deutschen bevor sie mit den Römern bekannt wurden, entweder gar kein Ohr oder keine Nase, oder doch keine Benennung dafür gehabt, die Slawen erst seit ihrem Zusammentreffen mit den Griechen die Natur mit dem Ohr beglückte u. dgl. — Wollen die Leser einen Rückblick auf meinen schon mehrfach erwähnten Aufsatz über die Slawen, Jahrg. 1846, S. 67, Note 11 und 15 nehmen: „Wie man sich nicht bloßen Traumereien hingibt, wenn man zur heiligen Urquelle der Sprachen, zur Wiege der Menschheit zurückkehrt, um dort Nachfrage anzustellen über sonst nicht zu enthüllende Sprachgeheimnisse, erkennt man bald, wenn man auch nur einigen, nun zerstreuten Erstufen, aus dem großen, einst gemeinsamen Sprachbergwerke seine Aufmerksamkeit zuwendet. Ich habe einige Beispiele angeführt. Der Philolog, der diese Worte beherzigt, der beherzigt, daß alle Nationen aus einer Quelle geschöpft haben, wird einerseits in einer Art besitzender Beruhigung und mit weltbürgerlicher Gesinnung sein Geschäft betreiben, ohne Anmaßung für sein Haus, für seine Wiege.“



seit langer Zeit in Schlaf versunken zu seyn. Welche Begriffsverwirrungen durch willkürlich eingeführten Gebrauch, d. i. durch Mißbrauch der hie und da sogar zusammengegrafften Wörter durch den Drang nach Vorwärts — welcher keinen bedächtigen Blick nach Rückwärts zuläßt, werden sie bei ihrem Erwachen gewahren, ohne dann den Muth zu haben, den durch Verjährung sanctionirten Uebelstand mit dem kritischen Schwerte anzugehen.

Was die in No. 5 ausgesprochene Ansicht anbelangt, so würde der Herr Verfasser der slowenischen Grammatik wohl einen Kampf zu bestehen haben. Ein richtiges Urtheil über den Klang verschiedener Dialecte einer Stammsprache zu fällen, ist für die verschiedenen Stammgenossen eine äußerst schwierige Sache, nicht etwa wegen der kindischen Eitelkeit, die dabei oft ins Spiel tritt und einer unbefangenen Prüfung wehret, sondern weil genaue, ins Kleinliche sogar gehende Vergleichen, fast möchte ich sagen Berechnungen, chemische Zerlegungen, Besprechungen zwischen Personen von gleichgearteten Sprach- und Stimmorganen veranstaltet werden müßten, um ein entscheidendes Resultat zu gewinnen.

Was die Dichter als Sprachbildner anbelangt, so hat Krajin, mit seinen oben ausgewiesenen 474.497 Bewohnern manchen schätzenswerthen Namen aufzuweisen. Das große Deutschland mit seinen, (die übrigen von germanischen Völkerstämmen bewohnten Ländern Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und andere Länderstriche an der Ostsee u. s. f. nicht eingerechnet) c. 30 Millionen; wie viele hochgefeierte Dichter hat es denn hervorgebracht, ungeachtet Niemand auf dasselbe den sogenannten „Sprachendruck“ ausgeübt hat? Wenn es also im Jhr. Blatte (Nr. 43, v. 27. Mai 1848) heißt: „Die Pulsader eines Volkes, die Intelligenz nahm eine deutsche Richtung \*) an, und vergaß leicht ihre slavische Abstammung, da ihre Muttersprache ihr nur eine spärliche Literatur anbot:“ — so spricht sich hierin eine höchst unbillige Anforderung aus. Wie will man von einer kleinen Familie erwarten, was nur eine große und zahlreiche leisten kann? Wer kennt nicht Hebel's und Grubel's alemannische Gedichte, und doch wird Niemand so unbillig seyn, and von den Alemannen eine Literatur erwarten. Kaum spricht man von einer schweizerischen Literatur, obwohl die Schweiz geschätzte Männer, geschätzte Gelehrte besaß, die in dem landesüblichen Idiole gewiß Schönes würden zu Tage gefördert haben. Deutschland besitzt Literatur als Deutschland; nicht der Badner, nicht der Würtemberger, nicht der Baier, der Saxe, der Braunschweiger, der Anhalt-Dessauer besitzen Literatur. Die kleinen Slawenzweige sollten daher entweder das Idiom eines großen oder des größten Astes annehmen, eine einzige allgemeine Büchersprache einführen, oder sich mit

dem häuslichen und allgemeinen Ruhme, dem Ruhme der Gesammtheit begnügen.

Ungeachtet aller Freiheit der Sprachentwicklung, der Sprachbildung, haben die Vorfahren der Deutschen doch keine nach modernen Ansichten rühmlichen Documente sprachlicher Vollkommenheiten geliefert, wie man aus dem dieses Quartalheft eröffnenden Erbhuldigungsact zur Uebersättigung entnehmen kann. Krajin kennt seine vorzüglichen Dichter; aber die Nichtkrainer, das Ausland ignoriren sie. Der Grund hievon liegt keineswegs in der Nichtachtung der Nationen. Wenn die slawischen Dichter, darunter selbst die der größten, mächtigsten Zweige der Slawen, nichtslawischen Völkern wenig bekannt sind, oder auch gar nicht, so mag man dieß vor Allem der Menge der Dialecte zuschreiben. Der Franzose z. B. ist nicht geneigt, deutsch zu lernen, obwohl ein Nachbar des Deutschen und gewissermaßen Halbbruder, und obwohl dieser, mit Beseitigung aller Empfindlichkeit, nur auf seinen geistigen Vortheil bedacht mit Hast über die Geistesproducte des ersteren herfällt, sich dieselben in der Originalsprache oder in deutscher Uebertragung aneignend. Wie wollte z. B. der Serbe erwarten, daß der Franzose serbisch, der Pole, daß der Franzose polnisch, der Russe, daß er russisch lerne u. s. f., um die dichterischen Werke des ersteren kennen zu lernen? Um den Werken der slawischen Völker Verbreitung, und um ihnen Schätzung und Geltung zu verschaffen, sollten an die Stelle eitler Klagen Bemühungen treten. Philologen slavischer Stämme, ich meine Philologen, denen die Natur eine poetische Ader verliehen, sollten die Geistesproducte derselben in die verschiedenen Sprachen übersezen. Dasselbe müßte der Schwede ja gleichfalls thun, wenn er einen nationalen Werth auf die Verbreitung seiner Werke in dem übrigen Europa legte. Was die dichterischen Werke anbelangt, so müßten die Norwegen, die Schweden, die Dänen, die heutigen Griechen, die Friauler \*) ziemlich die nämlichen Klagen führen, wie die Slawenstämme. Uebrigens weiß ich nicht, ob die Angeklagten nicht mehr gethan haben, als die Kläger zur Verbreitung der slawischen Poesie, und ob sie nicht mindestens wirklich das wärmste Interesse für die Klänge gefühlt, die sich der vollen Brust des Slawen entwunden haben. Auch sind der gelehrten Welt die Namen der slawischen Gelehrten und ihre Werke bekannt und von ihr geachtet, wie z. B. auch ein schwedischer Linnee u. a., obwohl die belletristischen Werke den Massen eine terra incognita blieb. — Noch eine Bemerkung kann ich nicht unterdrücken. Rußland, wo das größten und ganz selbständigen Slawenstammes Idiom in Schule, Amt und allüberall ausschließend herrscht, das Land, dessen westlichste Bewohner die zwölfte Tagesstunde zählen, wenn die östlichen schon die erste Stunde des folgenden Tages rechnen, steht weder in Kunst noch Wissenschaft, noch sonstiger Cultur österreichischen Landen, deut-

\*) Was wäre denn das eigentlich für eine Richtung? Es muß wohl, den Menschen als Menschen genommen, nach den Theoretikern geben: deutsche Gedanken, spanische Gedanken, französische Gedanken, englische Gedanken, so wie es auch etwa körperliche Bedürfnisse der Franzosen, körperliche des Engländer gibt u. s. w. Und doch, die Wahrheit ist ewig und aller Orten Eine und dieselbe, wie die Tugend, die Pflicht (die Idee davon).

\*) Deren Idiom eben so gut eine Tochter der lateinischen ist, wie die italienische und die andern romanischen Sprachen, und überdies eine der Mutter ähnlicher verbliebene, als ihre Schwestern, wie ich an einem andern Orte darthun werde.



scher oder slavischer, ungarischer oder italienischer Zunge voran; woraus der Schluß zu ziehen ist, daß ganz andere Verhältnisse, als die sprachlichen, den Fortschritt in der Cultur, Kunst und Wissenschaft bedingen. Im Geiste, im Gemüthe liegt die Wurzel, aus welcher der schöne Baum der Wissenschaft, der Kunst, der Humanität aufsprößt unter Begünstigung socialer, nachbarlicher und anderer Verhältnisse, Verhältnisse des Bodens, des Klima, obwohl der Geist über die Ungunst des Bodens und des Klima zu siegen weiß. Wie schildert uns z. B. Tacitus Germanien. Und doch sind die hemmenden Einflüsse überwunden worden.

Es dürften den verehrten Lesern die Worte im Eingange dieser Niesen- und Sturmnote auffallen: „oder, wie Kopitar sagen würde, der Krainische Sprachunterricht u. s. f.“ Zur Aufklärung und Rechtfertigung Folgendes:\*)

Kopitar, nachdem er in seiner „Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark“ (Laibach bei Wilhelm Heinrich Korn 1808) Schöpfers „unvergeßliche Bemühung“, durch welche über das Chaos der Geschichte der Slaven sich Licht zu verbreiten angefangen, gerühmt, und nachdem er bemerkt, daß die Slaven nie ein allgemeines Reich errichteten\*\*), führt die eben nach Schöpfer geographisch in neun Classen geordneten Slavenstämme an, darunter (S. VI. N. 2) die Winden im südlichen Deutschland, in Krain, Kärnten, Steyermark und Friaul. Zu „Winden“ macht Kopitar die Note: „Diese zum Citiren so bequeme Benennung ist nicht ganz richtig. Nur die Steyrischen und Kärntnerischen Slaven werden zum Unterschiede von ihren deutschen Mitbürgern Winden, d. i. Slaven genannt; denn Wende, Winde ist das deutsche Synonymon für Slave, so wie Unger für Madjar, u. m. a.) eben deswegen nennen sie sich selbst Slovénzi, d. i. Leute vom Slavischen Volksstamme, nicht vom Deutschen: der Gesamtnamen der Nation ward ein Species-Name. — In Krain hingegen, wo das ganze Land von Slaven bebaut wird, fiel dieser Anlaß weg, und der Special-Name Krainer (Krajuzi) gilt ausschließend seit Mannsgedenken. Sprache, Klei-

zung Lebensart ist die nämliche bei den Winden, wie bei den Krainern, aber nie wird der Krainer Slovénz im specialen Sinne, und umgekehrt der Slovénz nie Krajnz genannt.

Ich habe durch Lecture, wie durch eigene Erfahrung geleitet, das hier Ausgesprochene bis zum Monate März 1848 für eine unbestreitbare Thatsache angesehen. Allein nach dem gedachten Monat hat man dem gelehrten Kopitar seine n Zopf im Grabe abgeschritten, und somit allen seinen Anhängern und Nachbetern. Was Wunder, wenn z. B. nach dem „Ilyrischen Blatte“ Nr. 43 (27. Mai 1848), Kopitar, vor dem man doch sonst den Nacken beugte, als Lügner, oder wohl gar als schlechter Patriot, oder wenigstens als Ignorant erscheinen muß. Dort erzählt die reformirte Geschichte: „Wenn man die südlichen Provinzen unseres Kaiserstaates ethnographisch beschaut, so findet man unter den slavischen Volksstämmen, welche diese Länder bewohnen, einen Volksstamm, der eine von der croatischen und serbischen differirende Mundart spricht, welche man seit jeher mit dem Namen der slovenischen Sprache bezeichnet. Dieser Volksstamm nun, in seiner ethnographischen Ganzheit aufgefaßt, führt in der Sprache des Volkes den Namen „Slovenen“, und bewohnt die Länder Krain, Istrien, das Görzer und Triester Gebiet, einen Theil Kärntens und der Steiermark.“\*) — Also seit jeher hat man diese Sprache mit der slovenischen Sprache bezeichnet. Der Volksstamm führt in der Sprache des Volkes den Namen Slovenen. In der Sprache des Volkes?! Ja das Volk — muß Vieles tragen, läßt sich zuletzt gar Vieles einbinden. Nach Kopitar ist Slovénz eigentlich nur ein Generalname, der dem Čechen eben so gut zukäme, und dem Polen u. a., wie dem Krainer. Allein, wie Čech ein Specialname der Slaven ist, so ist Krainc ein Specialname der Slaven und Slovénz oder Slowene ist als ein Synonymon von Slawe zu betrachten.

Ich habe lange vor den Märztagen des vorigen Jahres in diesen Mittheilungen (Jahrg. 1846 u. 1847) eine

\*) Ich bitte die verehrten Leser, mir mit Geduld zu folgen; ich hoffe auch diejenigen unter ihnen zufrieden zu stellen, deren Ohr das Wort Krainisch misstönig klingt.

\*\*) Welcher Fall auch bei den Deutschen war und seyn wird, wenn nicht etwa die in der Paulskirche zu Frankfurt tagenden Väter des Volkes eine Panzermania zusammenblasen, die Bundesgenossen, die Lenker der Geschichte, die in den Völkern das Selbstbewußtseyn in allen Richtungen hin erwecken. Wenn es euch, ihr Volksfreunde, um das Wohl der Individuen, der Nation zu thun ist, so wecket in dem Menschen das Selbstbewußtseyn des Menschen, leitet ihn auf die Bahn der Wahrheit, und vor Allem reformirt ihr die Menschen in der von mir in den Mittheilungen Jahrg. 1848. S. 69 angedeuteten Art; — corrigirt die menschliche Natur, wenn ihr es vermöget, so daß kein Sturm der Leidenschaften die Gemüther der Erdbewohner mehr durchbrause, kein Sauerteig der Selbstsucht mehr die Herzen verunreinige, und von nun an Jedermann bereit seyn wird, seine Wünsche, seine Gelüste vom Besten der Gesamtheit zu beschränken, seine Interessen dem allgemeinen Interesse zu unterordnen. Es ist ein eigener Kunstgriff unserer Tageshelden, das Volk unzufrieden zu machen, ihm Bedürfnisse einzureden, damit sie dann sagen können: das Volk . . .

\*) Weiterhin heißt es: „Durch die politische Ländertheilung zerrissen, und in jeder Beziehung als Volksstamm vernachlässigt, ja ignoriert, war dieser Stamm den Germanisirungs- und Centralisations-Versuchen gänzlich preisgegeben. Die Pulsader eines Volkes, die Intelligenz, nahm eine deutsche Richtung an und vergaß leicht ihre slavische Abstammung, da ihre Muttersprache ihr nur eine spärliche Literatur anbot. Vereinzelt standen jene hochherzigen Männer da, welche auch in diesen trüben Zeiten rastlos sich bemühten, dem slovenischen Volke eine Literatur zu schaffen. Unter solchen Umständen ging über dieses Volk die Sonne der constitutionellen Freiheit auf, und jeder Patriot mußte erschrecken, als er in diesem neuen Lichte sein Vaterland in einem so traurigen Zustande erblickte. Viele fanden es bequemer, ihr Vaterland zu verläugnen und sich zu einer Nation zu bekennen, die bereits eine ruhmvolle Höhe der Entwicklung erstiegen hat, um die Errungenschaften dieser Nation als Schmaroger mitzugenießen. Andere aber glaubten in fatalistischer Ergebung, es sey nun einmal die Bestimmung einzelner Völker, in einem so tiefen, unglückseligen Zustande zu beharren.“ — Hier wird von Germanisirungs- und Centralisations-Versuchen gesprochen, während höchst sonderbar S. 163 unter dem Titelwort „Slovenia“ zu lesen ist: „und wenn auch die Slavisirung der deutschen Elemente in Steyermark, Kärnten und Krain die Tendenz der deutschen „Slovenia“ seyn sollte.“



lanze für die Slawen gegen Horvat eingelegt in einem langen Aufsatze, betitelt: »Würdigung eines in Pesth etc.« S. Jahrg. 1846 und 1847, wobei, um den Kampf mit sicherer Hand und nicht bloße Phantastiehebe zu führen, es mir oblag, die ältesten und verlässlichsten Originalquellen, die zahlreichen griechischen und lateinischen Schriftsteller zu durchforschen. Im Verlaufe der Abhandlung nun habe ich mehrmal Gelegenheit gehabt, über die Benennung der Slawen zu sprechen, wie sie sich selbst genannt haben und wie sie von anderen Völkern genannt worden sind. Ich stelle hier nur in Kürze die verschiedenen Bezeichnungen für die Slawenstämme substantiv und adjectiv zusammen.

*Ρωσιτι* (Rhosisti) russisch, *Σκλαβιτι* (Sclavinisti) auf slavisch Const. Porph., der übrigens die Benennung Winiden und Veneten nicht kennt. Sklaven, (d. i. Slavinen) nennt Ammonius den in Kärnten sesshaften Zweig der Winden oder Wenden. (S. diese Mitth. Jahrg. 1847, S. 41, Sp. 2 und S. 40, Note 16 u. s. f. Winidarum natio Jahrg. 46, S. 50 . . . populosa . . . Quorum nomina licet nunc per varias familias et loca mutantur principaliter tamen Sclavini et Antes nominantur. — Veneti und Winidi ohne Unterschied gebraucht, Jahrg. 1846, S. 56, Sp. 1. Daß Winidae die Generalbenennung (bei Tacitus u. a. in der Form Venedi) wie Jahrg. 1846, S. 65 gezeigt, und daß sie sich auch selbst so nannten, S. 56 und 67. Die Čechen nennen einen Wenden und Wandalen: »Wanda«, aber auch »Creb.« Wandalus, Wintzlovenin heißt es bei Mat. verb. etc., daher auch Venatek in Böhmen und zugleich die Lagunenstadt Venedig, aber nicht etwa, weil die alten Veneter Slawen waren, wie der Herr Verfasser der slovenischen Grammatik meint, sondern aus den von mir in diesen Mittheilungen angegebenen Gründen. Ich habe mich über die Benennung »Wende« S. 67, 68 und 69, Jahrg. 1846 weit verbreitet und glaube dargethan zu haben, daß die Slawen unter dem Namen Venedi (Wenden) schon C. 340 — 350 n. Ch. G., also 200 Jahre vor Jornandes bekannt waren; daß die Benennung Sclavi und Antae schon C. 364 — 370 gebräuchlich war, also nicht erst C. 550, welchem bei Vergleichung des Jornandes und Ptolemäus zur Seite steht, daß die Slawen auch schon C. 70 n. Ch. unter dem Namen Weneden bekannt gewesen sind, so wie, daß sie sich selbst Winiden nannten, (S. Jahrg. 1846, Bl. Nr. 9, S. 56, Sp. 1 u. 2) wie aus dem: »nunc tria nomina edidere, Veneti, Antes, Sclavi, welches Jornandes gerade so braucht, wie Livius I., c. 34 et sqqis, wenn er sagt: Has spes cogitationesque secum portantes (nämlich Tarquinius Priscus und seine Gemahlinn Tanaquil) urbem nigressi sunt domicilioque ibi comparato J. Tarquinius Priscum edidere nomen. Vgl. auch das Ausführlichere p. 11, Sp. 2 und S. 12, Jahrg. 1847: »Hier ist die Frage zu beantworten, wie es kommt, daß wir bei Jornandes lesen:

## I.

Winidarum natio populosa

Sclavi, Antes.

## II.

Veneti

Veneti, Antes (Entes) Sclavi

u. s. w. — Jahrg. 1847. S. 12, habe ich die čechischen Benennungen Slovač, Slowanský, also Slowanská reč\*), und nicht slawanská, bei Krok III. 33, Slavonec ein Slavonier, slawonská země, Slavonien Bos. Slovač = Slowan Uhersky nad Dunagem okolo Prešpurgo (ein ungarischer Slave an der Donau um Preßburg); Slowan = Slawe, Slowenja, Slowanj, Slowianc, Slowanjan = Slawe, Slowany = Slawenland.

In dem Manuscripte des P. P. Glawar wird Janša, Krajnez (Krainec) genannt.

Dies alles läuft parallel mit den Aussprüchen Kopitar's. Die Benennungen, welche in den griechischen Schriftstellern vorkommen, sind (s. Jahrg. 1847, S. 13, vgl. S. 12, Sp. 1) vom J. 536 bis 1453 n. Chr. gerechnet *Σκλαβοι*, (Sclavi), *Σκλαβηνοι* (Sclaveni, Sclavini), *Σθλαβοι* und *Σθλαβηνοι* (Sthlavi, Sthlavini, Sthlaveni), *Σκλαβηνοι*, *Σκλαβηροι* (Sclavini, Sclavuni), *Σθλαβησιανοι* (Sthlavisiani oder Sthlavesiani), *Σκλαβηρια*, *Σκλαβησιανοι*, *Σκλαβηρινα* (Sclavinia, Sclavisiani oder Sclavesiani, Sclavinica), *Σθλαβηνοι* (Sthlavini). — In Folge der Untersuchung über die Benennung »Slawen« sagte ich S. 14: »Mit Einem Worte, wir finden keine Spur, daß die Slavinen »Sklaven« geheißen, wegen der Dienstbarkeit in der sie angeblich zu schmachten hatten,\*) woran der Einsender des Artikels in die Laibacher Zeitung (5. Mai dieß Jahres, No. 36.) Beruhigung und die Ueberzeugung schöpfen mag, daß die armen Friauler und andere Nationen nichts Schmählisches er sonnen haben, wenn sie die seit dem ersten Auftreten der Slawen gebräuchliche Benennung sammt dem Mißverstände derselben mit der dem Volke oft eigenen Indolenz nur noch beibehielten. Freundliche, auf gründlichen unparteiischen Untersuchungen fußende Aufklärung und Belehrung wäre das geeignete Mittel, um das Unliebsame der Sache zu tilgen. Ueber die Bedeutung des Wortes Slawen, s. Jahrg. 1847, S. 12, 13, 14 und 15. Meist phantastische Gedanken und Präntensionen, eingekastet in den Rahmen bedauerlicher, häufig arroganter Ignoranz, dem Producte der Scheu vor den Mühen einer gründlichen Untersuchung haben Deutsche wie Slawen gar oft schon zu Markte getragen, und der Wahrheit den Eingang zu wehren gesucht. In den verschiedenen Formen, unter welchen das Wort Slawen in den Byzantinern erscheint, steht nach dem λ immer ein α oder θ, und mit dem e erscheint es auch in

\*) Was es mit dieser Dienstbarkeit für eine Bewandniß hatte, habe ich ebenfalls sehr weitläufig auseinandergesetzt, und ich glaube, es hat sich auch in dieser Beziehung ein der Ehre des großen Slawenstammes sehr günstiges Resultat aus meiner Untersuchung ergeben.



den lateinischen Scribenten. Helmoldus hat es schon gereinigt, s. Jahrg. 1847, S. 15, Note 11. Vrgl. S. 29, Sp. 2 („Alle diese Wendenzweige u. s. f.“) und S. 13 Num. 3 (Est autem Aldenburg [Aldenburg] ea, quae Slavica lingua Starigard [Starigrad, Stargard] antiqua civitas dicitur u. s. w.) Ebendasselbst (Jahrg. 1847, S. 13, Sp. 1 und 2) ist zu lesen, wie das *z* und *θ* in die Benennung Slawe aufgenommen worden. Ueber das ital. schiavo, das friaul. Slav, S. 14, Sp. 1. — Ueber die Benennung Slovenen, S. 16: „Die Benennung Slovenen, so wie Slowaken, wofür sogar die Form Slawaken (doch ganz gleich dem vom Stamme der Slaven zur Bezeichnung des Nationale oder als Gegensatz) gebräuchlich ist, kam sicher erst später und wahrscheinlich durch Corruption oder durch gelehrtes Treiben auf, da weder ein griechischer noch lateinischer Schriftsteller die Form *Σκλοβοι*, *Σκλοβηροι* (Sclovi, Sclovini, Slowenen) kennt. Bemerkenswerth ist es, daß der Čech Slowansky (und Slowak) sagt, während er doch Slawa hat für „Ruhm“ und nicht Slowo u. s. w. Das Slawansky entspricht dem Slawensky, wie die Gelehrten die slawenisch-russische oder slawenisch-serbische Kirchensprache nennen; der gemeine Russe nennt sie Staro-Russki (altrussisch). S. Th. 6, vgl. S. 15, Anmerk. 13 und S. 67, Anmerk. 10. Ich kann nicht umhin, das, was ich S. 14 gesagt, hier vorzulegen: „Die Gothen haben also, Dank ihrem Irrthume, oder ihrem Hasse vielleicht, das Slaw der Slavinen in ihr eigenes Slav (Sklav) verwandelt, es für gleichbedeutend haltend oder nehmend, in der Meinung, die Sklavinen geben sich selbst diesen entehrenden Namen — unbekannt warum — Sklav, d. i. Leibeigener, und in dieser Gestalt und Bedeutung ward es weiter verbreitet. Diese Benennung ist so constant, daß Paulus Diaconus (der Longobarde Warnefried) immer nur Sclavus schreibt, mit Ausnahme von ein Paar Stellen, wo das *c* fehlt, die aber verdächtig sind, vermöge des Gesagten, oder gleichfalls aus philol. Rücksichten.

Ueberhaupt gebrauchen alle lateinischen Scribenten früherer Jahrhunderte das von den Gothen entlehnte Sclavus. Noch Adamus Bremensis (im 11. Jahrh.) hat Sclovi. Helmoldus von Bosow im Holsteinischen († 1170) gebraucht dafür Slavi. Das *Σκλαβηρος* (Sclavinos) ist das russische *Слaвeн* (Slaven) *επδοξος*, rühmlich, gerühmt, berühmt. *Слoвo*, *λoγoς*, *κλειoς*, also in so fern auch mit Slawa gleichbedeutend. So heißt es in dem linguistischen Werke des *Κονσταντίνου Πετροβιτεροβ* (Petersburg 1823. *Слoвo εκ τoυ Слoвy κaлoυμaι, λeγoμaι, φeρμiζoμaι κлoвa*. Slowjan, Slowjaniñ, *Рoсcиa. δε* Slawjaniñ, (*ὡς εκ τoυ Слaвa, συγγeνeυc Слoвo = Слoвaнoς*. Procopius hat, richtiger als Jornandes, *Σκλαβηροι* (Sclavini, Sklavinen); er scheint dießfalls besser unterrichtet zu seyn und seine Sclovi unmittelbar von den Sklavinen genommen zu haben, wobei er sich die Einschlebung *z* (*c*) als Griechische erlauben zu müssen geglaubt hat. — Und eben dieses Sclovi (oder Scloveni = Slaw'ny) statt Sclovi ist ein aus der Sache genommener Beweisgrund mehr, daß die griechischen Schriftsteller, zum großen Theil wenigstens, den wahren Na-

tionalnamen eines Slavinenastes gekannt, wenn sie auch die Bedeutung nicht gewußt, oder sie mißkannt haben. Die späteren Scribenten, welche immer das Sclovi beibehalten, haben sich nach früheren, minder gut unterrichteten gerichtet, die, durch die Gothen verleitet, sich dieses Ausdruckes bedienten. Ob nun die Gothen aus Haß oder aus bloßem Mißverständnisse den Namen in dieser Gestalt und Bedeutung aufgebracht, bleibe dahingestellt, obgleich das letztere viel wahrscheinlicher ist, da von dem ersteren weder im Jornandes, noch im Procopius, noch sonst wo sich irgend eine Spur findet. Das *sc* mußte ja auch den Lateinern genehmer seyn als *sl*. S. Mitth. 1847, S. 13, Sp. 2, Z. 4.

Welches war aber die Veranlassung, daß sich ein Theil der Winiden Slavinen nannten? u. s. f. (s. S. 14, 15, 16.)

Slavinen, Slavenen (das *Σκλαβηρος* Sclavinos, d. i. das russische *Слaвeн* Slaven, was aber nicht gleich dem deutschen Slawen von Slawe und Slawa, sondern als Adjectiv.) Slowenen und Slowiane stellen sich eben so als Generalbenennungen heraus, wie „Slawen“, daher der Grund, den Kopitar für das Slowenec (Slowene) des windischen Steierers angibt, Jedem einleuchtend seyn muß, der es nicht anders haben will. Wie haben sich die slawischen Kärntner bis heutigen Tages genannt? (V. Haecquet.)

Nun fragt es sich: Soll die Benennung Slovenen künftighin zur Bezeichnung der slavischen Bewohner von Steiermark, Kärnten und Istrien, und der Bewohner des Herzogthums Krain, als Generalname gelten oder nicht? — Jahrg. 1847, S. 15, Sp. 1 sagte ich eine minder annehmbare Vermuthung über die Veranlassung zur Benennung „Slawen“ vorlegend: „Die Gelehrten späterer Jahrhunderte säuberten das ihnen fremde Wort und fanden, daß es in der Form Slawine oder Slowene keine unebene Volksbenennung abgebe, brachten es (in der gelehrten und gebildeten Welt) in Aufnahme, und dehnten es zuletzt auf den gesammten Stamm aus.“ Wenn nun gleich in Krain der Grund wirklich wegfällt, aus welchem der slawische Steyrer sich auch den slavischen oder slovenischen Steirer, den Slovenen (Slowenc) nennt, und wenn gleich die Benennung Slowene für Krainer ganz analog wäre der Benennung Slowak für Čech: so mag man immerhin, ohne die schuldige Ehrfurcht vor der Geschichte zu verletzen, für die Landessprache in Krain, und die Sprache der slawischen Bevölkerung der obgenannten Länder den Ausdruck „Slowenisch“ in Aufnahme bringen. Die krain., steir., kärnt., istr., slaw. Dialecte,\*<sup>\*)</sup> obwohl in etwas verschieden, gestatten doch eine

<sup>\*)</sup> Im Auszuge aus dem Protocolle der Prov. Kärntnerischen Landtagsauschüß-Sitzung vom 24. April d. J. (S. Klagenfurter Zeitung vom 15. Mai 1849, Rro. 58) heißt es: „Unter Anregung des Ausschüßgliedes Millonig wurde ein Ersuchen an den Herrn Landesbescheß beschlossen, die für die slavische Bevölkerung Kärntens zu fertigen Uebersetzungen amtlicher Erlässe durch einen mit dem hiesigen üblichen slovenischen Dialecte vertrauten Mann verfassen zu lassen, da die Verbreitung dieser Erlässe in krainischer Mundart, welche zum großen Theil den hiesigen Landbewohnern unverständlich ist, nicht genügen könne.“



Verständigung. Und so mag denn der Generalname wieder zum Specialnamen gewählt werden, um so mehr, da die Wahl von Seite der Steyrer schon vor Jahrhunderten geschehen ist. Jahrg. 1846, S. 69, Sp. 2 findet der verehrte Leser die Worte: »Es ist historisch, daß allgemeine Benennungen oft bald verschwinden, nachdem sich ein Stamm in mehrere Aeste getheilt hat, obgleich sie in anderen Fällen wieder Specialnamen werden. Hierüber spricht sich auch Prokopius aus, indem er sagt: Jenseits der Ister wohnen die Warner bis zum Nordmeere und dem Rhein reichend, der sie von den Franken und anderen benachbarten Völkern trennt. Alle Völkerschaften, die an den Rheinufern gewohnt haben, hatten ihre eigenen Benennungen. Eine von diesen Nationen wird Germanen genannt (nicht: nennt sich), welche Benennung einst allen gemeinschaftlich war. L. 4. c. 20. — Nur der Gebrauch des Ausdruckes „Slovenien“ \*) läßt sich nicht rechtfertigen. Die Theile, welche von den Völkerzweigen slowenischer Zunge bewohnt werden, waren von jeher abgeschlossene Ganze, mit Ausnahme von einigen Parzellen. Ein Reich, oder eine Provinz Slowenien einführen wollen, heißt eine neue politische Eintheilung postuliren, eine Eintheilung, wovon das Praktische oder Unpraktische einzusehen ein Werk langwieriger Untersuchungen seyn müßte. Es ist eine irrige Ansicht, daß die Sprache den alleinigen Regulator der Landeseintheilung zum Behufe der politischen Verwaltung abgeben müsse. Es gibt höhere Interessen als das Interesse der Sprache. Hierüber zu entscheiden muß einer vielfachen Erfahrung und einer höhern Einsicht anheimgestellt bleiben. Die verschiedenen Provinzen unseres Kaiserstaates beanspruchen jede einzelne für sich den höchsten Grad der Wohlfahrt, und vergessen in dem Streben darnach, daß es sich hier um einen Staat handelt und nicht um einzelne Provinzen; daß dieser höchsten Grad der Wohlfahrt, hie und da, ja überall ermäßigt, mancher Wunsch aufgegeben werden müsse zur Erhaltung des höchsten Grades der Wohlfahrt des ganzen Staates, unter welcher Bedingung die einzelnen Provinzen wirklich auch erreichen, was in der Möglichkeit liegt, einen Grad der Wohlfahrt, den sie alle in stehend nie erreichen würden, so weit auch ihr Ideal die Wirklichkeit zurückläßt. Es ist übrigens offenbar, daß es in Bezug auf ein Reich Slowenien drei Parteien geben würde. Die verlusttragende Bevölkerung würde eine Partei bilden, die Bevölkerung der abgerissenen Theile würde sich in eine zweite und dritte spalten, wovon die eine bei dem Labyrinth der durch Jahrhunderte erzeugten Interessen, Verhältnisse, Gewohnheiten u. s. f. sich an die erste anzuschließen strebte. Würde dann die Separirungs-Unionspartei auf ihrer Forderung bestehen, ungeachtet die Gegenpartei und die Regierung kein Heil der Völker in der neuen, einigen Dilettanten beliebten politischen Eintheilung erkennen wollten, so müßte die Gewalt entscheiden, und welches auch das Resultat wäre, weder der einen, noch der andern Partei würde es zum Frommen gedient haben. Allerdings würde die Weltgeschichte, oder eine Spe-

cialgeschichte um einige Zeilen reicher, um wie viel ärmer aber Tausende der Familien. — Freilich diejenigen, denen es darum zu thun ist, Rollen zu spielen, kümmern sich um solche Kleinigkeiten nicht, oder sie haben schon die wohlthätigen Folgen sogenannter zeitgemäßer Ummodlungen, Reformen summt in dem Portefeuille. — Doch dem sey, wie ihm wolle, ich rufe hier den Slovenen, d. i. den das slavische Idiom der mehrmals angeführten Länder Sprechenden zu: Glück auf! Geseget mögen euerer ehrlichen, alle politischen Experimente ausschließenden Bemühungen werden, eueren slavischen Dialect zu erhalten und durch geschickte Wahl den Anforderungen an echte Sprachbildner entsprechend, aus den verschiedenen slowenischen Dialecten zu veredeln, Bemühungen, welche ohne Stützung auf im agnäre Zahlenverhältnisse vor jedem Willigen anderer Zunge oder andern Dialectes hinlänglich gerechtfertigt erscheinen. Phantasien oder Erdichtungen schaden der guten Sache nur und erwecken ihr wohl auch Feinde. Wer z. B. dem Görzer einreden will, daß die Bewohnerchaft ihrer Stadt 8600 Friauler zähle, die Bevölkerung der Vorstädte jedoch 3439 Seelen als rein slavisch anzunehmen sey, der wird kein guter Anwalt für die Slovenen bei den Görzern seyn, von deren Bevölkerung er so Monströses behauptet. Ich möchte nur die Vorstädte von Görz kennen, die überhaupt 3439 Bewohner zählen, gar abgesehen davon, wie viele wirklich slavisch sind, man müßte denn einen Theil von Salcano, dann Peuma und etwa auch Podgora und Vertoiba für Vorstädte von Laibach erklären wollen. S. Jahrb. Blatt, Nr. 37 (8. Mai d. J.) S. 148, welches unter der Aufschrift: »Zur Statistik des Görzer Kreises« (die Einwohnerzahl des ganzen Kreises 194811 ist aus dem »Calendario per l'anno 1849 della I. R. Società agraria di Gorizia« entnommen) die gerügten Phantasien enthält.

3) Zu Anfange des 18. Jahrhunderts hatte, wie ich in der Biographie des P. P. Glavar (Mittheil. Jahrg. 1848, S. 31) angeführt, im Lande Krain der Spruch Geltung: Katir u nemškemu Grazu studira, ta kai po svetu vej. Die Anmerkung dürfte hier nicht unpassend erscheinen: „Man sieht hieraus, daß der schlechte Hausverstand des Krainer's auch damals zu berechnen wußte, wie der Sterbliche nur gewinnen könne, wenn er, die engen Fesseln der Wiege zer sprengend, als Mensch unter Menschen auch in der Fremde sich orientiren lernet. Hier ist keineswegs gemeint, daß der Mensch sich seiner Nationalität ent schlagen sollte: aber die Grundfarbe nur wolle er sorgfältig wahren. Das Spießbürgerliche, den Egoismus in sich auszuwotten, der Individuen, ja ganze Völker und Völkerschaften in seiner Haft zu halten strebt, oft sogar zu gegenseitigem Verderben und Untergang aufstachelt, den Egoismus, der ankämpft gegen die heilige Humanität, ankämpft gegen die heilige Freiheit, ist von jeher das Bestreben der Weisen gewesen. Man erkennt dieß unter anderen aus der Antwort des uralten Sokrates, der, befragt: für was für einen Landsmann er sich ausbebe, die goldenen Worte sprach: »Ich bin ein Weltbürger.«

\*) Der in der Pototschni'schen Grammatik, und an anderen Orten sich fixirt hat.



Denn er hielt sich, bemerkt Cicero, für den Bürger der ganzen Welt; woraus jedoch nicht folgt, daß er nicht am liebsten — ein Grieche war. Wie erwarb aber Sokrates, des Griechenland nie verließ, seine weltbürgerliche Gesinnung.“ Er war — Sokrates, der wahrscheinlich, wenn er sein Vaterland verlassen hätte, auch nicht in den entgegengesetzten, so häufig bemerkten Fehler verfallen wäre, anderswo Alles, auch das Schlechtere, besser zu finden, als zu Hause, Sprache und Vaterland zu verläugnen.

Kaiser Joseph II., der vor den Märztagen 1848 für einen freisinnigen Monarchen galt, nun aber von den Tageslöwen ein obscurer Tyrann gescholten wird mit „unbestimmter Tragweite“, hat bekanntlich auch die Magyaren zu „germanisiren“ versucht, oder mit anderen Worten, er wollte die deutsche Sprache in Ungarn und Croatien in Aufnahme bringen, weil er vielleicht glaubte, man könne mit Leib und Seele ein Ungar seyn, und doch sich eine andere, eine Sprache der an Cultur vorangeeilten Nationen gerne aneignen. Nun, ich bin zu unwissend, um über des, mit Lob und Tadel überschütteten Kaisers eigentliche Absichten etwas Haltbares zu sagen, obgleich ich für meine Person an der Nützlichkeit seines Strebens, den Segen der Cultur zu verbreiten, nicht zweifle. Aber so viel ist gewiß, daß die Ungarn von jeher eine starke Anregung von nichtmagyarischen Elementen zur Cultur benöthigt haben, wobei sie doch nicht von den Culturbringenden erwarten durften, daß diese sich erst durch Entäußerung ihrer eigenen (der Lehrer) Sprache und durch enthusiastische Beförderung des Idioms der Lehrlinge, zu Lehrern qualificiren, und als Dank für verliehenen Unterricht das Aufgehen\*) im Magyarenthum oder das Davongehen hinnehmen werden. Doch genug! der Versuch mißlang; die Nation, d. i. etliche Machthaber und Ehrgeizige, unter deren Flügeln Sprachkünstler und wenig nüchterne oder käufliche Literaten u. s. f. sträubten sich dagegen. Daß sie aber ungeachtet dieser Zurückweisung, ungeachtet ihrer unnahbaren Constitution mit den übrigen Provinzen in keinem Zweige der Cultur gleichen Schritt gehalten haben, mit Ausnahme der Bewohner jener Städte, die man gewissermaßen als Vorstädte von Wien betrachten kann, ist eine bekannte Sache. Ich kann hiebei nicht unterdrücken, daß in einem, in früheren Jahren geschätzten, an einer öster. Universität eingeführten Lehrbuche der Statistik das Zurückbleiben der Ungarn in der Cultur dadurch erklärt worden ist, daß von ihnen alle Einrichtungen, die von der österreichischen Regierung zur Hebung der Cultur, zur Verbesserung des Zustandes des Landes getroffen werden wollen, Zurückweisung oder Widerstand erfahren, da die Ungarn (d. i. wohl die eine Rolle spielen Wollenden nebst ihrem gedungenen oder verblendeten Anhang) jede Veränderung, so zweckmäßig sie auch wäre, als ihre Constitution gefährdend betrachten. Die genannte Stati-

stik erfuhr auch ein ganz absonderliches Schicksal, wobei Schreiber dieses selbst ein winziges Steinchen einzulegen hatte. Doch mittamus ista.

4) Die Wenden in der Lausitz, die sich in der Oberlausitz Serben, in der Niederlausitz Serbsky nennen, (S. Mitth. J. 1847. S. 20. N. 28 u. S. 29) gegen 170.000 Seelen an der Zahl, in etwa 800 Ortschaften lebend, haben, ungeachtet ganz von Deutschen umgeben, ungeachtet das Verhältniß der Deutschen zu ihnen wie 3 : 7, und ungeachtet die Sprache dieses kleinen Völkchens selbst so dialectisch verschieden ist, daß die Oberwenden die Niederwenden nur mühsam verstehen, doch Sprache und Sitten ihrer Vorfahren beibehalten. Trotz der feindlichen Elemente, trotz der Spaltung der Dialecte (das Oberwendische ist der Cechischen, das Niederwendische dem Polnischen verwandter) haben sie liebliche, obwohl etwas einförmige Lieder aufzuweisen. Bemerkenswerth ist es, daß man von ihnen Aehnliches erzählt, wie Prokopius von den Slavinen. (S. diese Mitth. Jahrg. 1847, S. 4, Note 2.)

4) Der Slawe, vor Allen der Russe, der Pole, der Cech haben einen gefügigen Mund für die romanischen Sprachen, vorzüglich für die französische, wovon der Grund wohl auch in den analogen Buchstaben liegt. Man erinnere sich nur an die verschiedenen n im Cechischen, an die s, š, z, ž der slavischen Dialecte.

6) Mit Inbegriff eines Theiles von Istrien und dem Küstenlande hatte Krain nach einem Manuscripte vom J. 1780 eine Bewohnerzahl von 412.298 unter folgenden Rubriken: Geistliche Personen 1398, Adelige 427, Beamte und Honoratiore 427, Bürger in Städten und Professionisten auf dem Lande 2013 u. s. f.

7) Dieß wird beiläufig auch in dem vorhin angezogenen Manuscripte v. J. 1780 gesagt.

8) In Wien hat man jederzeit cechische Informatoren zu gewinnen gesucht, welches der Mann von gesundem Sinn und Willen wohl nicht als eine Unterdrückung\*) ansieht, so wie den Umstand, daß die Bewohner slavischer Länder den Ruf zu ämtlichen Stellen in alle Weltgegenden hin erhalten haben. „Das betraf aber nur Einzelne, — die Nationen?“ — waren und sind zusammen nur Eine ... die österreichische, — die österreichische, die Wohl und Weh, Ruhm und Ehre im Kampfe gegen anstürmende Feinde von jeher getheilt hat und — Gott wird es so wollen — noch fernerhin theilen wird, trotz aller Verirrungen und Verirrten.

9) Die aber eigentlich ohnehin nur die Lebensbedingungen im Auge hat, nur das Practische des Lebens und im Leben.

10) Wer trägt nun die Schuld? Metelko, der stille, bescheidene Forscher im Gebiete der slowenischen Sprache, sagt in der Vorrede zu seinem vortrefflichen Auszuge aus dessen größerem grammatischen Werke (v. Jahr 1830):

„Durch den für die slowenische Sprache und Literatur höchst günstigen Umstand, daß Se. K. K. Majestät die Land-

\*) Die Philologen sollten einmal das „Aufgehen“, dieses Product des gewaltigen Aufschwunges der „Zeitzeit“, welche die herrlichsten Erfindungen im Gebiete der Moral, der Kunst und Wissenschaft, des „Regierthums“ vorbereitet hat, in seine Atome auflösen.

\*) „Ja doch, auch das war Dienstaerkeit. Man hat uns gebraucht, und so haben wir dienen müssen.“ so hat sich ein hier durchreisender Swornoster — traurigen Andenkens — vernehmen lassen.



schulen in der Volkssprache zu halten allergnädigst zu verordnen geruheten, fand ich mich angenehm aufgefordert, einem dadurch entstandenen neuen Bedürfnisse nach Kräften abzuhelfen, und gegenwärtige kurz gefasste slowenische Sprachlehre zu schreiben. Dieses Werkchen ist eigentlich ein kurzer Auszug aus meinem „Lehrgebäude der slowenischen Sprache im Königreiche Illyrien und in den benachbarten Provinzen; Laibach 1825“. Da ich es für Schullehrer und Schulgehilfen, bei denen eine geregelte Kenntniß dieser Sprache pflichtmäßig erforderlich seyn wird, möglichst geeignet machen wollte, so glaubte ich die Ordnung und die grammatischen Kunstausdrücke der in den Trivial-Schulen der k. k. Staaten vorgeschriebenen deutschen Sprachlehre beibehalten zu müssen, und deren hinreichende Kenntniß mit allem Rechte voraussetzen zu können. Nebstbei ging meine Absicht auch dahin, jenen Fremden, deren gegenwärtige Lage oder künftiger Beruf es etwa erfordert, sich einige Kenntnisse der slowenischen Sprache schleunigst zu erwerben, ein sicheres und leichtes Hilfsmittel an die Hand zu geben.“

11) In jeder Concursauschreibung hieß es: Competent muß sich ausweisen mit der Kenntniß der polnischen (oder krainischen) Sprache, oder eines andern slawischen Dialectes. Ward nicht immer im Sinne der Regierung gehandelt, so ist dieß einer von den vielen Mißbräuchen und erfolglosen Anordnungen gewesen, wie es ihrer in dieser sublunariſchen Welt von Adam an gegeben hat, und nur mit dem Zerstäuben unseres Erdballes in seine Atome ihr Ende nehmen werden. Die Mißbräuche wechseln nur die Farbe, den Pelz u. dgl. — Wie ungerecht die Klagen der Ultraſechen waren, als halte die Regierung einen mit Eisen beschlagenen Absatz auf der trauernden Čechia, dafür kann folgende Anrede des Melniker Bürgermeisters, Herrn Hollauer von Hohenselfen, an die Magistratsräthe der k. Leibgedingstadt Melnik als Document dienen:

Anrede an die Magistratsräthe der königl. Stadt Melnik in Böhmen, in böhmischer Sprache \*), abgehalten im Jahre 1796 von dem damaligen Bürgermeister der Stadt, Hollauer von Hohenselfen.

„U Prostrzed Truchliwich, a smutnich Czasu, s kteryma w Tomto walecznim nesičanem Diehu, My, a gedenkaždy Dbiwatel Kralostwy Czjsekeho, Wlastj nassy mily, obliczeny sme, biedugem, a se strachugem, Ehy! nachazuge se mnie, Kralowſke Dbczy nassy, a nepochibugu, gednomu každemu Spolu Mnieſtianemu a Dbiwately zdegssunu, gednomiſtne wižadane Poteſſenj; že G. Mysłost Czysarž Frantissek Druhy, Pan, a Pan naš negmilostiwegſſy, zpogenu zgednocenu Žadost zdegſſy Kralowſky Dbcz, wiſliſſetj, a mnie w mem swierzenem Uuržadu, a To ne wedle pozustawagicziho wſſeobecneho Zrziženj Zemſkeho, na Čtiry Peta, ale tak gaſ ſo žadalo, ž Dhledu mich negmilostiwegz uznalič, ſchwaleneič Zasluč, tež sobie pržy kra-

loſke Dbcz wižegſſke Laſky, a Duwiernoſtj, Moczy Neywiſſiho dworſkeho Dekretu od 1. Augusta R. 1796 na w ždicke, negmilostiwiegz potwrditj raczil.“

„Ga tehdy od dneſniho dne Milost wznowu doſabugu, w mem probiehlem prwnim Čtwtř Stoletj, Totiž w 25. Letech me, pržy zdegſſim Kralowſkym Mnieſte Melniže položene a Konagiczy Služby, Uuržad G. Milostj Czysaržſke Mnieſtianoſky, s powinnau Poniženostj, a s Oblaſtnim Dikuw Wzdawanim pržigmatj. Boha tehdy Negwſſiho proſim. Uby G. Milostj Czysaržſke, a celemu Negowſwiczngſſimu Domu Kakaufkemu, Štieſtj, božſke Požehnanj, Witezſtwy nad Nepržtaely, a wſſe to, co gen Gimeno mitj muže, wieczneho Blahoflawenſtwy dogitj, hognie popratj raczil.“

„Slawnemnu Magistratu, a Kaddam, gednomukaždemu wylasť, Panum Repräſentantum, gačož obwylasťnie cely Kralowſky Dbczy, a gednomu každemu Panu Mnieſtiamnu, za gegich proukazanau tak pržikladnau Uznaloſt, za gegich dokazanau Laſku, a obwylasťnj-Wažnoſt gačož y za gegich ſemnau magiczy Trpieliwost me pohute Serdce weličde, diekuge, a odte Wdiecznoſtj pohnut Dežj me s Šlžamj se zalegwagy.“

„Ea proukazana, wſſem Mnieſtum na Pržiklad dana Laſka, Duwiernoſt, a Uznaloſt, tak laſkawy, poſogny, zgednoczeny, a mnie k Serdce welmy pržiwtieleny Dbcze, zaſlaužy, aby wſſy Wudauczoſtj nassy pro Kadoſt, a ginym pro Pržiklad, a nepochlubugicy Čjeſt, a Čhwalu, a chwaličebne Powieſti žnameho Mnieſta zdegſſiho, w Letopisach žaznamenana byla.“

„D! kyž ge možna dokazatj, gač Serdce moze dicitj za Takowau doſahlau obwylasťnj Neywiſſy Milost, s horliwym Škutkem aucznilive se odmienitj, a takowe Milostj y na Wudaucnoſt se hodneho ucžinitj.“

„D! kyž ge možna gednoho každeho Dbywatele, w Kralowſke Dbczy mnie swierzeneg, od negperwneſſiho, až do negpoſlednieſſiho, Laſku, a Duwiernoſt neuskale žegkatj.“

„Mj mily Panj Mieſtiane! mogy Wratržy! My Wlaſtency! proſim neodtahnu, tu tak na Poklad wzačnegſſy Laſku, a Naſtonoſt odemnie, ano y Tenkrate, kbyž Gednomu, neb Druhému Sprawedlnoſt, Šluſtnoſt, a Nkolostogiczoſtj Pržedstaweneho nutegy po Wuly ucžinitj. \*) Magy ſemau w Duležitostj takowe Auterpnost, a Trpieliwost. Rozpomenau se na Prawidlo pržikre, wſſeobecniho dobreho, Genž wlaſtnimu Žyſku w pržicz ſtoji; Moczy ktereho Pržedstawany kracžitj, Čty, a Pržislahau žawazan, a na Rozkaſ ſpaſitělny poukazan geſt, genž žnj: Stan se Sprawedlnoſt; byt by y Šwiet pominautj mniel.“

„Proſim ge Wlaſtenczlowe My, milugau mnie, neb Tak y me Serdce ſporžadane, a odmozdane geſt každeho ž nich milowatj.“

„Zawiſt, Riſeloſt, a Mſta, ten negohawiegſſj, a negſkoblwiwegſſy Hržič, at' geſt od naſ wždalen, a ž Koržena docela wipugen. Ale nepržetwaržena Laſka, Naſtonoſt,

\*) Ich habe die im Originale beobachtete alte Orthographie beibehalten das k ist durch rz ersetzt.

\*) Dürfte corruptirt seyn.



a Zgednoczenoſt, Ty at' gſau Heſſo, prawe, a ſpaſtredſne, do naſ wſſipna Cznoſtj, Ty at' gſau Rżetez, perwny, a neuſtupny, ktery naſ k Bohatſtwny wſſeho dobreho Gednanj, a k prawemu Blahoſlawenſtwny neuſtale zdrzy, a niſdy neodtrhne. A Tak zaednoczeny Obratime k neſwyrchowaneſſimu Dtczy nebeſkemu Prozbu horliwau kaźdodeni, wylaſt we wſſeobecny Potrzebie, w Auźkoſtech, a Truchliwoſtech naſſich: Aby dobrota Bożka kralowſke Miniſto zdegny, a gednoho kaźdeho Obywatele w niemz, od wſſeho zleho gał cziaſneho tak wieczneho, negdobretiwiege chraniti raczil. Za nowau pak doſaſlau, a ſwolenaſ obwylaſtſnj Miłoſt G.º Miłoſtj Czjſarzka opakugau ſemnaſ z uprzyżimneho wierneho Serde Wivat G.º Miłoſtj Czjſarzka Frantiſſek Druh. Wamz gednohlaſtem Olibu s tau Horliwoſtj, podme, a obietugeme Proſby ſwoleczuj, przy Obietj dneſſnj Miſy ſwate a proſpiewugme koneczne, za wſſedny nam poprżane Miłoſtj, s wraucnaſ Horliwoſtj: Lebe Boha chwaliwe. Amen."

Ich gebe den Text dieſes Documentes, welches manche Ausdrücke enthält, die in ſprachlicher Hinſicht den Slowenen intereſſiren dürften, in einer ſo viel als möglich wortgetreuen deutſchen Ueberſetzung, überlaſſe aber das Reflexionsgeſchäft, wozu in mehreren Richtungen der Stoff vielleicht nicht fehlt, den verehrten, wahrſcheinlich ſchon des Leſens überdrüſſigen Leſern.

„Inmitten der bedrängten, und traurigen Zeiten worin wir und ein jeder Bewohner des böhmischen Königreiches, unſerer lieben Heimat in dieſer ſo kriegeriſchen Periode verwickelt unter Qual und Angſt unſere Tage zubringen, ſieh! da wird mir, unſerer königlichen Gemeinde, und ich zweifle nicht, einem jeden Mitbürger und Einwohner dieſer Stadt, in Folge einer einmüthigen Bitte die Freude zu Theil, daß Ihre Kaiſerliche Gnaden, Franz der Zweite, der Herr, unſer allerduldreichſte Herr, eben die vereinte einhellige Bitte der hieſigen königlichen Gemeinde zu er hören und mich in meinem mir anvertrauten obrigkeitlichen Amte, und zwar nicht nach der biſher im Lande beſtandenen allgemeinen Anordnung, auf vier Jahre, ſondern wie gebeten wurde, in Rückſicht meiner gnädigſt erkannten, ſchwachen Verdienſte und der mir bei der königlichen Gemeinde erworbenen Liebe und des gewonnenen Zutrauens, mittelſt allerhöchſten Hofdecretes vom 1. Auguſt des Jahres 1796, auf immer allergnädigſt zu beſtätigen geruht haben.

Es wird mir alſo vom heutigen Tage an von Neuem die Gnade zu Theil, beim Abſtande des erſten Vierteljahrhundredes, d. i. im 25. Jahre meiner in hieſiger königlichen Stadt Melnik begonnenen und zu Ende gehenden Dienſtleiſtung, den Auftrag Sr. Kaiſerlichen Gnaden mit pflichtſchuldiger Unterthänigkeit, mit beſonderem Danke und Hingebung anzunehmen. Ich bitte daher den Allerhöchſten: daß er Se. Kaiſerl. Gnaden und dem ganzen erlauchten öſterreichiſchen Kaiſerhauſe Glück, göttlichen Segen, Sieg über die Feinde und eine, wie ſie der Mund nur auszusprechen vermag, ewig andauernde Glückſeligkeit zu erlangen reichlich gewähren wolle.

Dem löblichen Magiſtrate, den Räten und jedem Einzelnen inſbeſondere, den Herren Repräſentanten, wie hauptſächlich der ganzen königlichen Gemeinde und jedem einzelnen Herrn Bürger danke ich für die mir bezeugte, als Beiſpiel leuchtende Anerkennung, für ihre bewieſene Liebe und abſonderliche Achtung, wie auch für ihre an mir geübte Nachſicht mit gerührtem Herzen und auf das Innigſte; wie von dieſem Gefühle der Dankbarkeit bewegt ich bin, füllen mit Thränen ſich meine Augen.

Eine ſolche an den Tag gelegte, allen Bürgern als Beiſpiel kundgegebene Liebe, ein ſolches Vertrauen, eine ſolche Anerkennung, eine ſolche liebevolle, friedfertige, einträchtige und mir von Herzen zugethane Gemeinde verdient allen unſeren Nachkommen zur Freude und Anderen zum Beiſpiel, zu nicht genug zu preiſender Ehre und Lob und zur rühmlichen Wiſſenſchaft dieſer bekannten Stadt in den Jahrbüchern verzeichnet zu werden.

Es wäre es doch möglich, zu zeigen, wie mein Herz lechzet, die mir zu Theil gewordene, ſo ausgezeichnete allerhöchſte Gnade durch ein eifriges Streben thätig zu vergeſten, und mich einer ſolchen Gnade auch für die Zukunft würdig zu machen.

Es wäre es möglich, eines jeden Bewohners in der mir anvertrauten königlichen Gemeinde, vom Erſten biſ zum Lezten, Liebe und fortwährendes Vertrauen zu gewinnen.

Meine lieben Mitbürger! meine Brüder! meine Landsleute! ich bitte, entziehen Sie mir nicht dieſen koſtbaren Schaß ihrer Liebe und Zuneigung, auch dann nicht, wenn bei dem Einen oder dem Andern die Gerechtigkeit, Billigkeit und die Verhältniſſe den Vorgeſetzten nöthigen, nach ſeinem Sinne zu handeln \*). Haben Sie in einer ſolchen Angelegenheit \*\*) Mitleid und Geduld! Erwägen Sie die harte Richtſchnur des allgemeinen Beſten, welches dem eigenen Vortheile vorangeht, und nach welcher ein Vorgeſetzter handeln muß, durch Ehre und Eid gebunden und auf das heilſame Gebot angewieſen, welches lautet: Es werde die Gerechtigkeit geübt, auch wenn die Welt zu Grunde gehen ſollte.

Ich bitte Sie, meine Landsleute, lieben Sie mich; denn auch mein Herzensdrang iſt es, Sie zu lieben.

Neid, Bitterkeit und Rache, dieſe haſſenswertheſte und verderblichſte Sünde, ſey von uns entfernt, und mit der Wurzel gänzlich ausgerottet. Aber eine ungeheuchelte Liebe, Zuneigung und Eintracht ſollen das Ruder der wahren, heilbringenden uns eingepfropften Tugend, ſie ſollen die feſte, nicht nachgebende Kette ſeyn, welche uns zur Fülle alles guten Handelns und zur wahren Glückſeligkeit führt ohne Unterlaß, und nie zerreiſet. Und ſo geeinigt wenden wir uns zu dem erhabenſten, höchſten, himmliſchen Vater mit der eifrigen, täglichen Bitte, beſonders bei gemeinſamen Bedürfnissen, in unſeren Nöthen und Drangſalen: daß die göttliche Güte dieſe königliche Stadt und einen jeden Bewohner der-

\*) D. i. wenn die Gerechtigkeit, Billigkeit und die Verhältniſſe dem Vorgeſetzten verbieten, dem Einen oder dem Andern nach ſeinem Willen zu thun.

\*\*) Bei ſolchen Vorkommniſſen.



selben vor allem Uebel, sowohl dem zeitlichen als ewigen, allergütigst bewahren wolle. Für die neu erlangte und wohlwollende besondere Gnade Sr. Kais. Gnaden wiederholen Sie mit mir aus aufrichtigem, treuem Herzen: Vivat Sr. Kaiserlichen Gnaden Kaiser Franz der Zweite! Unter dieser einstimmigen Angelobung, mit diesem Enthusiasmus lassen Sie uns gehen und gemeinschaftliche Bitten bei dem heiligen Messopfer emporsenden zum Himmel, und zum Schlusse für alle uns gewährten Gnaden mit gläubigem Eifer singen: „Dich loben wir, o Gott!“ Amen.“

Diese Rede ward lange vor der Zeit gehalten, als die Swornoster ihre Brüder und Schwestern zum Selbstbewußtseyn aufriefen.

12) Daß aber die grammatische Erlernung des Slowenischen für die Ältern, sonst ihre Muttersprache vielleicht vernachlässigenden Krainer keine Riesearbeit sey, erzieht man daraus, weil Alles so urplötzlich schön stylisirte Aufsätze in der Landessprache liefert und liest; — urplötzlich? nicht doch; es ist nur die Schreibseligkeit, welche unser politisches Löbelsjahr charakterisirt, und in allen Ländern Dinge an das Licht treten macht, welche sonst nur im Stillen gepflegt wurden. Für die Jugend erhebt sich auch keine Schwierigkeit, selbst für die, welche in den Volksschulen die Sprache nicht grammatisch sollten gelernt haben. Für Jeden, wenn er einmal einen grammatischen Unterricht in irgend einer fremden Sprache erhalten hat, und sey es im Sanskrit, ist die Erlangung der grammatischen Kenntnisse seiner Muttersprache keine so schwierige Sache.

13) Allerdings. Aber Deutschland hat auch schlechte Lehrer. Man stellt so oft ausländische Lehranstalten als Muster auf, oft sehr mit Unrecht. Man lese das große Werk des verdienstvollen Thiersch über Gymnasien in Baiern.

14) Das Heirathen ist ohnehin schon eine im praesenti und futuro kostspielige Sache, mit manchen Aufopferungen verknüpft: Ich halte es für zweckmäßiger, dem Staate die Sorge für den Unterhalt zu überlassen; der Nichtheirathende darf von einer zum Wohle des Ganzen, an dem er gleichfalls Theil nimmt, eingeführten Besteuerung um so weniger ausgeschlossen werden, als er eben durch sein Verbleiben im seligen Hagestolzstande sich mancher Lasten und Leistungen für den Staat entzieht.

Ich fühle wohl, daß ich mich schrankenlos ausgebreitet habe. Ich führe nur Eines zu meiner Entschuldigung an, nämlich das Bekannte: Es fehlte mir an Zeit, um kürzer zu seyn.

Ph. J. Nechfeld.

Nachdem meine „Anmerkungen und Bemerkungen“ schon abgedruckt waren, kam mir das Blatt Nr. 20 d. J. der vom Herrn Dr. Joh. Bleiweis redigirten „Novice“ in die Hand. Dieses Blatt enthält unter der Aufschrift

**„Kaj Vodnik od nas Slovincov in slovenskiga jezika na dalje piše.“**\*)

einen interessanten Aufsatz, dessen Mittheilung ich nicht unterlassen kann.

„Slovinci“ — das sind Vodnik's Worte — „so radi ptuje pod streho jemali in jih gostovali. Vse božje službe so bile med drugimi šegami tudi z gostarijami obhajane; notri do današnih dni so imeli gostovanje per shodiših, sejnih ino ob velikih godovih. Sleherni ptujec je bil gost; vsaciga potujiga so s častjō sprejeli. Njih dobrota proti popotnim je bila taka, de imé ptujiga in imé gostú je bilo vse eno. Sledni od drugod pridejoči je bil gost, v gostje vzet; ino ako bi kdo ne bil popotniga gostoval, so mu sosedje hišo z vsim premoženjem požgali. Helmoldi piše od Slovincov, de nobeno ljudstvo na svetu ne gostuje tako rado, kakor Slovinci.

Beseda »gost« \*) je enaka latinski „hospes“ in nemški „Gast“. Učeni možje so davno pred nami skazali, de Latinci, Nemci in Slovinci ne kradejo eden drugimu beséd, temuč de so med seboj bratje ene silno stare matere, ktera jih je v Azii med Perzianmi in drugimi ljudstvi rodila. Če so dalaj narazen šli, bolj se je ločil jezik med njimi; same koreninske besede (Wurzelwörter) imajo še nekaj stare podobnosti. Zatorej je neumno, jezika tatvino očitati; ampak je treba vediti, de naši evropejski jeziki tudi s Perziskim in Hebrejskim staro žlahto in nekaj podobnosti imajo.

Pervi Slovinci na Krajnskim so bili pod oblastjo Rimskih Cesarjev; potle so jih pod svojim jarmam imeli Huni, Goti, Franki ino Longobardi; vunder je ostalo med Krajnci nekaj starih navad in postav. Svojih lastnih kraljov niso imeli, temuč samo ob času kake vojske so eniga za poglavitniga bojvoda zvolili, do kteriga so zaupanje imeli. Beseda „kralj“ pride morebiti od besede „kraj“, kakor de bi hotel reči: ta človek ima en kraj ali eno pokrajno v oblasti, zatorej je on kralj ali kralj.

Drugi gospodje so se imenovali knezi. Knez je dandanašnji ali firšt ali graf. Od tega so še zdaj imena, postavim, Knežjak, vas na Pivki, — Knežnek, ena senožet per Radolci, — in stara pesem od Marka Kneza. Ena grafia ali ena knežia je vse eno.

Die Slovenen haben gerne jeden Fremden unter ihr Dach aufgenommen und ihn bewirtheet. Jeglicher Gottesdienst ward, neben anderen Gebräuchen, auch mit Gastereien

\*) Pod nadpisom: „Povedanje od slovenskiga jezika“ je rajnki Vodnik v Ljubljanskih Novicah v letu 1797 in 1798 veliko pisal. Lani prenehano „povedanje“ zopet povzamemo in ga na dalje podamo bravcam. Krajnce pa, ki nemorejo od „slovenskiga“ nič slišati, prosimo v imenu rajnciga Vodnika za zamiro, de se prederzne on naš jezik slovenski jezik imenovati; saj rajnki Vodnik ni od našiga jezika clo nič vedil, ker se ni nikdar z njim pečal; ni tedaj kriv, če je po starih šarah jezik Krajncov slovenski jezik imenoval!! Prizanesite mu „dobri Krajnci“! — on „vašiga naroda“ zares ni hotel razžaliti s tem starim imenom, ker ni mislil, de se bote tudi vi kadaj s takimi kmečkimi rečmi pečali.



begangen. Bis zu unseren Tagen haben sie Gastereien gepflogen bei Zusammenkünften, zur Marktzeit, an großen Festtagen. Jeder Fremde war Gast; jeden Fremden haben sie mit Ehren empfangen. Ihre Güte gegen Reisende war so beschaffen, daß der Name für »Fremder« und »Gast« einer und derselbe war. Jeder aus der Fremde hergekommene war »Gast«, und ward als »Gast« aufgenommen, und wenn Einer einen Reisenden nicht bewirthet hätte, würden ihm seine Nachbarn das Haus und die ganze Habe verbrannt haben. \*) Helmoldus schreibt von den Slowenen, daß kein Volk auf der Welt so gastfrei sey, als die Slowenen.

Das Wort gost ist eines mit dem lateinischen hospes und dem deutschen »Gast.« Die gelehrten Männer haben lange vor uns gezeigt, daß die Lateiner, Deutschen und Slowenen einander die Wörter »nicht stehlen«, sondern daß sie unter sich Brüder einer sehr alten Mutter sind, welche sie in Asien zwischen den Persern und anderen Völkern geboren hat. \*\*) Je weiter sie auf ihren Reisen gegangen sind, desto mehr schied sie die Sprache unter sich. Nur die Wurzelwörter haben unter einander einige alte Aehnlichkeit. Daher ist es einfältig, den Sprachen einen Diebstahl vorzuwerfen; denn man muß wissen, daß unsere europäischen Sprachen auch mit der Sprache der Perser und Hebräer einige alte Verwandtschaft und Aehnlichkeit haben.

Die ersten Slowenen in Krain standen unter der Herrschaft der römischen Kaiser. Hernach wurden sie von den Hunnen, Gothen, Franken und Longobarden im Joche gehalten. Nichts desto weniger blieben unter den Krainern einige Gewohnheiten und Gesetze. Eigene Könige hatten sie nicht. Nur zur Zeit eines Krieges haben sie einen Woivoden zum Oberhaupte gehabt, in welchen sie Vertrauen setzten. Das Wort Kral kommt vielleicht von dem Worte Krai, als wenn man sagen wollte: Dieser Mensch hat einen Landabschnitt in seiner Gewalt, daher ist er ein Kral. Die anderen Herren haben sich Knezen genannt. Knez bedeutet auch heut zu Tage noch »Fürst«. Daher scheinen zum Beispiel die Namen zu rühren, Knežjak, ein Dorf auf der Poik, Knežnek, eine Wiese bei Radmannsdorf, und das alte Lied vom Fürsten Marko. Eine Grafschaft oder Fürstenthum ist dasselbe.

Anmerkung der Redaction der »Novice«: Unter der Aufschrift: »Abhandlungen (?) über die slovenische Sprache« hat der selige Vodnik in der Laibacher Zeitung im J. 1797 und 1798 Vieles geschrieben. Die vorigen Jahres unterbrochenen Abhandlungen nehmen wir wieder auf, und legen sie unseren Lesern vor. Die Krainer aber, die vom »Slovenischen« nichts hören können, bitten wir im Namen des seligen Vodnik um Verzeihung, daß er sich

\*) Die Gastfreundschaft der Slaven ist bekannt. Wenn ein Fremder in die Militärgränze kommt, wäscht ihm das schönste Mädchen oder die jüngste Frau die Füße. Es wird ihm das beste Essen bereitet und das reinlichste Bett zur Ruhe angewiesen. (Anm. d. Red.)

\*\*) Vortrefflich! Vodnik hätte die Brüderschaft noch weiter ausdehnen können. (S. oben S. 21.) (Anm. d. Red.)

untersteht, unsere Sprache die slovenische zu nennen. Doch der selige Vodnik hat von unserer Sprache gar nichts gewußt, weil er sich nie damit abgegeben hat. Er trägt also keine Schuld, wenn er nach altem Kumpelwerk die krainische Sprache »slovenische Sprache« genannt hat. Verzeiht ihm, ihr guten Krainer; er hat in der That Euer Geschlecht nicht betrüben wollen mit dem alten Namen, weil er nicht gedacht hat, daß ihr euch viel mit bäurischen Sachen abgeben werdet. —

Vielleicht irre ich nicht, wenn ich vermuthete, in der Laibach. Zeit. v. 1797 und 1798 habe der selige Vodnik von Slowenen, d. i. Slawen überhaupt, gesprochen, und unter slovenischer Sprache habe er überhaupt die slawische Sprache verstanden. Ich schöpfe meine Vermuthung aus der Citirung des Helmoldus, der sagt; »daß kein Volk so gastfrei sey, als das der Slowenen« d. i. der Slawen, denn Helmoldus nennt die Slowenen überhaupt Slavi. — Es kann also hier nicht die Rede seyn bloß von den Bewohnern Krains. Als Generalname kommt den Krainern der Name Slowenen eben so zu, wie den Russen, wie den Tschern u. a. (S. oben). — Der Name »gost«, tschisch »host« \*) ist dem Russen ebenfalls eigen, und zwar mit ganz gleichem Gebrauche. Auch verstehen die tschernomorsky'schen Kosaken unter gost jeden Ansiedler. Wenn Vodnik sagt, daß die Lateiner, Deutschen und Slowenen einander die Wörter nicht stehlen, so wird er theils aus wissenschaftlichen Gründen, theils weil er anstandshalber doch die übrigen slawischen Nationen nicht ignoriren durfte, unter Slowenen nicht bloß die Bewohner Krain's, die slawische Bevölkerung Kärntens u. s. f. begreifen, nur diese den Lateinern und Deutschen an die Seite gestellt haben wollen. — Weiterhin spricht Vodnik von den ersten Slowenen in Krain. Ganz richtig. Und diese Slowenen nennt er gleich in den nächsten Zeilen Krainer. Dann lesen wir von den Woivoden, von Kral (Krai, Ukraine), von Knez; wir finden das Lied von Marko angeführt, was Alles so ziemlich darauf hindeutet, daß Vodnik das Wort Slowene als Generalname behandelt hat.

Aber wenn der selige Vodnik, dessen Verdienst in diesen Blättern gewiß alle Anerkennung gefunden, auch die Krainer Slowenen κατ' εξοχήν genannt hätte, so würde es mit keinem andern Rechte, nach keinem Vorgang geschehen seyn, als mit und nach welchem vermöge der in der Geschichte verzeichneten Beispiele bisweilen Nationalbezeichnungen eingeführt und in Schwung gebracht worden sind. — Hier fragt sich's nicht, was man wünscht, sondern wie es gehalten wurde. Und um diese Frage gründlich zu beantworten, muß man das Volk fragen. Und da bin ich der Meinung, Vodnik hat eben so gut wie Kopitar gewußt, daß, wenn er von Schloß zu Schloß, von Hütte zu Hütte gewandert wäre in den idyllischen Thälern Krains, auf den grasreichen Halden der Alpen, und den ihm die Thüre gast-

\*) Wohl etwa ὄγις, daher hostis mit specialer Nebenbedeutung, die zur Hauptbedeutung geworden. (Anm. d. Red.)



lich öffnenden Hausvater gefragt hätte: Was bist du für ein Landsmann? die stereotype Antwort gewesen wäre: »Sim Krajnc« und er selbst geantwortet haben würde: Jest tudi sim Krajnc, vergessend auf das . . . Schreibpult.

**Nachträgliche Bemerkung.**

Daß meine Ansicht keine irrige war, erfah ich einen Tag später, als der Satz dieser Zeilen abermals vollendet war, aus dem Bl. Nr. 21, S. 86 der *Novice*. Slovenec ist dem humanen liebenswürdigen Bodnik der Slawe überhaupt. Seine Landsleute nennt er *Krajnci*.

Rechfeld.

**VERZEICHNISS**

der

**vom historischen Provinzial-Vereine für Krain im Laufe des Jahres 1849 erworbenen Gegenstände.**

Nr. 1. vom Herrn Dr. Carl Ullepitsch, k. k. Fiscal = Adjuncten u., gewesenen Reichstags = Deputirten: Officielle stenographische Berichte über die Verhandlungen des österr. Reichstages. 8. Enthaltend: 49., 50., 51., dann 53. bis incl. 80. Cizung desselben.

Nr. 2. Durch Tausch erworbene Silbermünzen:

- a) Cajus Julius Caesar. — Mit dem Elephanten, der auf eine Schlange tritt und mit Opfergeräthschaften. — Geprägt wenigstens 48 Jahre v. Ch. Selten und sehr gut erhalten. Bei Laibach aufgefunden.
- b) Ein Doppel-Real von Carl III., Kön. von Spanien. 1766.
- c) Ein Zwanziger. Av. V. Ferd. Magy. H. T. Orsz. Királya Erd. N. Fejed. Rev.: Die Landespatroninn von Ungarn. Mit der Umschrift: Sz. Mária. ist. Annya. Magy. Or. Védöje 1848.
- d) Ein breiter Groschen von Kärnten. 1516.
- e) Ein detto von der Reichsstadt Jäni. 1508.
- f) Ein detto von Friedrich III., Churfürsten, in Gemeinschaft mit Johann und Georg, Herzogen von Sachsen. — Ohne Jahrszahl. Um das J. 1500.
- g) Ein Paolo vom Papst Clemens XIII. 1763.
- h) Ein Groschen von Albert IV. dem Weisen, Herzoge von Baiern. 1506.
- i) Ein detto vom Friedrich von Ansbach und Bayrath, Burggrafen von Nürnberg 1511.
- k) Ein detto von Albert, Herzoge von Mecklenburg, Friedland und Sagan. 1630.
- l) Ein detto von Constantin von Buttler, Abte zu Fulda. 1726.
- m) Ein detto vom Würzburger Bischofe Carl Philipp. 1751.
- n) Ein Silberkreuzer vom Pfalzgrafen Franz Ludwig, Bischofe von Breslau. 1701.

Nr. 3. Vom löblichen historischen Vereine von und für Oberbayern zu München:

- a) Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte. Her-

ausgegeben von diesem Vereine. X. Band 1. Heft. 8. München 1848. Mit zwei Kupfertafeln.

b) Zehnter Jahresbericht dieses Vereines. Für das Jahr 1847. 8. München 1848.

Nr. 4. Von der löblichen gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat: »Verhandlungen« derselben. II. Band. 2. Heft. 8. Dorpat 1848.

Nr. 5. Vom Herrn Johann Baptist Novak, wirkf. Demherrn, Diöcesan = Volksschulen = Oberaufseher u. in Laibach: »Adresse des Episcopats der kustenländisch - krainischen Kirchenprovinz im Königreiche Illyrien an den österr. constituirenden Reichstag in Kremsier«; ddo. 17. Dec. 1848.

Nr. 6. Vom Herrn Anton Furmann, k. k. Subern. Kanzlei Practikanten in Laibach: Tauschvertrag zwischen dem Laibacher Fürstbische Johann Lautscher und zwischen Hanns Georg Hurnuß zu Altenburg, hinsichtlich einiger Realitäten; ddo. Altenmarkt am 10. Juli 1590. Original auf Pergament.

Nr. 7. Vom Herrn Anton Ernest Seeger, Handelsmann in Laibach:

- a) Nachtrag ddo. Grätz 27. October 1781, zum Toleranzpatente ddo. Wien am 13. October 1781.
- b) Ein Urbarium des im Bezirke Neustadt gelegenen Gutes Altenburg vom J. 1637. Mit der zu Ende beigefügten Unterschrift nebst Siegel des Barthelma v. Balvasor, Waters des bekannten krainischen Topographen Johann Weikhard Freiherrn von Balvasor. 4. Lederband und gut erhalten.

Nr. 8. Von Seite der hohen k. k. illyrischen Landesstelle: Sammlung der politischen Gesetze und Verordnungen für das Laibacher Gouvernement-Gebiet im Königreiche Illyrien. — Jahr 1845. 27. Band. 8. Laibach 1848.

Nr. 9. Vom Herrn Ludwig Kantchar, k. k. Jourier in Laibach:

- a) »Ein schöne und kurzweilige Historia, von Keyser Octavian, seinem Weibe und zweyen Söhnen.« 12. Leipzig 1595. Mit Holzschnitten
- b) Traité du Gouvernement spirituel et temporel des Paroisses. 8. A Paris 1769.
- c) Vier alte Delgemälde; davon zwei Wildddiebe und zwei (Nachtstücke) Zecher darstellend.

**Erinnerung.**

Den Mittheilungen des nächsten Quartales wird ein von weiblicher Hand gefertigtes lithographirtes, höchst gelungenes Bildniß in Folio beiliegen. Es ist dies das Portrait des Franz Hladnik, weiland Präfecten am hiesigen k. k. akademischen Gymnasium.

Das Nähere im folgenden Hefte.

**Corrigenda:**

- S. 19, Sp. 1, 3. 10 v. oben lies: Lecture statt Section
- » 20 » 1 » 10 v. unten » einziges Wort statt einziges das Wort.
- » 23 » 1 » 4 lies: Lenker der Geschicke, statt Geschichte.
- » 24 » 2 » 2 v. unten lies: vor statt nach.